Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 61. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 5. Februar 1865.

⁂ Aus dem Abgeordnetenhause.
(Schluß.)

Der Antrag des Grafen Schwerin in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 17. v. M.: Die Eisenbahnvorlagen der Budget-Commission zu überweisen, wollte die Anerkennung des Budgetrechtes als Vorbedingung für die Prüfung der Vorlagen aufstellen. Diese Ansicht wurde von dem Vorsitzenden der Commission für Handel und Gewerbe, v. Rönne, unterstützt, vom Abgeordneten Twesten dagegen bekämpft. Letzterer schloß sich allerdings der Meinung des Antragstellers an, daß das Haus der Regierung zu keinem Zwecke außerordentliche Mittel bewilligen, und weder auf Anleihen, noch auf Garantien eingehen könne, bevor nicht der Staatshaushalts-Etat durch ein Gesetz festgestellt sei. Aber — meinte er — wenn die Commissionen für Handel und Gewerbe das Materielle der Sache geprüft haben werden, dann müsse das Haus erklären, nicht früher über die Sache Beschluß zu fassen, bis das Budgetgesetz zustande gekommen sei.

Nach der Darstellung des Abgeordneten Twesten schienen beide Wege zu einem Ziele zu führen; und unzweifelhaft ging die Mehrheit des Hauses von dieser Anschauung aus, als sie die Ueberweisung an die Budget-Commission ablehnte. Dennoch besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen beiden Arten der Behandlung der Vorlagen. Die erste, vom Grafen Schwerin befürwortete, stellt sehr richtig das Budgetrecht als Hauptsache hin und schiebt jedem Versuche, dieses Recht auf irgend einem Felde und um irgend einen Vortheil preiszugeben, den Riegel vor. Das von der Majorität beliebte Verfahren dagegen betrachtet das Materielle der Frage als die Hauptsache, will allerdings auch das Budgetrecht, aber nur nebenbei wahren, und läßt so eine Hinterthür offen, durch welche falsche Compromißsucht und das Verlangen nach materiellen Vortheilen das Budgetrecht verdrängen können.

Leider sollte schon der erste Beschluß der vereinigten Commissionen, die Zustimmung zur Zinsgarantie für die Eisenbahn Trier-Call, die schlimmsten Besorgnisse rechtfertigen. Die Presse der Fortschrittspartei hat sich über diesen Beschluß mit großer Zurückhaltung ausgesprochen, theils weil sie alle Hände voll zu thun hat, um die ungerechtfertigten Beschuldigungen der ministeriellen Zeitungen gegen das Abgeordnetenhaus zurückzuweisen, theils wohl auch, weil sie Bedenken trägt, die schwierige Stellung des Hauses durch Tadel einer Commission noch schwieriger zu machen; endlich weil sie sich damit getröstet hat, das Haus werde den Antrag der Commissionen verwerfen. Aber in solch' kritischen Fällen sollen die Zeitungen mit ihrer Meinung nicht zurückhalten. Die Abgeordneten sind allerdings allein ihrem Gewissen verantwortlich, aber sie sind eben Menschen, die fehl greifen können, und denen die öffentliche Stimme immer ein willkommener Wegweiser ist. Die Journale der Wahlkreise sind oft die einzigen Communicationsmittel zwischen den Abgeordneten und ihren Wählern; sie haben die Pflicht, der Stimmung unter den Wählern Ausdruck zu geben.

Man hat den Beschluß der vereinigten Commissionen betreffs der Eisenbahn Call-Trier damit zu erklären gesucht, daß es sich nicht um eine Anleihe, sondern nur um eine Zinsgarantie handle. Abgesehen davon, daß in den Reden von Schwerin und Twesten die Zinsgarantie ausdrücklich erwähnt wurde, so ist auch letztere eine directe Belastung des Staates, der seinen Garantiestempel auf die Obligationen drückt und im Falle eines Bankerottes der Unternehmer eine Schuld von 11 Millionen verzinsen, d. h. auf seine Schultern nehmen muß. Das Budgetrecht ist ein einiges, untheilbares; man kann nicht ein Stückchen von ihm hingeben und den Rest bewahren; ein Haar breit von ihm geopfert, und das ganze Recht ist verloren.

Auch der Trost, daß das Haus die Garantie verweigern werde, ist ein leerer. In beiden Commissionen ist die Linke der liberalen Partei stärker vertreten, als im Hause. Von den 35 Mitgliedern gehören 20 der Fortschrittspartei, 12 dem linken Centrum an, 2 sind Altliberale und 1 ist Pole. Diese Zusammensetzung beider Commissionen läßt es mindestens zweifelhaft, ob das Abgeordnetenhaus die Garantie verwerfen werde. So lange keine Abstimmung stattgefunden hat, ist kein sicheres Urtheil über die voraussichtliche Haltung der Mehrheit zu fällen; doch ist wohl zu berücksichtigen, daß möglicherweise Conservative und Katholiken, welche letztere noch dazu meist Rheinländer sind, den Ausschlag geben können.

Auch dem Umstande, daß sich in den Commissionen zufällig verhältnißmäßig viel Vertreter rheinländisch-westfälischer Wahlkreise befunden haben, legt man zu großes Gewicht bei. Die Zinsgarantie für die Eisenbahn Call-Trier ist mit 20 gegen 8 Stimmen angenommen worden; und da mit der Minorität zwei oder drei Abgeordnete der westlichen Provinzen stimmten, so kann höchstens die Hälfte der Majorität aus Vertretern der an dem Bahnproject interessirten Kreisen bestanden haben. Freilich dürften die Interessen der Rheinlande nicht ganz ohne Einfluß auf die Abstimmung geblieben sein: wenigstens haben sich dieselben Stimmen, welche den v. Unruh'schen Antrag verwarfen, der direkten resp. indirekten Ablehnung der für die Provinz Preußen und für Oldenburg projectirten Eisenbahn-Vorlagen angeschlossen. Gerade die correcte Behandlung der letzteren wirft ein grelles Licht auf das Verfahren betreffs der Eifelbahn.

Die lokalen Interessen spielen leider gegenüber dem allgemeinen Staatsinteresse noch immer eine bedeutende Rolle; der materielle Vortheil einzelner Kreise des Volkes wird noch von manchem über das Recht des ganzen Volkes gestellt. Vor 2½ Jahren lehnte dieselbe Commission zwei Vorschläge zum Baue von Staatsbahnen ab, weil es den Grundsätzen gesunder Volkswirthschaft zuwider wäre, wenn der Staat zum obersten und alleinigen Fuhrherrn würde. Damals ließ sich ein schlesisches altliberales Blatt aus Berlin schreiben: Das von der Commission aufgestellte Prinzip ist allerdings ganz richtig, aber warum soll mit seiner Durchführung gerade bei einer schlesischen Bahn begonnen werden, zu deren Bau noch dazu das dringendste Bedürfniß vorliegt. Und aus den, von der Ostbahn durchschnittenen Kreisen riefen viele Stimmen: Lehnt Gebirgsbahnen ab, so viel Ihr wollt, aber der Vollendung der Ostbahn bedürfen wir zum besseren Absatz unserer landwirthschaftlichen Produkte. Nun, damals handelte es sich um einen volkswirthschaftlichen Grundsatz, jetzt aber steht das Landesrecht auf dem Spiele. War es damals zu entschuldigen, wenn der Kirchthurmpatriotismus sich breit machte, so wäre jetzt ein gleicher Egoismus die schwerste Versündigung am Lande.

Vor ein bis zwei Jahren sprach eine zahlreich besuchte Versammlung in Danzig aus, daß allerdings das Project der Bahn von Danzig nach Neufahrwasser durchaus zu billigen sei, daß seine Ausführung der Stadt bedeutende Vortheile gewähren würde, daß aber das Abgeordnetenhaus so lange alle außerordentlichen Mittel versagen müsse, bis sein Budgetrecht gewährleistet sei. Aus diesem Beschlusse spricht echter Patriotismus, der hoffentlich in der großen Mehrheit des Volkes lebendig ist. Wollten wirklich einzelne Landestheile nicht, um sich und dem ganzen Volke das verfassungsmäßige Recht zu wahren, auf die Erfüllung längst ersehnter Wohlthaten ein bis zwei Jahre länger warten, ja, dann wären wir nicht würdig der Verfassung. Aber nur unedle Naturen können um eines Geldvortheils willen das eigene Recht opfern, in dem Bewußtsein, damit das Recht ihrer Mitbürger preiszugeben.

Die Abgeordneten Virchow und v. Rönne haben an das leuchtende Beispiel erinnert, welches der Vereinigte Landtag im Jahre 1847 gegeben. Die Uebernahme einer Staatsgarantie für die Rentenbanken und der Bau der Ostbahn wurden vom Landtage als das dringendste Bedürfniß anerkannt, und doch wurde erstere mit 448 Stimmen gegen 101, und letzterer mit 360 gegen 179 Stimmen abgelehnt. Unter den 360 befanden sich 65 ritterschaftliche, städtische und bäuerliche Abgeordnete der Provinz Ostpreußen, welche aus Patriotismus die größte Wohlthat zurückwiesen, die ihrer Provinz erwiesen werden konnte. Erst das Recht, und dann der Vortheil! — Die Worte, mit denen Frhr. v. Vincke damals die Ablehnung der für die Ostbahn geforderten Anleihe motivirte, passen heute noch im Munde jedes Abgeordneten. „Es giebt Lagen in dem öffentlichen Leben", sagte der Redner, „wo der Patriot sein Haupt verhüllt, in sein Innerstes zurückgeht und den festen Entschluß faßt, nur der inneren Stimme zu folgen, welche ihm zuruft: Thue Recht und scheue Niemand! In einem solchen Momente befinden wir uns jetzt. Wir wissen nicht, was die Zukunft bringen wird, und haben daher nur den gegenwärtigen Moment in's Auge zu fassen. . . So lange die Stände der nothwendigsten Grundlage entbehren für die Erhaltung ihrer Rechte, der Grundlage, daß, wie es in Deutschland stets Rechtens gewesen ist, ihre Rechte nicht alterirt werden können ohne ihre ausdrückliche Zustimmung: so lange werde ich mein Votum nicht abgeben für die Bewilligung irgend eines Darlehens zu Gunsten des Staates!"

Es scheint unmöglich, daß das preußische Abgeordnetenhaus im Jahre 1865 dem Vereinigten Landtage an Patriotismus nachstehe, und doch ist es nicht unmöglich. Zwar wird jede Anleihe sicher abgelehnt werden, aber die Ablehnung der Zinsgarantie ist nichts weniger als sicher. Der Vereinigte Landtag machte keine sophistische Unterscheidung zwischen dem Rechte zur Uebernahme einer Zinsgarantie und dem zur Bewilligung einer Anleihe. Das Budgetrecht ist stets ein- und dasselbe. Wer das Recht zur Verweigerung von Ausgaben illusorisch macht, der stößt auch das Recht zur Ausgabe-Bewilligung um. Eine Versammlung, deren höchstes Recht nicht garantirt ist, kann überhaupt keine Garantie übernehmen.

Es hat ein ernster Augenblick in unserem constitutionellen Leben begonnen, ein Augenblick, der zwar nicht die Endentscheidung des Verfassungskampfes herbeiführt, aber sie doch vorbereitet. In solchen Augenblicken hat jeder Staatsbürger nicht nach Interessen zu fragen, sondern einfach dem Rechte gemäß zu handeln, damit er ein reines Gewissen hinüber rettet in kommende Zeiten. Einzelne Interessen lassen sich wahren, während andere zum Opfer gebracht werden; aber das Recht hat nur Werth als ganzes, volles Recht. Wer es in einer Frage preisgiebt, der hat den Anspruch auf dasselbe für immer verwirkt.

Breslau, 4. Februar.

„Die zur Vorlage an den Landtag bestimmte Militärnovelle wird, wie uns unser ∋-Correspondent aus Berlin schreibt, nicht das Zugeständniß eines Contingentsatzes enthalten, von welchem früher die Rede war. Man hört, daß überhaupt nur Aussicht für die allerhöchste Zustimmung zu einem solchen Contingentsatze vorhanden war, durch welchen der durch die Reorganisation gegebene Effectivstand des Heeres nicht geschwächt, sondern nur gegen eine weitere Verstärkung Sicherheit geboten würde. Auch von diesem Compromißvorschlage ist Abstand genommen worden, weil man die Abweisung desselben von Seiten des Abgeordnetenhauses als unzweifelhaft voraussehen mußte. Von manchen einflußreichen Stimmen wird noch immer der Wunsch laut, daß die Militärvorlage dem Hause Veranlassung geben möge, mit eigenen Ausgleichungsvorschlägen hervorzutreten."

Das Wort unseres Herrn Correspondenten in allen Ehren — aber wir sollten meinen, einestheils habe das Abgeordnetenhaus Ausgleichungsvorschläge genug gemacht, und anderntheils befinde es sich in derselben Lage wie die Regierung. Wie nämlich diese einen bestimmten Compromißvorschlag nicht macht, weil sie „die Abweisung desselben von Seiten des Abgeordnetenhauses als unzweifelhaft voraussetzt", so macht dieses den Compromiß-Vorschlag, beispielsweise der zweijährigen Dienstzeit nicht, weil es „die Abweisung von Seiten der Regierung als unzweifelhaft voraussetzt." Man erinnert sich noch jener Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher der Kriegsminister v. Roon nur von fern die Möglichkeit andeutete, daß die Regierung auf die zweijährige Dienstzeit eingehen könnte; so unbestimmt auch die Aeußerung war, so hielt Präs. Grabow dieselbe doch für so wichtig, daß er in Uebereinstimmung mit der Majorität des Abgeordnetenhauses sofort die Sitzung auf eine Stunde vertagte — der beste Beweis wohl, wie außerordentlich geneigt das Abgeordnetenhaus ist, in jeden nur irgendwie annehmbaren Compromißvorschlag einzugehen. Wie wenig geneigt dagegen die feudale Partei ist, ja wie sie im Gegentheil Alles versucht, um einen Compromiß zu verhindern, zeigen die überaus heftigen Artikel der „Kreuzz." gegen die zweijährige Dienstzeit; selbst der außerordentlich vermittelnde Vorschlag des Frhrn. v. Vincke-Olbendorf auf 2½jährige Dienstzeit wird von ihr ohne Weiteres verworfen. Zwei oder zwei und ein halb Jahre würden „Finis Borussiae" sein; nur drei Jahre Dienstzeit sind im Stande, das Vaterland zu retten.

Die „Preuß.-Litth. Ztg." vom 2. Februar ist mit einer großen weißen Lücke erschienen. Darüber liest man die Leitartikelüberschrift: „Die Basis des Constitutionalismus." Die Basis der Ueberschrift selbst ist leer, resp. sind auf derselben blos die drei Worte zu finden: „Polizeilich bean-

Eine „Catilinarische Existenz".
Roman von Th. König.

Theil II.

Kapitel 4.
(Fortsetzung.)

Sie wehrte den Küssen, die er auf ihre Lippen drückte, und fuhr fort: „Und sei barmherzig gegen meinen Bruder! O, mein Gott, er kann so schlecht nicht sein, als Du glaubst? Er liebt ja, ich weiß nicht wen; aber er liebt! Ich habe es oft gemerkt. Er liebt unglücklich, und gewiß ist diese unglückliche Liebe die Quelle seiner schlimmen Pläne. Durchkreuze diese, mache ihn unschädlich; aber sei barmherzig gegen ihn!"

Albert zog den Arm, mit welchem er sie umschlungen, zurück. Seine Miene verdüsterte sich. Er starrte brütend vor sich hin. Endlich sprach er: „Diejenigen, welche er verrathen und betrogen, mögen seine Richter sein! Meine Rolle in diesem entsetzlichen Drama wird sich darauf beschränken, ihn anzuklagen und zu entlarven. Es ist eine grausame, schreckliche Pflicht; aber ich werde sie erfüllen. Ich würde sie erfüllen, und wenn mein Lebensglück auf dem Spiel stände!"

Er hielt inne und sah sie mit einem Blicke voll Angst und Trauer an. Dann rief er mit bebender Stimme: „Toni, Toni, wirst Du Dich denn nicht von mir wenden, wenn ich durch ein furchtbares Geschick dazu bestimmt sein sollte, auf Deines Bruders Haupt Schmach und Entehrung zu häufen? O, auch ich habe nur Dich auf der Welt! Mein Glauben und Hoffen wurzelt in Dir! Verlaß' mich nicht! Bleibe mir treu!"

Sie ließ ihm die Hand, die er mit heißen Küssen bedeckte, und sagte mit leiser, doch fester Stimme: „Von Kindheit auf habe ich meinen Bruder mehr gefürchtet, als geliebt. Aber er hat mich erzogen und genährt. Ich bin ihm Dank schuldig und kann ihn nicht verlassen im Unglück, selbst in Schande nicht. Ob und wie sich diese Pflicht gegen den Bruder wird versöhnen lassen mit meiner Liebe zu Dir, weiß ich nicht. Aber das weiß ich und schwöre es Dir, daß meine Liebe alle härtesten Prüfungen des Geschickes überdauern wird, daß ich nicht von Dir lassen, daß ich Dir treu sein werde bis zum Tode!"

„Habe Dank für dies Gelöbniß!" — sprach er, indem er sie an sich zog und einen Kuß auf ihre Stirn drückte. Dann plötzlich erhob er sich, und indem er ihr die Hand reichte, sagte er: „Ich scheide beruhigt von Dir, obwohl mit der schmerzlichen Ueberzeugung, daß unserem Wiedersehen eine traurige Catastrophe vorangehen muß."

Sie sprang empor und blickte ihn zürnend an. „So willst Du mich allein lassen mit meinem Kummer und meiner Angst?"

Er ergriff ihre beiden Hände und sagte traurig: „Kannst Du denn erwarten, daß ich den freundschaftlichen Verkehr mit einem Manne fortsetzen werde, welchen ich hassen und verfolgen muß? Soll ich, verrätherisch wie er, ihm Wohlwollen heucheln und seine Gastfreundschaft genießen, während ich Beweise seiner Schuld und Bosheit sammle. Sieh', Geliebte, das ist das erste schreckliche Gebot einer schrecklichen Pflicht: Trennung von Dir! Trennung in dem Augenblicke, wo ich aus Deinem Munde die Worte vernommen, welche unsere Seelen an einander ketten für ewig! Trennung ohne die Zuversicht baldigen Wiedersehens. Trennung . . . o, mein Gott, weine nicht so, Toni! Dieser Schmerz, diese Thränen entmannen mich! Ich würde mein Blut, mein Leben freudig für Dich opfern! O, ich leide ja mehr als Du unter der grausamen Pflicht!"

Sie war zurückgesunken auf das Sopha und weinte und schluchzte, als ob ihr das Herz gebrochen wäre.

Mit verschränkten Armen stand er vor ihr und suchte durch übermenschliche Anstrengung seine Fassung zu erhalten.

Endlich schlug sie die thränenvollen Augen zu ihm auf und begann: „Geh' und opfere mich Deiner strengen Pflicht, Grausamer! Denn ich sage Dir, während Du ihn verfolgst und die Beweise seiner Schuld sammelst, wird er eine unübersteigliche Schranke zwischen uns errichten, er wird mich zwingen zu etwas, was uns auf ewig trennt. O, Du kennst ihn nicht! Ich schaudere, zittere vor seinem Zorne!"

„Schmerz und Angst haben Deinen edlen Sinn verwirrt" — sprach er im Tone sanften Tadels — „Soll ich, verbrecherischen Plänen auf der Spur, deren Gelingen eine edle Familie in Jammer und Elend stürzen würde, die Augen schließen und das Böse vollenden lassen, um mich vor Widerwärtigkeiten und Kummer zu schützen?"

„O, mein Gott, nein, nein!" — rief sie, die Hände ringend.

„O, ich weiß wohl" — fuhr er, sie zärtlich anblickend, fort — „daß auch Du das Rechte wählen würdest, wie bitter, wie schrecklich es wäre! Und ich weiß, daß die Zaghaftigkeit und Angst, welche in diesem Augenblicke Deine Seele erfüllen, in der Stunde der Gefahr und des Kampfes verschwinden werden, daß Du das Unvermeidliche mit Würde ertragen, daß Du tyrannischer Willkür und tückischer Bosheit kühn die Stirn bieten und Dich nie zu etwas zwingen lassen wirst, was Du vor Deinem Gewissen und Deinem Herzen nicht verantworten könntest."

„Nie, nie!" — rief sie, aufspringend und die zarte, anmuthige Gestalt stolz aufrichtend. Ihr schönes, blaues Auge leuchtete wie das einer Heldin — „Verzeihe meine Schwäche! Ich weiß ja, daß Du nur groß und edel handeln kannst. Und was auch kommen mag, nie werde ich an Dir zweifeln, nie sollst Du mich Deiner unwerth finden! Was ich gelobt, ich werde es halten: Treu bis zum Tode!"

Sie warf sich an seine Brust und lächelte so selig, als sei sie dort geborgen gegen alle Fährlichkeiten der Welt.

Lange blieb er stumm, sie fest umschlingend und mit reinem, keuschem Feuer zu ihr niederblickend. Dann sprach er leise: „Ich scheide beruhigt von Dir, fast versöhnt mit meinem herben Geschick. In der dunklen Nacht der Widerwärtigkeit, die vor mir liegt, wirst Du mein Stern sein! Es wird, es muß eine uns günstige Lösung dieser schrecklichen Verkettung von Umständen geben! Wir stehen beide so einsam, so verlassen in der Welt! Wir fanden uns erst nach einem beiderseitigen Irrthum der Seelen! Unsere Liebe ist geweiht durch Thränen und Schmerz! Zage nicht! Wanke nicht! Lebewohl!"

Noch eine innige, glühende Umarmung, noch ein brennend heißer Kuß, dann riß er sich los.

Sie stand eine Weile unbeweglich, dem Scheidenden nachstarrend; sie hörte den Widerhall seiner Schritte, wie er die Treppe hinabging. Dann plötzlich, während ein Strom von Thränen aus ihren Augen stürzte, streckte sie die Arme gen Himmel und sagte: „O, mein Gott, gieb mir Kraft und Stärke, daß ich nicht zage, nicht wanke! Denn meine Prüfung wird schwer sein!"

Am Morgen des nämlichen Tages schritt Herr Leithold in großer Aufregung in seiner Wohnstube hin und her.

Auf dem gedeckten Tische standen noch die Ueberreste eines feinen Gabelfrühstücks, welches er in Gesellschaft des Biedermannes Kluge genossen hatte. Der Tugendspiegel hatte sich soeben entfernt und vielleicht war es seine frühe Entfernung, welche dem Großhändler die Laune verdorben hatte.

Leithold's Antlitz glühte, so wie es nur in seinen jovialsten Tagen geglüht hatte. Prüfen wir jedoch den Ausdruck desselben, so finden wir eine auffallende Veränderung. Verschwunden ist die heitere Klarheit des Auges, das joviale Lächeln, das seine Mundwinkel umspielte, die Offenheit der Züge; in diesem verschlemmt aufgedunsenen Gesicht mit den herabsinkenden Mundwinkeln, den zuckenden Muskeln und dem scheuen, unruhigen Blicke spiegeln sich Seelenangst, Scham, Reue, verzweifelte Entschlüsse, kurz, alle äußeren Kennzeichen einer schweren moralischen Niederlage ab.

Herr Leithold stürzte eben ein volles Glas schwe-

standeter Artikel." Wenn man will, — meint der „Publiz." ziemlich malitiös — kann man vielleicht den sinnreichen Lakonismus hierin finden, daß die „Basis des Constitutionalismus" factisch ein — „polizeilich beanstandeter Artikel" ist; ob mit Recht oder Unrecht, darüber muß der Lückenbüßer, im vorliegenden Falle die „Preuß.-Litth. Ztg.", selbst Rechenschaft ablegen.

Unsere conservative Collegin, die „Prov.-Ztg. f. Schl.", eifert gar schrecklich gegen die breslauer Petition, welche bekanntlich darauf gerichtet ist, daß die Staatsregierung bei Anwendung ihres Bestätigungsrechtes nicht wie bisher die politische Gesinnung der Gewählten als ein Hinderniß der Bestätigung ansehen wolle. Die „Prov.-Ztg." vertheidigt die Regierung und meint, die liberale Partei verfahre ja bei den Wahlen zu den Communal-Aemtern eben so; es werde nur darauf gesehen, ob der Candidat ein Fortschrittsmann vom reinsten Wasser, und ob er sich auch als Agitator gegen die Regierung bemerklich gemacht habe. „Die besten für das communale Leben verwendbaren Kräfte — heißt es in dem Artikel wörtlich — wurden nur deshalb nicht gewählt oder nicht wieder gewählt, weil sie nicht in politischen Agitationen, sondern in gewissenhafter Pflichterfüllung ihre Aufgabe fanden." Das ist ein kleiner Irrthum, den zu berichtigen uns, die wir die Sache einigermaßen kennen, die „Prov.-Ztg." gestatten möge; diese sogenannten „besten ꝛc. Kräfte" wurden nämlich einfach deshalb nicht wieder gewählt, weil sie sich an die Spitze einer politischen Agitation und zwar zu Gunsten des Preßverwarnungs-Systems gestellt, weil sie also gerade das gethan hatten, was nach der Ansicht der „Prov.-Ztg." ein tüchtiger Communalbeamter nie thun sollte. Die Eine dieser sogenannten „besten ꝛc. Kräfte" war das Jahr vorher, als sie sich noch nicht an einer die gesammte Bürgerschaft Breslau's verletzenden politischen Agitation betheiligt hatte, auch von den Fortschrittsmännern wieder gewählt worden. Wenn die „Prov.-Ztg." in derselben Nummer in einem Artikel über die „Steuerschraube" sagt: „Unsere Städte (im Gegensatz zum Staat) haben das Privilegium, die Steuern zu steigern, höchst kostspielige Bauten, wenn auch mit zweifelhaftem Erfolge, auszuführen, kostspielige Stadthäuser zu bauen und ihre Vertreter in prachtvollen Hallen tagen zu lassen", so werden ihr für diese höchst malitiöse Anspielung ihre Protectoren nicht sehr dankbar sein, denn der Bau des „kostspieligen Stadthauses mit zweifelhaftem Erfolge" zu Breslau ist gerade unternommen und ausgeführt worden, während Herr Syndikus Hübner den Vorsitz in der Stadtverordneten-Versammlung und Herr Geheimer Rath Elwanger den Vorsitz im Magistrate führte.

Wir haben es schon öfters ausgesprochen, daß, wenn der **Erbfolgestreit in Schleswig-Holstein** noch lange dauert, allmählich sich sämmtliche deutsche Staaten noch melden werden. Die Prophezeiung scheint in Erfüllung zu gehen, denn nachträglich hat sich jetzt auch „das durchlauchtigste Haus Anhalt" gemeldet und zwar in einer Denkschrift gegen „das durchlauchtigste Sachsen-Ernestinische Haus." Aber mit welchem Anstande und mit welcher Aufopferung! So sehr nämlich das „durchlauchtigste Haus Anhalt" von seinem Rechte überzeugt ist, so meint es doch, daß das Interesse der Sicherheit und der Machtstellung Deutschlands in den Vordergrund treten müsse, und daß sich also „das durchlauchtigste Haus Anhalt" einem Arrangement in dieser Beziehung nicht entgegenstellen werde. Man denke sich, welches Unglück über Deutschland hereinbrechen würde, wenn „das durchlauchtigste Haus Anhalt" nicht die Sicherheit und Machtstellung Deutschlands über Alles stellen und gegen ein etwaiges Arrangement sein Veto einlegen wollte, zumal jetzt „das durchlauchtigste Haus Anhalt" ein einziges, zwar nicht großes, aber recht niedliches Ganzes bildet. Dank, herzlichen Dank daher den Staatslenkern des „durchlauchtigsten Hauses", daß sie einem etwaigen Arrangement in Schleswig-Holstein-Lauenburg keine Hindernisse in den Weg legen wollen! England und Frankreich folgen, wie es scheint, diesem hochherzigen Beispiele. Unser ∋-Correspondent schreibt uns darüber.

∋ **Berlin**, 3. Febr. Seit Kurzem hört man vielfach die Frage erörtern, wie die auswärtigen Großmächte sich zu der definitiven Regelung der schleswig-holsteinischen Verhältnisse stellen werden. Von competenter Seite ist wiederholt versichert worden, daß die auswärtige Diplomatie sich seit Monaten jeder Meinungsäußerung über die Angelegenheit enthält und in keinerlei Weise die Neigung kundgiebt, auf die endgiltige Lösung der schwebenden Fragen einen Druck auszuüben. Diese Zurückhaltung ist nach den fruchtlosen Anstrengungen, durch welche die britischen Staatsmänner in einem früheren Stadium so wenig Dank und so wenig Ruhm erworben haben, vollkommen erklärlich. Da Europa keinen Einspruch gegen den Friedensschluß erhoben hat, welcher den beiden deutschen Großmächten den Besitz der drei Herzogthümer zugesteht und ihnen die Befugniß beilegt, über diesen gemeinsamen Besitz anderweitige Verfügungen zu treffen, so hält es schwer, für etwaige Einmischungs-Gelüste plausible Gründe zu finden, und selbstverständlich wird jeder Interventions-Versuch mindestens bis auf den Zeitpunkt warten müssen, wo Preußen und Oesterreich mit ihren Vereinbarungen über die Zukunft der Herzogthümer hervortreten. Vielleicht wird den auswärtigen Cabineten ihr Schweigen dadurch erleichtert, daß sie den eben erwähnten Zeitpunkt noch nicht für sehr nahe erachten. Nicht ohne charakteristische Bedeutung ist es, daß die Presse des Auslandes sich mit den Vorschlägen für die definitive Ordnung der Dinge in den Herzogthümern gar nicht lebhaft beschäftigt und jetzt in der Regel die ganze Sache als einen Streit behandelt, der ausschließlich zwischen den deutschen Mächten zur Entscheidung kommen muß. Auch die von deutschen Particularisten so eifrig unterhaltene Polemik gegen die preußischen Annexionsbestrebungen hat im Auslande wenig Echauffement erregt. Die französischen Blätter haben von den Mittheilungen süddeutscher Organe vielfach Notiz genommen: ihr nüchternes Urtheil geht etwa dahin, daß Preußen nach Lage der Dinge sich zum Aufgeben des Annexionsgedankens keineswegs genöthigt finde und daß man dem Widerstreben Oesterreichs gegen denselben weder Nachhaltigkeit, noch Erfolg zutrauen dürfe. In diesem Sinne sprach sich jüngst noch das „Journal des Deb." aus. Als eventuelle Gegenforderung des wiener Cabinets bezeichnen französische Stimmen vorzugsweise die Garantie Preußens für die außerdeutschen Besitzungen Oesterreichs und deuten darauf hin, daß durch ein derartiges Abkommen das Interesse Europa's berührt werden würde. Man liest aus diesen Wendungen ohne Schwierigkeit heraus, daß Frankreich sich mit den Gedanken des Anschlusses der Herzogthümer an Preußen schon befreundet hat, dagegen aber eine Garantie des österreichischen Gesammtbesitzes von Seiten Preußens nicht ruhig hinnehmen würde. Das Tuilerien-Cabinet hat wohl noch keine Veranlassung zu derartigen Besorgnissen.

Wenn wir gestern die in **Turin** vorgekommenen Unordnungen lebhaft beklagten, so waren wir dabei doch von der Ueberzeugung durchdrungen, daß unsere Leser so gut, wie wir selbst, sich wohl sagen würden, wie wenig man den offenbar übertriebenen Darstellungen, in denen sich die Italien feindliche Presse auch hierbei gefällt, Glauben zu schenken habe. Sie wissen so gut wie wir selbst, daß man bisher noch kein Mittel unversucht gelassen hat, die italienische Regierung zu verdächtigen. Die Wahrheit erfordert nun freilich das offene Geständniß, daß die Hoffnung, der Parlamentsbeschluß vom 23. v. M. werde eine Versöhnung der Parteien erzielen, eine vollständige Täuschung gewesen, daß der Riß zwischen der Majorität und den piemontesischen Abgeordneten nur größer geworden ist, und daß Minghetti und Peruzzi verhaßter als je sind. Auch Ricasoli hat bis zur Stunde nur Undank geerndtet. Nicht minder ist einzugestehen, daß abgesehen von den Straßendemonstrationen exaltirter Studenten und einer Anzahl von Müßiggängern Agitationsmittel der niedrigsten Art in Bewegung gesetzt wurden. Man verbreitete, um nur an Einiges zu erinnern, z. B. das Gerücht von großer Unzufriedenheit in der Armee, von weitgreifender Verstimmung der Beamten und der Nationalgarden, von bevorstehenden Bewegungen in Sicilien u. s. w., und man scheute sich nicht, der Bewegung auch einen socialistischen Anstrich zu geben. Man verbreitete nämlich auch das Gerücht, daß die Regierung seit dem 1. Jan. 1500 Arbeiter entlassen habe, und dieselbe sah sich deshalb veranlaßt, dieses Gerücht auf ein richtiges Maß zurückzuführen durch die Erklärung, daß sie im Ganzen im Laufe des Monats 51 Arbeiter verabschiedet habe, einige derselben wegen ungebührlichen Benehmens, andere, weil sie untauglich, oder auf deren eigenen Wunsch, wieder andere aber freilich auch wegen Mangel an Beschäftigung; allein eine solche verhältnißmäßig geringe Arbeiterbewegung komme fast immer in jedem großen Etablissement vor, ohne daß eine Besorgniß hierin zu erblicken wäre. — Wie wenig indeß die oppositionelle Agitation die große Masse der Bevölkerung durchdrungen hat, zeigt die Bereitwilligkeit, mit welcher mehr als 100 Millionen Grundsteuer vorgeschossen wurden, und es ist nicht zu bezweifeln, daß unter den obwaltenden Umständen die Vorgänge in Turin noch gar nicht als maßgebend für die Stimmung in Italien überhaupt zu betrachten sind und daß daher eine Modifikation des Ministeriums, die bevorstehenden Generalwahlen u. s. w. dieser Bewegung, die noch keineswegs tief geht, als Ableiter werden dienen können. Will man also, — so sagen wir schließlich — auf die Versicherungen des pariser „Moniteur," der die Freunde Italiens und die Käufer „en liquidation" wegen der Vorfälle in Turin in einer freilich sehr eigenthümlichen Art zu beschwichtigen sucht, auch nicht viel geben, so glauben wir andererseits doch noch lange nicht, an Italiens Zukunft deswegen verzweifeln oder in den turiner Vorgängen einen unwiderleglichen Beweis, daß der Parlamentarismus auch für Italien nur der vollständige Ruin sei, erblicken zu müssen. Dies überlassen wir vielmehr ebensowohl den Feinden Italiens, wie den Feinden des Parlamentarismus.

In **Frankreich** steht, nachdem man die theologischen Händel, die sich sowohl auf katholischem wie auf protestantischem Boden so lange Zeit in den Vordergrund gedrängt hatten, wenigstens einigermaßen wieder los ist, die Schulfrage jetzt auf der Tagesordnung. Aber auch sie scheint nicht anders, als mit jener unglückseligen Halbheit behandelt werden zu können, welche unsere Nachbarn seit der Unterdrückung der Hugenotten bei allen Bestrebungen zu Gunsten der wirklichen Volksbildung und Volksbefreiung höchst ungünstig charakterisirt hat. Man sieht noch nicht ein, daß nur dadurch, daß die Mittel der Bildung so viel wie nur möglich allen Volksklassen gleich zugänglich gemacht werden, jene trübe Erscheinung verbannt werden kann, welche bereits im vorigen Jahrhundert die französische Bildung besonders uns Deutschen verdächtig gemacht hat. Wir meinen die offenbar auch noch heute in Frankreich vorhandene Mischung von Aberglauben und Freigeisterei, welche das niedere Volk von dem höheren trennt und welche das ganze Volk nicht dazu kommen läßt, die vielleicht äußerlich von ihm errungenen Formen der Freiheit mit dem Geiste der Freiheit selbst zu erfüllen. Wie sehr man geneigt ist, diesen letzteren, den Geist, noch den lediglich äußeren Formen der Freiheit zum Opfer zu bringen, davon erhielten wir einen Beweis in der Entscheidung, welche über die Schulfrage am vorigen Sonnabende im geheimen Rathe getroffen worden ist. Vergeblich hat sich Jules Simon in seinem neuesten Werke „Die Schule" bemüht, den rechtlichen Anspruch, den jedes Kind auf Unterricht habe, der erleuchteten Welt, die den Centralpunkt der Civilisation selbst jetzt beherrscht, etwas deutlich zu machen. Selbst in den sogenannt demokratischen Kreisen bleibt man dabei, in der Verpflichtung der Eltern, ihr Kind in die Schule zu schicken, eine Beeinträchtigung der persönlichen Freiheit zu erblicken, und in nicht liberalen Kreisen vergleicht man mit wohlfeilem Spotte die Behauptung, das Kind habe ein Recht auf Unterricht, mit dem Satze vom Jahre 1848, das Volk habe ein Recht auf Arbeit. Der geheime Rath sprach sich in seiner Mehrheit gegen die Einführung des Zwangsunterrichts aus. Er vergaß dabei offenbar, daß, wenn man jetzt überall freie Vorträge halten läßt, dieselben bei so großem Mangel an Wissen, wie es in Frankreich „in der Ordnung ist", unmöglich tiefer Wurzel fassen und heilsame Frucht tragen können; er vergaß, daß, wer nicht zugleich oder vielmehr zuerst und vor allem Anderen für einen tüchtigen Schulunterricht sorgt, eben dadurch, durch alle diese Vorträge und durch alles, was er noch sonst in dieser Richtung zur Hebung der Volksbildung etwa in Gang bringen mag, doch nichts anderes erzeugt, als die traurigste Halbwisserei und den Dünkel, der da, wo die Köpfe durch das Tausenderlei der ihnen nicht planmäßig gebotenen Nahrung verwirrt sind, gewiß niemals ausbleibt. Der geheime Rath entschied sich nur dafür, daß der Staat in den Fällen, wo die Eltern trotz des guten Willens nicht im Stande seien zu bezahlen, für unentgeltlichen Unterricht sorgen müsse. Recht gut; offenbar schon ein Fortschritt. Nur wird, wie es uns scheint, die Schwierigkeit des neuen Gesetzes darin bestehen, wie diese Zahlungsunfähigkeit rechtlich zu bestimmen sein wird; denn es liegt auf der Hand, daß die betreffenden Familien es in den meisten Fällen vorziehen werden, ihre Kinder lieber nicht in die Schule zu schicken, als sich vorher für insolvent erklären zu lassen, zumal in Dörfern und kleinen Städten, auf welche das neue System ja hauptsächlich berechnet sein muß.

Was die Beziehungen Frankreichs zu anderen Mächten anlangt, so erklärt das „Pays" in einem anscheinend inspirirten Artikel, daß Frankreichs und Englands Ansichten in der Herzogthümerfrage zwar in Uebereinstimmung wären, daß aber zwischen ihnen kein Uebereinkommen bestehe, Preußen das Recht der Erwerbung jener Länder zu bestreiten, weil, wie wiener Blätter behaupteten, darin eine Ursache europäischer Verwickelung läge. Das französische Kabinet werde nicht aus der Zurückhaltung heraustreten, welche es seit längerer Zeit in dieser Angelegenheit, die eine Quelle von Zwistigkeiten für Deutschland geworden, beobachtet habe. — Außerdem sind es nur die Beziehungen Frankreichs zu Tunis, welche gegenwärtig eine nähere Besprechung zu fordern schienen. Ein marseiller Blatt hatte nämlich auf Grund italienischer Nachrichten, die (auch von uns mitgetheilte) Behauptung gebracht, daß der Anführer der Aufständischen in Tunis, Ben, statt sich zu unterwerfen, sich vielmehr auf das Gebiet von Algier geflüchtet habe, wo er mit den Seinigen von den Franzosen gut aufgenommen worden sei. Hinzugefügt war noch die Bemerkung, daß die tunesische Auswanderung sich unter dem General Dargent organisire, und daß man den Zuwachs der Bevölkerung besonders in dem Bezirk Tebessa von Seiten der französischen Regierung sehr gern sehe. An allen diesen Nachrichten, versichert man nun, soll kein wahres Wort sein, da sich die Politik Frankreichs Tunis gegenüber vielmehr seit einiger Zeit auf ganz anderen Bahnen befinde. Der „Constitutionnel" spricht sich hierüber ziemlich deutlich aus, indem er sagt, „Frankreich, treu den Ueberlieferungen seiner Politik, ist fern davon, die Auswanderung von Tunis auf sein Gebiet ziehen zu wollen; es strengt sich im Gegentheil an, Verzeihung für jene Stämme zu erlangen, damit dieselben auf diese Weise in aller Sicherheit in ihre Heimath zurückkehren könnten."

Die **Türkei** befindet sich gegenwärtig in einiger, ihr übrigens keineswegs neuer, Verlegenheit. — Einer marseiller Nachricht aus Konstantinopel zufolge haben sich nämlich die mit zwei englischen Häusern angeknüpften Unterhandlungen wegen des Abschlusses einer Anleihe zerschlagen. Die beurlaubten Soldaten weigern sich, in ihre Heimath zurückzukehren, und warten auf die Bezahlung des bedeutenden Rückstandes ihres Soldes, den die Regierung ihnen schuldet. Sie verlangen, daß die Regierung bis dahin, wo ihnen dieser Rückstand ausgezahlt sei, für ihre Erhaltung sorge. — Ist diese Verlegenheit nun eben nicht neu, so ist es dagegen das Mittel, welches man zur Beseitigung derselben, wenn die Nachrichten darüber nämlich nicht trü-

---

ren Weines hinunter, als der Disponent das Zimmer betrat.

Leithold setzte rasch das Glas auf den Tisch und sagte: „Sie wollen verreisen?"

„Ich muß" — antwortete Scharf in seiner demüthigen Weise — „Sie wissen, daß Ihre bedeutenden Verluste an der Börse bekannt geworden sind und beunruhigend auf unsere Stettiner Geschäftsfreunde gewirkt haben. Verluste, die allem geschäftlichen Calcul geradezu Hohn sprechen, haben den üblen Gerüchten Nachdruck verliehen. Ich will persönlich versuchen, zu beschwichtigen und das Vertrauen wieder herzustellen."

„Thun Sie das" — sagte Leithold, während er für den Disponenten ein Glas füllte. Nachdem er ihn dann zum Trinken aufgefordert, Scharf aber abgelehnt hatte, fuhr Leithold, auf- und niederschreitend, fort: „Sie können es mit gutem Gewissen. Denn es bereitet sich ein Ereigniß vor, welches mich aller Verlegenheiten und Calamitäten überheben wird. Die Sache hat allerdings noch ihre Schwierigkeiten; aber ich werde sie überwinden! Setzen Sie sich" — er deutete mit der Hand auf einen Stuhl und nahm selbst Platz auf einem andern — „Ich werde Sie einweihen in ein Familiengeheimniß."

Der Disponent setzte sich demüthig, den Hut in der Hand, auf eine Ecke des Stuhls und lauschte mit der Miene der Einfalt.

„Sie kennen Telecchi" — hob Leithold an — „das Kind des Glückes, den Fürsten der Börse, in dessen Händen alle übrigen Spieler nur Werkzeuge sind, der Hausse und Baisse nach seinem Willen bestimmt. Man hat ihn zum Commerzienrath ernannt; aber ich sag' Ihnen, das ist vielleicht nur die unterste Staffel seines Ruhms. Dieser Mann, mit seinem kühnen, blitzenden Geiste, seinem Alles durchdringenden Blicke, seinem enormen Vermögen, kann leicht noch eine Rolle spielen am Ruder des Staates. Er steht schon jetzt in engen Beziehungen zu Leuten, deren Stimme in hohen und höchsten Kreisen bedeutungsvollen Widerhall findet. Als Minister des Handels würde er Wunder verrichten."

Er hielt inne, füllte sein Glas und warf, daraus schlürfend, einen lauernden Blick auf die Züge des Disponenten. Um die Lippen das nie fehlende Lächeln — weiter fand er dort nichts, was ihm Aufschluß über Scharf's Gedanken hätte verschaffen können.

„Dieser Mann" — fuhr Leithold, den Disponenten im Auge behaltend, fort — „der mit einigen Zeilen von seiner Hand Eisenbahnen in's Leben rufen und sich aus der höchsten Aristokratie des Landes eine Gemahlin erwählen könnte, begehrt seit Jahren die Hand meiner Tochter. Der Widerstand, welchen er früher bei Margareten gefunden, hat eine bizarre Laune bei ihm zur unwiderstehlichen Leidenschaft entflammt. Dieser stolze Günstling des Glückes mit seiner nüchternen Lebensanschauung und seiner Verachtung gegen Alles, was Ideal oder schöne Empfindung heißt, würde sein Vermögen daran setzen, um in den Besitz Margaretens zu gelangen."

Scharf hatte die Augen niedergeschlagen und liebkoste mit seinen spitzen Fingern das spitze Kinn.

Abermals stürzte Leithold ein Glas des feurigen Weines, der sein Blut längst schon erhitzt hatte, hinunter. Dann fuhr er, die Beine übereinander kreuzend, fort: „Eine solche Aussicht, eine solche Zukunft die Familie einer Mädchenlaune opfern, wäre Narrheit, wäre feige Schwäche. Die höhere Einsicht eines Vaters kann in die Lage gerathen, das Glück seines Kindes durch einen Machtspruch, durch einen Act der Gewalt sichern zu müssen. Ich habe bei Margaretens Erziehung stets ihren Willen zu sehr berücksichtigt. Das war eine Schwäche, die sich an mir jetzt bestraft; das war ein Fehler, welchen ich jetzt gut zu machen habe. Später wird sie mir Dank wissen, wenn ich jetzt Gebrauch mache von der Autorität des Vaters, um sie zur Kindespflicht anzuhalten."

Er sprang auf und fuhr, hastig hin- und herschreitend, fort: „Ich habe es versucht mit Liebe und Güte; vergebens. Ich habe appellirt an ihren Verstand, an ihr Herz, habe ihr meine Verlegenheiten, die Gefahren der Firma offenbart, in der Hoffnung, sie würde, wie so viele Kinder es thun, der Familienwohlfahrt ein Opfer bringen; vergebens. Ich habe ihr die Unwürdigkeit dessen erwiesen, der es verstanden, ihr thörigtes Herz zu umgarnen. Sie spottet der Beweise und beschuldigt mich der Intrigue, des Complots mit Ihnen! Sie beschuldigt Sie der Unredlichkeit, der Tücke und abscheulicher Pläne! Woher rührt denn eigentlich ihr Mißtrauen, ihr Haß gegen Sie?"

Der Disponent erhob den Blick und versetzte mit einem seltsamen Glanze in den Augen: „Ich weiß es nicht. Aber ich würde mein Herzblut — so wie für Sie, auch für Fräulein Margarete hingeben!"

Leithold schien weder auf den seltsamen Blick, noch auf diese eigenthümlichen Worte geachtet zu haben. Er war an's Fenster getreten und hatte sinnend hinab auf die Straße gestarrt. Plötzlich drehte er sich um und sagte: „So bleibt mir denn nichts übrig, als ein Machtgebot, ein väterlicher Befehl! Ich werde ihren Starrsinn brechen, sie zwingen zum Gehorsam und zur Begründung ihres Glücks! Uebrigens scheint die Stimme der Vernunft in ihr selbst schon zu sprechen. Seit einigen Tagen ist sie nachdenklich und still, wenn ich den Gegenstand berühre. Nur noch durch ihren Blick sucht sie mich einzuschüchtern. Aber ich fürchte mich vor solchen Blicken nicht!"

Der Ausdruck seiner Züge widersprach der letzten Behauptung; denn sobald er ihres Blickes gedacht hatte, schwand die erkünstelte Energie aus seinem Gesicht. Er näherte sich dem Disponenten und fragte im Tone der Rathlosigkeit und Angst: „Was meinen Sie nun dazu?"

Scharf erhob sich, und der Ausdruck des Lächelns, womit er jetzt seinen Principal anblickte, war so seltsam, so unheimlich, daß Leithold zum ersten Male vor seinem Disponenten einen Schauder empfand. „Die gewöhnlichen Mittel der väterlichen Autorität werden bei Fräulein Margarete nicht ausreichen" — sprach Scharf mit einer Entschiedenheit, die grell gegen sein unterwürfiges Wesen contrastirte — „Sie müssen darauf rechnen, daß Ihnen die Zukunft noch andere Mittel an die Hand giebt. Da Sie mich auch in dieser delicaten Angelegenheit Ihres Vertrauens gewürdigt haben, werde ich mir angelegen sein lassen, über die Sache nachzudenken. Vielleicht daß es mir, wie in so manchen Fällen, auch hierin gelingt, einen heilsamen Ausweg, eine günstige Lösung zu finden."

War es der leise, bedeutungsvolle Ton, in welchem der Disponent gesprochen, oder sein Blick, oder die Entschiedenheit seines Wesens oder ein dunkler Sinn in seinen Worten, oder das Alles zusammen, was in Leithold's Seele plötzlich die Gefühle des Schreckens, der Angst, der Furcht und zugleich eine dunkle, unbestimmte aber schreckliche Ahnung erweckte?

Leithold starrte den Disponenten scheu an; aber so plötzlich die beunruhigenden Gefühle in ihm erwacht waren, so plötzlich vergingen sie. Da stand ja der alte, häßliche, aber treue und unterwürfige Scharf vor ihm, und aus seinen Augen glänzten Eifer und Hingebung.

„Ich werde, wenn Sie erlauben" — sprach Scharf, sein Kinn streichelnd — „mit dem Mittagszuge abreisen. Würden Sie vielleicht die Güte haben, gegen Mittag eine Spazierfahrt nach dem Magazin zu machen? Es gehen einige Schiffsladungen Weizen nach Danzig ab, und es wäre mir angenehm, wenn Sie sich, da uns so oft schon Ausstellungen gemacht worden, einmal persönlich von der tadellosen Güte der Waare überzeugten."

„Soll geschehen" — sagte Leithold, indem er, um sich von dem früheren Schreck zu erholen, auf's Neue zum Glase griff.

„Waren Sie so gütig" — fragte Scharf — „die Versicherungsangelegenheit zu erledigen?"

(Fortsetzung folgt.)

gen, ergreifen will. Es ist nämlich die Rede davon, die Güter der Moscheen zu säcularisiren und Ausländern das Recht zu bewilligen, sich Grundbesitz erwerben zu dürfen, jedoch mit einigen Beschränkungen, welche von den Vertretern der fremden Mächte bekämpft werden. — Also auch die Türkei säcularisirt schon.

Aus **Amerika** theilen wir unten außer Nachrichten vom Kriegsschauplatze und nicht uninteressanten Einzelnheiten über die Eroberung des Fort Fisher noch eine Schilderung der inneren Zustände Missouri's und des dort immer mehr hervortretenden günstigen Einflusses der deutschen Einwanderung mit. Wie die südstaatliche Presse über den vor Wilmington erlittenen Verlust urtheilt, möge der folgende Auszug aus dem „Richmond Whig" vom 17. v. M. zeigen:

Die unwillkommene Kunde von dem Falle des Fort Fisher, welches den Eingang zum Cape-Fear-Flusse beherrschte, traf diesen Morgen hier ein und hat großes Leidwesen verursacht. Die Wegnahme dieses Forts ist gleichbedeutend mit der Schließung des Hafens von Wilmington durch die feindliche Flotte, denn es war, obwohl 18 Meilen unterhalb der Stadt gelegen, die Hauptvertheidigung der Einfahrt in den Fluß; und sein Fall wird daher das Ein- und Auslaufen der Blokadebrecher hinfort unmöglich machen. Wiefern der Verlust unserer Sache nachtheilig sein wird, bleibt zu sehen; einstweilen betrachten wir es mehr als ein mißliches, denn als ein unheilvolles Ereigniß."

Großes Aufsehen erregt (worüber wir auch unter „Paris" noch nähere Andeutungen geben) ein vom Senate in Washington jüngst abgegebenes Votum in Bezug auf die mexicanische Frage. Der „Times"-Correspondent aus Newyork schreibt darüber unterm 17. Januar folgendes:

„Das Auftreten des Senats in der mexicanischen Frage zeigt gleich großes Uebelwollen gegen Frankreich und den Kaiser Maximilian. Eine Geldverwendungsbill, betreffend die Gehalte der Gesandten und andere Legationskosten in Großbritannien, Frankreich, Spanien, in europäischen Staaten überhaupt, und in Mexico, wurde in gewöhnlicher Form vorgebracht, und war auf dem Punkte, ohne Erörterung durchzugehen, als der Senator Wade aus Ohio plötzlich den Antrag stellte, die Bill durch Einschaltung der Worte „Republik von" vor dem Namen „Mexico" zu verbessern. Der Verbesserungsantrag wurde ohne Widerspruch eines einzigen Mitgliedes angenommen und die Bill ging unter allgemeinem Zuruf durch. Dies soll heißen, daß, wenn die Unions-Regierung einen Gesandten nach Mexico sendet, sie ihn an den General Juarez, den gewesenen und — wie die Senatoren annehmen — wirklichen Präsidenten der mexicanischen Republik, und nicht an den Kaiser Maximilian, den faktischen und, wie ganz Europa annimmt, rechtmäßigen Souverain senden wird. Diese Entscheidung wird Mr. Lincoln und Mr. Seward Verlegenheiten verursachen, und der Senat muß entweder sein Votum zurücknehmen, oder die washingtoner Regierung wird ohne Vertreter am Hofe ihres südlichen Nachbars bleiben."

Preußen.

= **Berlin,** 3. Febr. [Aus dem Abgeordnetenhause und den Commissions-Sitzungen.] Vorläufig ist eine Sitzung der beiden Häuser des Landtages noch nicht in Aussicht. Man geht damit um, das Material für die Plenarsitzungen so umfassend wie möglich durch unausgesetzte Commissions-Berathungen zu beschaffen, um dann die Arbeiten ununterbrochen abwickeln zu können. Die Frage der Auflösung des Abgeordnetenhauses scheint vorläufig ad acta gelegt zu sein. Wenn man sich auch über die Resultate der Session keine Illusionen macht und sich sowohl auf das abermalige Nichtzustandekommen der Militärvorlage und des Budgets vorbereitet, so hat man doch eine Vorlage im Auge, welche zu einem Abschluß geführt werden soll; dieselbe betrifft die Zollvereins-Verträge. Wie sich die Dinge daher auch gestalten mögen, vor einer Durchberathung und Annahme dieser Vorlage wird selbst die Frage der Schließung der Session nicht ventilirt werden. Darüber wird jedoch noch erhebliche Zeit vergehen, die Vorlage ist umfangreich und erfordert eine besonders eingehende Prüfung. Die Handels-Commission des Abgeordnetenhauses hat den Abg. Dr. Michaelis, die Finanz-Commission die Abgeordneten Krieger (Berlin) und Prince-Smith zu Referenten ernannt. In der Zwischenzeit werden alle jene Fragen von prinzipieller Wichtigkeit das Plenum des Abgeordnetenhauses beschäftigen, über welche man sich in den Commissionen schlüssig gemacht hat. Kommt es zu einer Durchberathung der Militär-Vorlage, so dürfte die Session drei Monate währen. Morgen beginnt die Handels-Commission die Berathung über die Schulze-Faucher'schen Anträge über das Coalitionsrecht der Arbeiter. Die Conservativen scheinen sich an den Plenardebatten sehr lebhaft betheiligen zu wollen, sie hielten heute die zweite Fractionssitzung, während die übrigen Fractionen fast so passiv sind wie das Plenum. In der nächsten Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses erwartet man die Einbringung der Militärvorlage.

Münster, 1. Febr. [Stellvertretungs-Kosten-Prozeß.] In der Prozeßsache des Abgeordneten Kreisrichters v. Kleinsorgen wider den Justizfiscus hat heute das hiesige königliche Landgericht erster Abtheilung die bekannte Streitfrage wegen der Stellvertretungs-Kosten wieder zum Nachtheil des Fiscus entschieden. (W. M.)

Königsberg, 3. Febr. [Der Wahl-Commissarius und die Tettau-Saucken'sche Wahl.] Wie die „Ostpr. Z." mittheilt, hat der Landrath v. St. Paul in Zinten, der als Wahl-Commissar bei der Tettau-Saucken'schen Wahl fungirte, die k. Regierung um seine Entlassung als Landrath, sowie um Entbindung von dem Wahl-Commissariate gebeten. Die „Staatsbehörde habe aber durch einen Appell an seine patriotische Gesinnung den Herrn Landrath bestimmt, in seinem Amte zu verbleiben." Dagegen soll Herr v. St. Paul wiederholt gebeten haben, ihn mit den Wahlgeschäften der Nachwahl zu verschonen.

Deutschland.

Karlsruhe, 31. Jan. [Zur Schulfrage.] Der in letzter Zeit in großem Maßstabe betriebenen Agitation, durch Adressen und Deputationen, deren sich oft mehrere an einem Tage folgten, in der Schulfrage auf den Großherzog zu wirken, wird seitens der Regierung jetzt entgegen getreten. Die „Karlsr. Z." enthält heute eine offiziöse Ankündigung, daß die Bittsteller hinfort sich damit zu begnügen haben, ihre Adressen einfach abzugeben ohne zu persönlicher Uebergabe zugelassen zu werden. „Wenn diese Versammlungen, bemerkt das genannte Blatt dazu, seither unbelästigt stattfanden und, so lange sie sich innerhalb der Schranken des Gesetzes bewegen und sofern sie die vorgeschriebenen Formen beobachten, geduldet werden mögen, so sollte doch das natürliche Gefühl der Schicklichkeit von einem Verfahren abhalten, welches in der beabsichtigten Ausdehnung als offener Mißbrauch einer hochherzig geübten landesväterlichen Huld und Gnade erscheint und nur zur weitern Folge führen muß, daß auch von Seiten der Freunde des genannten Gesetzes ähnliche Manifestationen gemacht werden." Zu letzterem ist es allerdings schon mehrfach gekommen. In Heidelberg ist heute eine allgemeine Katholiken-Versammlung angesagt, um Verwahrung dagegen einzulegen, daß die von einigen Katholiken Heidelbergs in einer Adresse ausgesprochenen Gesinnungen die Meinungen der Mehrzahl der katholischen Einwohner ausdrücken. (N. Z.)

Mainz, 1. Febr. [Untersuchung gegen die Narhalla.] Wie aus einer Mittheilung der „Mainz. Ztg." hervorgeht, ist wegen in der Narhalla gehaltenen Reden die Untersuchung eingeleitet worden. Das erstemal seit Bestehen der Narhalla.

Leipzig, 30. Januar. [Advocat Tschirner] aus Bautzen, welcher in Folge königlicher Begnadigung 1863 nach Sachsen zurückkehrte, hat gestern sein Vaterland wieder verlassen, um nochmals nach Amerika zu gehen. (D. A. Z.)

Oesterreich.

⁂ **Wien,** 3. Febr. [Aus dem Reichsrathe. — Pensionen und Ersparungen. — Mexico. — Furcht vor der preußischen Verwaltung.] Wenn ein offiziöses Blatt sich gestern darin gefiel, den Conflict zwischen Regierung und Reichsrath als unausweichlich hinzustellen, so hat das Abgeordnetenhaus selber heut aufs Neue ein unverkennbares Zeichen dafür gegeben, daß es, auch nach dem Abbruche der Verhandlungen über den Brints'schen Antrag, immer noch Alles aufbietet, um eine Krisis zu vermeiden. Sehr möglich, daß das Plenum schließlich noch eben so die Beschlüsse seines Finanzausschusses desavouirt, wie es schon aus dem Tadelsvotum der Staatsschulden-Control-Commission die herbsten Stellen entfernt hat. Bekanntlich stellte Giskra einen Antrag auf Ernennung eines Ausschusses aus dem ganzen Hause, um zu berathen, was in Folge der nichtachtenden Aeußerungen Herrn v. Plener's über die Resolutionen des Reichsrathes (bezüglich der Anträge jener Controlcommission) zu thun sei. Dieser Ausschuß nun wurde heute gewählt. Nach allem Vorangegangenen hätte der Akt ein parlamentarisches Ereigniß sein sollen, aber die Opposition scheint keine Neigung gehabt zu haben, ihre Kräfte mit den Gegnern in einer Schlacht zu messen, bei der sie nothwendig den Sieg hätte davontragen müssen. Fürchtete sie einen Pyrrhussieg, oder was war sonst der Grund, daß sie das Feld freiwillig räumte? Von 220 Abgeordneten waren nur 147 zur Abgabe der Stimmzettel erschienen, und so kam denn in den Ausschuß neben dem Antragsteller nur noch ein entschieden Oppositioneller, die anderen sieben Mitglieder sind fünf Ministerielle und drei Gemäßigte aus dem Centrum, welche erst in dieser Session durch die steigende Finanznoth und die ewige Vertagung aller Reformen dem Cabinete abtrünnig gemacht worden sind. — Trotz dieser Versöhnlichkeit häufen sich indeß die Gegensätze zwischen Finanzausschuß und Regierung bei der Budgetberathung von Tage zu Tage. So wird jetzt für den Pensionsetat eine gute halbe Million mehr, als die 11 Millionen des vergangenen Jahres verlangt, und entsteht die Ueberbürdung hauptsächlich durch Gnadenzulagen von 3600 bis 5250 Gulden zu den Pensionen gewesener Minister, wie Graf Buol, Graf Forgach, Graf Wickenburg, Graf Rechberg, und anderer hoher Beamten. Zu bemerken ist dabei, daß die namentlich aufgeführten Herren schon ohne diese Jahreszulagen eine Pension von 8400 Guld. besitzen, welche das durch kaiserl. Patent als Maximum festgesetzte Normalmaß bereits überschreitet. Der Ausschuß hat beinahe alle diese Gnadenzulagen gestrichen. Was aber macht es für einen trostlosen Eindruck, wenn man gleichzeitig liest, auf welche Weise, zur selben Zeit, wo dies geschieht und Baron Bach als Botschafter in Rom fort und fort seine 55,000 Gulden Functionszulage bezieht, die unerläßlichen Ersparnisse ins Werk gesetzt werden sollen. Man spricht von einem Moratorium in dem Avancement aller Beamten, ja von einer Abrundung der Gehalte nach unten hin, und sicher scheint, daß allen Chefs unter persönlicher Verantwortlichkeit aufgegeben worden ist, in ihren Departements und Bureau's die Anschaffungen auf das Nothwendigste zu beschränken, wenn nicht ganz zu sistiren; Aushilfsarbeiter zu entlassen; Diäten, Remunerationen und Reisegelder nach Möglichkeit entfallen zu lassen u. s. w. — So richten sich denn die Blicke der Bevölkerung neuerdings mit jener krankhaften Sehnsucht auf's Ausland, die immer einen untrüglichen Maßstab für das Unbefriedigende der heimischen Verhältnisse gewährt. Alles ist des Lobes voll über den jungen Kaiser von Mexico, der den „Schwarzen" so nachdrücklich zu zeigen versteht, daß er wohl auf ihren Schultern, aber nicht als ihr gehorsamer Diener in's Land gekommen. Es ist wunderlich anzusehen, wie die unabhängige Journalistik ihrem Jubel darüber Luft macht, während die ehrenfeste „Gen.-Corresp." mit dem ultramontanen „Volksfreund" um die Wette, im Schweiße ihres Angesichts beweisen muß, daß Kaiser Max seinen Staat vielmehr im Sinne der Encyklica einrichten will. Beide Theile reden von Mexico und meinen doch viel näher liegende Verhältnisse! Aber freilich hier zu Lande ist von dem Gesetze über Mischehen, welches ein kaiserliches Patent für die erste Reichsrathssession verhieß, auch heute nach vier Jahren noch nichts zu sehen und zu hören! — Ein anderer Stoßseufzer dieser Art ist es, wenn ein durch und durch österreichisches Blatt unter den Nachtheilen, welche dem wiener Kabinete aus der Verschleppung der Entscheidung in der Herzogthümerfrage erwachsen, auch den Umstand aufzählt, daß der der Annexion widerstrebende Geist in Schleswig-Holstein erlöschen müsse, wenn „die reelen Einflüsse der guten und energischen Verwaltung, wie sie den Preußen doch nicht leicht bestritten werden könne, Zeit finde, sich geltend zu machen." Ein zutreffendes, wenn auch vom österrreichischen Standpunkte aus etwas zweischneidiges Argument!

Italien.

Rom, 28. Jan. [Die Encyklica. — Zur Säkularisirung. — Sonstiges.] Wie sich jetzt herausstellt, ist die Encyklica auf römischem Gebiete weder von der Kanzel verlesen, noch durch Hirtenbriefe begleitet, den Gläubigen mitgetheilt worden. Erst in der Epoche des Jubiläums, in der Fastenzeit, will die päpstliche Regierung den Gläubigen Kenntniß davon geben. Man fürchtet auch dann noch, daß diese Verkündigung feindselige Kundgebungen hervorrufen werde. — Die Kongregation über Bischöfe und Ordensgeistliche beschäftigt gegenwärtig ein Auskunftsplan, wodurch denjenigen Klerikern des Königreiches Italien, welche in Folge der Säkularisirung in ihrer Existenz gefährdet sind, eine sorgenfreie Zukunft bereitet werden könnte. Die Kongregation ist von vielen der betreffenden Individuen selber mit Bitten und Klagen angegangen, welche sämmtlich in das Geständniß ausliefen, der Geistlichkeit im Königreiche Italien, wolle sie der neuen Ordnung der Dinge in hartnäckiger Opposition gegenüber stehen bleiben, sei nur die Wahl gelassen, ihre kirchliche Stellung oder das Vaterland aufzugeben. — Von den sieben eingebrachten Personen, welche der Theilnahme der Ermordung zweier französischer Gendarmen durch die Briganten bei Ceprano beschuldigt waren, verurtheilte das französische Kriegsgericht einen Contadino zum Tode. Der Verurtheilte suchte beim Kaiser Napoleon die Begnadigung nach, ist aber gestern abschläglich beschieden. Er soll schon übermorgen in der Engelsburg erschossen werden. Die in vorletzter Woche hier aufgehobenen Mitglieder einer starken Diebsbande sind größtentheils neapolitanisches Bettelvolk. Von 16 ist die Zahl der Schuldigen nachträglich auf 32 angewachsen.

Frankreich.

** **Paris,** 1. Febr. [Enthüllungen.] Die wiener und berliner Correspondenten der „Debats" bringen heute einen Artikel (bereits den zweiten) über die diplomatische Stellung Oesterreichs und Preußens in der Herzogthümerfrage. Sie geben zunächst die Punkte an, über welche die beiden deutschen Großmächte einig sind, um sich dann in mehr oder weniger verhüllte Andeutungen über die Punkte einzulassen, über welche eine Einigung noch stattzufinden hat.

Einig sind die Cabinete von Wien und Berlin, und zwar in Folge der persönlichen Unterredungen zu Carlsbad und zu Wien, über die Wiederherstellung der intimen Allianz zwischen beiden Staaten und über die Nothwendigkeit einer Bundesreform und über Einführung in dieselbe von Principien, deren Werth man 1815 verkennen konnte, deren Berücksichtigung aber heutzutage nothwendig ist. Die Bundesverfassung soll, wenn sie ihren wesentlich defensiven Charakter bewahren soll, eine gewisse Initiative, eine Macht der Action und Energie des Wollens erhalten, die sie bisher nicht besaß. Endlich denken die beiden Souveräne, daß die repräsentativen Institutionen der verschiedenen Bundesstaaten, soweit Tradition, die Hilfsmittel und die Lasten der einzelnen es gestatten, nach einem ungefähr gleichförmigen System geregelt werden sollen, damit man überall in Deutschland derselben Freiheit, die öffentliche Gewalt überall der gleichen Rechte und Vorrechte, die Ordnung der gleichen Bürgschaften theilhaftig werde. Die Gleichheit der Institutionen würde den meisten lokalen Unordnungen ein Ende machen und zwischen den Bundesstaaten eine Solidarität herstellen, aus der sich gegenseitige Verpflichtungen ergäben, die alle Theile Deutschlands einander nähern und das bestmögliche Einheitsystem begründen würde. Die erworbenen Rechte würden geachtet, und der Verschiedenheit der Urstämme, welche heute die große deutsche Nationalität bilden, Rechnung getragen werden. Diese Institutionen, heißt es in diesen curiosen Enthüllungen weiter, würden dem monarchischen Prinzip eine neue Weihe geben und gleichzeitig denjenigen demokratischen Gesinnungen, deren Einfluß die Regierungen heutzutage hinnehmen müssen, den ihnen zukommenden guten Antheil zugestehen. Die Regierungen würden dadurch nur um so mehr in den Stand gesetzt, sich gegen das Ueberfluthen von Umsturzideen, wie sie sich nur zu oft in deutschen Provinzen kundgegeben, zu vertheidigen. Alle diese Ideen gehörten anfänglich nur den beiden Monarchen an, wurden aber allmählich auch von ihren Ministern angenommen und bilden heute die gemeinsame Grundlage der Politik der beiden Großmächte. Allein es ist die Frage, ob man über den so tief eingewurzelten Antogonismus und Geist der Eifersucht zwischen der österreichischen und preußischen Bevölkerung die Oberhand gewinnen werde, zumal sich ein

---

Berliner Federskizzen.

Die Zeit ist offenbar nicht darnach, um genialen Naturen zum Durchbruch zu verhelfen; wie die kluge Mittelmäßigkeit heut des besten Erfolges gewiß ist, so bewegt sich auch das Gros unserer ausgezeichneten Geister sicher auf der großen Mittelstraße, um nach fleißigem Wandern an das Ziel zu gelangen. Keine Feuerköpfe, aus denen die Gedanken wie Raketen hervorschießen und wie sie in Zeiten gegen einander prasseln, in denen die Geschichte selbst sich genialer zeigt. Vergeblich wird man die Leidenschaften in unseren Abgeordneten suchen, und Leidenschaft allein hat doch Züge des Genialen. Fleißig, emsig und zuversichtlich wie die Bienen und Ameisen arbeiten die Vertreter des Volks; sind sie nicht mehr Gesetzgeber, legen sie ihre Toga ab — dann sind sie harmlose Menschen mit ziemlich philisterhaftem Anstrich. Vergebens sucht man jene Stätten der Clausur, wo bei Wein und Geselligkeit die Geister in aller Freiheit auf einanderplatzen und die genialen Naturen das Corsett ablegen. Die Genialen von früher sind alt geworden, begnügen sich, Abends ein Glas Bier in der neuen Ressource oder einen Schoppen in einer stillen Weinhandlung zu trinken; die jüngeren versammeln sich hier und da in edleren Tempeln des Gambrinus oder kleinen Sälen von Hotels, um dort in gesetztem Geplauder sich über die wenigen Coulissengeheimnisse des Landtags und über geschäftliche Angelegenheiten zu unterhalten. Hier eine Gruppe, dort ein Grüppchen, die ihren freien Abend so philisterhaft verbringt, wie andere Menschen. Ihre Gemüther sind ruhig; ihre Seele ist wie ein Spiegel: jeder Hauch darauf kriecht schnell zusammen, verschwindet, und Alles ist wieder so glatt wie zuvor. Große Ereignisse, aufregende Bewegungen giebt es nicht, welche die Gemüther aufrühren und in dem wilden, entzückenden Charakter einer brausenden Brandung erhalten können; plätschernd wie ein stiller See seine Wogen an's sandige Ufer legt, bewegt sich die außerparlamentarische Unterhaltung der Gewählten des Volks über den Subscriptionsball, über das von der Aristokratie ausgeschriebene Maskenfest zum Besten der Kronprinzstiftung, über den Plan, für den braven Sturz, den alten, mit Undank belohnten Generalconsul in Brasilien, einen wirklich deutschen Humanisten und Volkswächter, eine Nationalsubscription zu eröffnen — ein Plan, der am Sonntag hoffentlich seine erste Verwirklichung finden wird; über Theater, Concerte, Schlittschuhlaufen, über die schönen Weiber von Georgien u. s. w. Selbst jene Flotten, mit Mousseux des Esprit, des Witzes erfüllte Soireen der ehemaligen Champagnerfraction sind nicht mehr. Behrend war die letzte geniale Natur unseres Parlaments, welches wahrhaft embarras de richesse an tüchtigen, ehrbaren Geistern für eine so stille und hinsickernde Zeit besitzt.

Zurückwandelnd durch die stillen Straßen beim eisigen Nachtwind aus einer jener gemüthlichen Reünionen, in denen so seltsame Wesen wie Abgeordnete sich als bloße Menschen geben, tauchten unwillkürlich die Erinnerungen früherer Tage in mir auf, in denen die Mirabeau's nach Dutzenden zählten und geniale Naturen des ersten parlamentarischen Orkans in Deutschland sich in der vollen Entfesselung ihrer Leidenschaften, in dem wilden Tempo ihrer Zeit zeigten. Da stieg in mir wieder das Bild der frankfurter Kneipe „zum grünen Baum" auf, nahe dem Main und dem „Stift", wo 1849 die Haupthähne der äußersten Linken der deutschen Nationalversammlung in vollem Glanze ihrer liebenswürdigen Ungebundenheit zu sehen waren. Das verblaßte, verloren geglaubte Bild gewann Farbe; die Figuren tauchten aus dem Nebel hervor und erhielten Leben. Ich sah den Cigarrendampf jenes Lokales wieder, die lange Tafel mit den Schoppen, die hübsche Wirthin, den Riesen Titus von Bamberg, ein würdiges Modell für ein Bild des Gambrinus, und ein Advokat, der germanische Kraft in ihrer Urwüchsigkeit aufwies. Neben ihm den „Reichskanarienvogel," den langen dürren Rösler aus Oels, vollständig in gelben Nanking gekleidet, mit gelbem Haar, rothgelbem Bart, gelben Sommersprossen — daher der Name. Ein harmloser Geist war's, aber ein Recke dabei, der sich so wenig vor den Stierhörnern Vincke's fürchtete, wie vor den Kugeln beim Barrikadenkampf. Sein Herz schlug nicht blos für das deutsche Volk, sondern auch für dessen Töchter im Einzelnen. Er vergaß über dem Donner der Schlachten in der Paulskirche nicht die holde deutsche Jungfrau, welche im „grünen Baum" als Ganymed fungirte; er hatte auch für sie einen Blick der Liebe, einen Druck der Hand, ein Lächeln, — ach ein süßes, holdes Lächeln! Und nicht er allein; auch der kleine Simon von Trier war ein Mann der Leidenschaft, der für Minna von Frankfurt am Main in die Schranken trat, der Lieder sang und das Glas erklingen ließ. Wie ganz anders das jetzige parlamentarische Geschlecht mit den ernsten Gesichtern, Menschen, die von der Politik so mitgenommen sind wie Hendrichs vom Theaterspielen, die nur ein Herz für ihr Volk haben, keins für die schlanke Hebe, die hinter dem Büffet der Restauration im Abgeordnetenhause kalten Schweinskopf schneidet und Erbssuppe einfüllt!

Ich kam auf den Gensdarmenmarkt; ein fahles Mondlicht umspielte die Kuppeln der beiden Thürme und die dunkle Masse des Schauspielhauses warf einen breiten Schatten über den herrlichen Platz, durch die Scheiben der Weinhandlung von Lutter und Wegener blinkte noch Licht — auch eine ausgebrannte Stätte genialer Eruptionen, kalt gewordener Cigarrendampf der Havannah. Die Zeit, wo Devrient und Hoffmann, Chamisso und Hitzig hier beim Champagner ihre nächtlichen Witzfeuerwerke abbrannten und die Funken elektrischer Genialitäten stieben ließen — die Zeit ist hin und Bertha spinnt. Und geradeüber von Lutter und Wegener — ist dort nicht jene Weinkneipe, in welcher 1848 die preußische Nationalversammlung eins ihrer Absteigequartiere hatte? Hier muß es gewesen sein, wo, wie in Frankfurt, geniale Naturen in der Leidenschaft der Zeit ihre Seele und ihre Zukunft verwetteten, wo die

solches Widerstreben selbst in den letzten Verhandlungen des österreichischen Reichstags und bis in die Verhandlungen über die Herzogthümerangelegenheit Luft gemacht habe. Dadurch werden nun viele Fragen aufgeworfen, für welche die „Debats“-Correspondenten selbst noch keine Lösung kennen. Jedenfalls stehe fest, daß Preußen die Annexionsidee habe aufgeben müssen, allein immerhin sei die Frage, ob vor oder nach der Regelung der bestimmten Beziehungen zwischen den Herzogthümern und Preußen der Herzog eingesetzt werden solle, eine offene zwischen beiden Cabineten. Ein anderer Meinungsunterschied bestehe über die Zeitfrage. Oesterreich wolle schnellen Abschluß der Angelegenheit, Herr v. **Bismarck** dagegen sei gar nicht pressirt, da der Einfluß Preußens durch dieses Hinhalten fortwährend in den Herzogthümern steige. Ferner wolle Oesterreich den deutschen Bund zuziehen, Preußen die Entscheidung einzig den beiden Großmächten vorbehalten. Endlich handle es sich noch um Compensation für Oesterreich. Als solche beanspruche man in Wien eine Garantie von Seiten Preußens und Deutschlands aller außerdeutschen österreichischen Länder. Diese Forderung sei allerdings nicht officiell und in einer Depesche gestellt, sondern in einer der Zusammenkünfte der Souveräne leise insinuirt worden. Im Namen Preußens habe man darauf erwidert, daß es unmöglicherweise direct und formell eine solche Garantie ertheilen könne, allein es wäre leicht, dies durch irgend eine deutsche Regierung am Bundestag in Vorschlag bringen zu lassen. Preußen würde alsdann diesem Vorschlag beitreten, dessen Billigkeit und Nutzen für Deutschland nachweisen und dessen Annahme empfehlen. Sicherlich würde alsdann der Bundestag einen den Wünschen Oesterreichs entsprechenden und von Preußen unterstützten Beschluß fassen, und Oesterreich auf diese Weise die von ihm begehrte Satisfaction erhalten. Von österreichischer Seite wird dieser Plan namentlich noch durch die Hinweise darauf befürwortet, daß ganz Deutschland ein ebenso großes Interesse daran haben müsse, seine Seemacht im adriatischen Meere, wie in den nördlichen Meeren zu entwickeln. Triest genüge für die Dauer nicht, deshalb müßten die verschiedenen Häfen und Rheden des adriatischen Meeres in den Händen Oesterreichs bleiben. Wie Preußen im Norden, werde alsdann Oesterreich im Süden der Wächter der maritimen Interessen Deutschlands sein. Die „Debats“-Correspondenten meinen, daß durch diese Ansprüche Oesterreichs die Frage noch weit größere Wichtigkeit gewinne, da es sich nun nicht mehr um deutsche Interessen allein handle.

[Tunis.] Dem „Pays“ zufolge haben in Tunis die vereinigten Truppen des Sidi-Ali Bey und des Generals Rustem die tunesischen Empörer nach einem ziemlich ernsthaften Kampfe vollständig geschlagen; ungeachtet seiner Erfolge kann General Rustem aber nur schwer den Feind verfolgen, der sich in unzugänglichen Gebirgen seiner Artillerie entzieht. Unterhandlungen mit den Insurgenten im Westen haben noch kein Resultat herbeigeführt.

[Japan.] Die „Patrie“ versichert, die englische Regierung habe an ihren Gesandten in Japan den Befehl ergehen lassen, eine sofortige Genugthuung für den Mord der beiden bei Kamakura ermordeten englischen Offiziere zu fordern. Diese Genugthuung bestände in einer Summe von wenigstens einer Million zu Gunsten der Familien der Ermordeten und in einer exemplarischen Bestrafung der Schuldigen. Falls man nicht diese Genugthuung erlangt, und zwar so bald als möglich, soll der englische Admiral die Häfen von Yeddo, Osaka und Nangasaki streng blokiren und alle japanischen Schiffe festhalten, deren er habhaft werden kann.

[Mexicanisches.] Schon neulich sind Klagen eingelaufen über den schlechten Empfang, der von Seiten der Regierung den aus Mexico in St. Nazaire eingetroffenen Truppen bereitet war. Jetzt erheben sich bittere Beschwerden über die Behandlung, welche den in dem Hafen von Toulon eingelaufenen zu Theil wird. Das 99. Linien-Regiment, in dem Lager von Sathonay untergebracht, bei dieser Jahreszeit und nachdem es so eben aus dem heißen Klima Mexico's nach mehrjährigem Aufenthalte zurückgekehrt, vermag das Leben in den Zelten und das dortige Regime nicht auszuhalten. Die Sterblichkeit im 21. Jägerbataillon, das in Lyon untergebracht ist, erregt Aufsehen und Mitleid im höchsten Grade. Petitionen von Privatpersonen an die Regierung gerichtet unterstützen die Berichte der betreffenden Platzcommandanten, die dringend Abhilfe verlangen. — Dem officiösen „International“ wird eine bemerkenswerthe Thatsache mitgetheilt. In Washington wurde bei dem Votum über die Kosten für die diplomatische Vertretung im Senat das Amendement gestellt, die verlangte Summe zu bewilligen, nicht für die Gesandten und Consuln in Mexico, sondern „in der Republik Mexico“. Früher konnte man sagen, das Haus der Repräsentanten habe keine Stimme in den auswärtigen Angelegenheiten, da dieser Trost bei einem Votum des Senats wegfällt, so wird der Vorfall hier ungern gesehen.

[Zur Encyklica.] Die „Gazette de France“ bestätigt, daß der Cardinal Antonelli am 24. Januar, also vor der Ankunft der Broschüre Dupanloup's in Rom, an den letzteren einen Brief gerichtet hat, worin er erklärt, daß die Verurtheilung der Irrthümer durch die Encyklica in keinerlei Weise das Gewissen der Katholiken in Unruhe versetzen, noch sie verhindern dürfe, ihre Pflichten als gute Bürger zu erfüllen und den Eid der Verfassung ihres Landes, welche die Cultusfreiheit garantire, zu leisten oder ihn zu halten. — Im letzten Ministerrathe versuchte es Herr Baroche, die Broschüre des Msgr. Dupanloup auf's Tapet zu bringen und neuerdings die Nothwendigkeit von Einschreiten und Maßnahmen geltend zu machen. Nachdem der Kaiser, seinen Schnurrbart spitzend, lange stillschweigend zugehört hatte, sagte er: „Viel Lärm um Nichts — zu etwas Anderm, meine Herren.“

[Das Polen-Comite] hat in Anbetracht der täglich wachsenden Noth der polnischen Emigration den Unterrichts-Minister ersucht, wissenschaftliche und literarische Vorlesungen von polnischen Emigranten halten lassen zu dürfen. Duruy hat das Comite an den Minister des Innern verwiesen und dieser, wie der Polizei-Präfect, erklärt, er finde keinen Grund, Einsprache zu erheben. Als das Comite am 10. Jan. nun wieder bei dem Unterrichts-Minister anhielt, fand es Unschlüssigkeit und am 20. bekam es ein Schreiben von demselben, worin die Bitte abschlägig beschieden ward. Das Hilfs-Comite für Polen macht dies durch eine öffentliche Erklärung bekannt und bemerkt bei dieser Gelegenheit, es habe bis jetzt 60 polnischen Emigranten Wohnung und Kost, 412 Unterstützungen und 20 jungen Polen Unterhalt zum Besuche von Gewerbeschulen ertheilt und 80,000 Fr. dafür ausgegeben; jetzt stehe es vor der Unmöglichkeit, damit fortzufahren, und werde bis auf Weiteres seine Unterstützungen einstellen. Diese Erklärung macht Aufsehen, und der „Constitutionnel“ beeilt sich, zu erinnern, das Comite habe den vorgeschriebenen Geschäftsgang verschmäht und bloß mündlich sein Gesuch im vorigen November gestellt, ohne ein Local, ein Programm und eine Liste der Vortragenden einzureichen; die Regierung, die in zwei Monaten 469 solcher Lehrcurse in ganz Frankreich bewilligt und über 100,000 Zuhörern Gelegenheit, sich zu unterrichten geboten habe, würde auch dem Polen-Comite seine Bitte nicht versagt haben, wenn es den rechten Weg gegangen wäre; übrigens habe man den Saal Barthelemy noch nicht vergessen, wo auch ein Werk der Mildthätigkeit zu einer politischen Propaganda ausgeartet sei, und die Regierung habe sich zum Besten der öffentlichen Vorträge selbst es zum Gesetze gemacht, nur solche Männer zuzulassen, die sich fern von der Politik der Parteien hielten.

[Verschiedenes]. Die Herren Nelaton und Rayer sind von Nizza zurückgekehrt. Sie haben den Gesundheitszustand des Großfürsten-Thronfolgers viel besser gefunden, als man ihnen gesagt hatte. Er leidet an der Verstauchung eines Nerven, die er sich zugezogen hat, als er seinen Bruder aufhob, der gefallen war. Die beiden Aerzte haben die befriedigendsten Nachrichten über die Gesundheit der Kaiserin von Rußland mitgebracht. — Nicht das Leben Heinrich's IV., sondern das Leben des Kaisers Augustus wird der Kaiser Napoleon, wie es heißt, nach der Vollendung des Lebens Cäsars schreiben. — Das Segelschiff „Truite“ ist in Marseille eingetroffen mit mehreren hundert Centnern Kunstschätzen, die es in Alexandrien, Salonichi und dem Piräeus für die französische Regierung abgeholt hat.

Belgien.

Brüssel, 1. Februar. [Das Abgeordnetenhaus] hat heute seine mehrwöchentlichen Debatten über das Kriegsbudget durch Annahme des letztern beendigt. Nur 64 Mitglieder stimmten für das Budget, welches in runder Ziffer an 35 Millionen sehr nahe hinaufreicht, 28 stimmten dagegen und 8 enthielten sich der Abstimmung. Daß die Mehrzahl der abwesenden Abgeordneten für das Budget sich würde erklärt haben, erscheint mehr als fraglich. Eine so imposante Minderheit, welcher selbst Herr Vandenpeereboom, der Präsident des Hauses, angehört, muß der Regierung zu denken geben. Vielleicht dürfte Herr Chazal im künftigen Budget die Kosten für die belgische Unabhängigkeit etwas wohlfeiler stellen können. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 30. Jan [Narvaez über die Anerkennung Italiens. — Die Encyklica. — San Domingo.] Die amtliche „Madrider Zeitung“ briugt den Wortlaut der Antwort, welche der Staatsminister Narvaez in der Senatssitzung vom 27. auf die Anfrage des Herrn Gonzalez, was die Regierung bezüglich Italiens zu thun gedenke, gegeben hat. Das Königreich Italien sei von Spanien nicht allein nicht anerkannt worden, sondern es seien im Laufe der Zeit sogar noch Umstände hinzugetreten, welche sich einem solchen Schritte widersetzt hätten; die Politik von sechs Jahren könne nicht in einem Tage geändert werden. Herr Gonzalez erblicke in der Septemberconvention eine Ursache, welche die Politik Spaniens zu ändern vermöchte; die Regierung sei gerade umgekehrt der Ansicht, daß in dem Abschlusse jener Convention ein Motiv liege, diese Frage nicht mit zu großer Eile zu behandeln; es sei vor Allem abzuwarten, wie sich der römische Hof aussprechen werde. Gerade für Spanien sei heute mehr als je eine abwartende Politik von den Umständen geboten; die Regierung könne auf die Anfrage des Herrn Gonzalez deshalb nicht kategorisch antworten, ob sie das Königreich Italien anerkennen werde oder nicht, und noch viel weniger, wann dies geschehen werde. — Die Regierung hat sich dafür entschieden, in Erwägung, daß die Presse in Spanien frei sei, der Veröffentlichung der Encyklica kein Hinderniß entgegenzusetzen. — In Bezug auf die Räumung St. Domingo's findet im Schoße der Regierung noch die Ansicht Vertretung, daß Spanien an der dortigen Küste ein Etablissement behalten möge, entweder die Stadt St. Domingo oder die Halbinsel Samana, die ebensowohl wegen ihres gesunden Climas, wie wegen ihres vortrefflichen Hafens berühmt ist.

Großbritannien.

E. C. **London,** 1. Febr. [Der Eröffnung der deutschen Turnhalle] in London widmet der „Advertiser“ einen Leitartikel.

Der deutsche Name sei in letzter Zeit so unpopulär gewesen, daß man sich freuen müsse, mit den in England heimisch gewordenen Deutschen durch einen Gegenstand, in Bezug auf welchen man mit ihnen vollkommen sympathisiren könne, in Berührung zu kommen. Der „Advertiser“ empfiehlt den Engländern das deutsche Turnen nachzuahmen und bedauert, daß man namentlich in den Fabrikstädten nicht längst daran gedacht habe, der Jugend einen gymnastischen Spielplatz zu bieten. Indem er dann auf den Nationalgeist zu sprechen kommt, den die Turnhalle pflegen soll, bemerkt er: Wenn wir bedenken, wie rührig sich der deutsche Rechtsschutzverein in einem neulichen Criminalfall gezeigt hat, so verstehen wir, was die deutsche Einigung in diesen Hallen zu bedeuten haben wird und wie wichtig ihre Entwickelung werden kann. Wir möchten aber deshalb gegen die Turnerbewegung unter uns nichts einwenden. Die absorbirende Kraft unserer Bevölkerung und unsere Achtung vor dem Nationalitätsprincip, wo es ein kräftiges Leben entwickelt, erheben uns über jede kleinliche Eifersucht. Es ist im Gegentheil unser Stolz, daß wir inmitten unserer großen und überwältigenden Nationalität ansehnliche Körperschaften zu dulden vermögen, die sich nicht mit uns amalgamiren wollen. Wir haben unter uns Russen, Griechen, Franzosen, Deutsche, Italiener, Irländer, Schotten (sind das auch noch Fremde?), Amerikaner, Spanier und Portugiesen als besondere Gemeinwesen, die an unseren Rechten Theil nehmen. Viele von ihnen verwachsen allmählich mit unserem Volke durch Heirath oder in der zweiten Generation durch die Gewalt der Erziehung und den Einfluß der socialen Atmosphäre, in der die Kinder aufwachsen. Es liegt sogar etwas in der physischen Atmosphäre, von unsern politischen Institutionen gar nicht zu reden, wodurch die Ankömmlinge in der allgemeinen Masse aufgehen. Es giebt vielleicht keinen bessern Beweis dafür, als daß die deutschen Ansiedler in England solche Anstrengungen machen durch die Gründung von Turnhallen ihre Nationalität zu bewahren. Selbst diese Turnhallen können, in dem Maß als sie sich entwickeln, ihrem eigenen Zweck entgegenwirken. Wir haben unsern deutschen Freunden nur auf ihrem eigenen Boden entgegenzukommen, um ihren Turnhallen einen rein physischen Charakter zu geben. Und es könnte nicht schaden, das Experiment zu machen.

[Meeting für Parlamentsreform.] In Leeds hat gestern ein sehr zahlreich besuchtes Meeting für Parlamentsreform stattgefunden. Die Unterhausmitglieder Mr. Baines und Mr. Forster beantragten eine Resolution, daß das Haus der Gemeinen sich durch Vernachlässigung der Reformsache nicht um das Land verdient gemacht habe. Diese Resolution unterstützte Earl Russell's ältester Sohn, Viscount Amberley, in einer, wie es heißt, vortrefflichen Rede. Viscount Amberley, sagt man, wird bei der nächsten Wahl der zweite liberale Candidat für Leeds sein.

[Meeting gegen die Malzsteuer.] In King's Lynn (Norfolk) hielten gestern die Conservativen wieder ein Meeting gegen die Malzsteuer. Unter den Sprechern waren Mr. Bentinck, das bekannte toryistische Unterhausmitglied, der Hon. T. de Grey und andere weniger bekannte Persönlichkeiten.

[Lord Cochrane's Wittwe †.] Vor einigen Tagen starb in Boulogne die Wittwe des berühmten Earl of Dundonald (Lord Cochrane) in sehr hohem Alter. Der tapfere Admiral ist bekanntlich seiner heldenmüthigen Gattin, die ihm in allen seinen Schicksalsprüfungen treu zur Seite stand, und die auch seine See- und Kriegsgefahren theilte, nur wenige Jahre im Tode vorangegangen. In seiner Selbstbiographie hat er ihr ein schönes Denkmal gesetzt.

[Eine Seeheldin.] Dieser Tage starb in Eymouth (Devonshire) Mrs. Ann Perrian, die in den letzten Jahren des vorigen Säculums am Kampfe gegen die Franzosen Theil genommen hatte. Sie begleitete nämlich ihren Mann, einen Matrosen, von 1794—1798 auf den Kriegsschiffen „Crescent“ und „Orion“ in alle größeren und kleineren Gefechte; unter andern hat sie auch der berühmten Nilschlacht beigewohnt. Während des Kampfes hatte sie ihren Posten unter den Artilleristen im Magazin (Pulvermagazin), und half flanellene Patronen anfertigen. Von der Regierung bezog sie bis zum Tode eine Pension von 10 Pfd. St. jährlich.

[Nebelsignale auf Eisenbahnen.] Auf den Eisenbahnen sind die Nebelsignale zu einer gewissen Vollkommenheit gebracht worden. Die springenden Petarden zeigen dem fahrenden Zuge die Nähe der Station mit Sicherheit an. An den Schifffahrtssignalen werden dagegen noch mancherlei Verbesserungen nöthig befunden, und es tauchen mannichfache neue Projecte auf, ohne jedoch dem Bedürfnisse völlig zu entsprechen. Glocken und Trompeten werden jetzt weniger angewandt als Kanonenschüsse: doch ist das letztere Nebelsignal ein sehr kostspieliges, indem eine Kanone, welche diesem Zwecke dient, jährlich an 200 Pfd. für Munition bedarf. Außerdem kann leicht eine Verwechselung verschiedener Signale eintreten, indem Schiffe in Gefahr sich desselben Mittels bedienen, um Hilfe herbeizurufen. Die an den Küsten stationirten Nebelkanonen werden gewöhnlich in Zwischenräumen von einer halben Stunde abgefeuert, wenn aber schnelle Dampfer erwartet werden, häufiger; die Kanone auf Holyhead wird jede Viertelstunde gelöst. An dem Leuchtthurm von Copeland vor Belfast wendet man ebdch eine Glocke an, welche durch Maschinerie gezogen wird. Sie soll in einer Entfernung von 13 englischen Meilen gehört worden sein; scheint aber nach der großen Zahl von Schiffbrüchen zu schließen, die während nebliger Witterung in ihrer Nähe vorfallen, keine sonderlich erfolgreiche Wirksamkeit zu haben. In der Bucht von Fundy wird eine Dampfpfeife benutzt, die 8 Meilen weit hörbar ist, und eine neuere Erfindung ist die Anwendung der Dampfkraft auf Trompeten, welche sich aufs beste bewährt haben soll.

[Ein Wahlflecken zu verkaufen.] Unter der Ueberschrift: „Ein Wahlflecken zu verkaufen“, lesen wir in der „Times“ folgendes Curiosum: Ein beträchtlicher Theil des Wahlfleckens Bridgnorth soll am Tage nach Eröffnung des Parlaments versteigert werden. Die zum Verkauf kommenden Grundstücke bestehen aus ungefähr 90 Häusern, die freier Grundbesitz sind. Darunter befinden sich einige sehr angenehme städtische Wohnungen, neun Gasthöfe und Schänkwirthschaften, verschiedene Läden, Werfte rc., nebst schönen, in der besten Gegend gelegenen Bauplätzen. „Für einen unternehmenden Capitalisten“, heißt es in der betreffenden Anzeige, „müssen besagte Grundstücke sehr verlockend sein, nicht blos weil er sein Geld gut anlegt, sondern auch als Mittel zur Erlangung eines Parlamentssitzes.“ Die Einwohnerzahl von Bridgnorth beträgt ungefähr 7900 Seelen, und die Zahl der Wähler beläuft sich auf etwa 800. Der Ort schickt stets zwei conservative Abgeordnete ins Haus der Gemeinen. Einer der gegenwärtigen Vertreter ist Herr Whitmore, der Einpeitscher (whipper-in) der Tories.

Rußland.

St. Petersburg, 29. Januar. [Die bereits erwähnte Adresse der moskauer Adelsversammlung] soll nach dem „Wjest“, wie folgt lauten:

„Der heute gesetzlich versammelte Adel von Moskau kann nicht umhin, Ew. kaiserlichen Majestät die Gefühle tiefster Ergebenheit und Dankbarkeit für Allerhöchstihre Initiative auszudrücken, welche immer auf das Wohl unseres Vaterlandes gerichtet ist. Wir sind bereit, Sire, Euer Majestät durch Wort und That zu unterstützen in der schwierigen aber glorreichen Bahn, welche Sie gewählt haben. Wir sind überzeugt, daß Ew. kaiserliche Majestät in dieser Bahn nicht stehen bleiben, sondern fortschreiten werden, indem Sie sich auf ihren treuen Adel, auf das ganze Volk stützen werden. Die feste Einigkeit und die Integrität bilden die Macht unseres Vaterlandes. Indem Ew. kais. Majestät Ihr bis jetzt getrenntes Rußland vereinigen, es fest zusammmenfassen und seine Theilrechte durch allgemeine Rechte ersetzten, werden Sie für immer die Möglichkeit der Aufstände und der Zwistigkeiten ausrotten.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Stöpsel von damals nach echterem Sect geknallt, große Herzen sich aufthaten und leidenschaftliche Worte erschallten. Hier war es, wo Herr v. **Bismarck** als Abgeordneter mit dem „rothen“ d'Ester zusammen Champagner trank und Beide ihr witzfunkelndes Gespräch damit schlossen, daß der Eine versprach, den Anderen, falls er zur Macht käme, guillotiniren zu lassen, der Andere sich eben so bereitwillig fand, seinen Collegen unter derselben Bedingung hängen zu lassen. D'Ester ist nicht gehängt worden, obgleich sein Partner von damals die Wette gewonnen und Minister geworden ist. Aber welche unserer Abgeordneten würden heut sich ein solches Souper verzeihen und gar mit einander um ihre Köpfe spielen, als wäre an denselben Nichts gelegen? Man könnte es in optimistischer Stimmung nur zweien zutrauen: Herrn v. Blanckenburg und Herrn v. Hennig. S.-W.

Dritte Quartett-Soirée der Gebrüder Müller.

(Freitag, den 3. Februar.)

Der Musiksaal war bis auf das letzte Plätzchen angefüllt. Das konnte man nach dem glänzenden Erfolge der ersten Soiréen mit Sicherheit erwarten, und mit gleicher Gewißheit ist auf die Theilnahme aller Musikfreunde für den angekündigten zweiten Quartett-Cyclus zu rechnen.

Der diesmalige Abend brachte Vorzügliches nach verschiedenen Richtungen hin. Erstens das berühmte kindlich fromme Kaiserquartett von Haydn (C-dur, op. 76, Nr. 3); sodann Mendelssohns an Poesie und Humor überaus reiches Quartett in Es-dur (op. 14), dessen herrliches Scherzo auf stürmisches Verlangen wiederholt wurde, und endlich eines der berühmtesten Werke des sogenannten „letzten Beethoven,“ das Quartett in A-moll (op. 132), eines von den drei dem Fürsten Gallitzin zugeeigneten Quatuors, das Beethoven 1823 nach langer Krankheit geschrieben und dessen Adagio er mit „Heiliger Dankgesang eines Genesenen an die Gottheit“ bezeichnete. Um diesen „letzten Beethoven“ ist und wird viel gestritten. Die Einen finden in seinen letzten Schöpfungen erst den rechten und ganzen Beethoven, den Schöpfer einer „prophetischen Musik, welche, einem hohen Gebirgsgipfel gleich, in der Morgensonnenröthe einer Zukunft leuchtete;“ die Anderen erklären diese Compositionen schlechtweg für Verirrungen des taubgewordenen Beethoven. Die Wahrheit wird wohl, wie in den meisten Fällen, auch hier in der Mitte liegen. Jedenfalls ist es ein großes Verdienst der Gebrüder Müller, solch merkwürdige Werke in ihr Repertoir aufgenommen zu haben; denn sie vor Allem sind die Männer dazu, die kolossalen Schwierigkeiten zu lösen und das Verständniß zu erleichtern. Nur glauben wir nicht, daß ein derartiges Quartett als drittes zu spielen sei, wo schon eine gewisse Abspannung im Publikum eingetreten und die Empfänglichkeit nicht mehr so frisch ist. Wir haben den letzten Sätzen nur noch mit größter Anstrengung folgen können, und wie es schien, ist es der großen Mehrzahl des Auditoriums gerade so ergangen. Mit einem solchen Werke müßte der Abend eröffnet werden, und das Leichtere könnte dann zur Erholung folgen.

Daß die von uns bereits hervorgehobenen und anerkannten Vorzüge in dem Spiele der Herren Müller sich auch an diesem Abende nicht verleugneten, braucht wohl kaum erst erwähnt zu werden. Der Beifall war ebenso allgemein als stürmisch.

Bezüglich unseres Referats über das letzte Concert des Orchester-Vereins geht uns von dem königl. Musik-Direktor Herrn Julius Schäffer folgende Berichtigung zu:

„In dem Referate über das letzte, am Dinstag, den 31. Jan., stattgefundene Concert des Orchestervereins ist gesagt worden, daß die Musik zu Mendelssohn's „Athalia“ hierorts zum erstenmal durch den Damrosch'schen Gesangverein zu Gehör gebracht sei. Dies ist ein Irrthum. Das genannte Werk ist vielmehr bereits am 6. Juni des Jahres 1850 von der breslauischen Singakademie bei einer besonders feierlichen Gelegenheit, nämlich beim 25jährigen Stiftungsfeste in der Aula Leopoldina der königl. Universität vollständig mit vollem Orchester und ebenfalls mit dem verbindenden Gedichte von Devrient aufgeführt worden.

Julius Schäffer.“

Wir bemerken hierzu, daß wir in unserem Referate nur gesagt: Das Werk sei bisher dem größeren Concert-Publikum meistens unbekannt geblieben, was insofern wohl nicht als Irrthum zu bezeichnen ist, als jene Aufführung der Singakademie bei Gelegenheit ihres Stiftungsfestes ganz und gar nicht den Charakter eines öffentlichen Concertes hatte, das in den Journalen angekündigt wird und zu welchem eben das „größere Publikum“ gegen Bezahlung Eintritt erlangen kann. Die Aufführung fand vielmehr vor den Freunden, Anhängern und Verehrern der Singakademie statt, deren Verdienst um die erste Aufführung übrigens durch unsere Notiz in keiner Weise geschmälert werden sollte.

M. K.

[Ob Postvorschuß Federvieh tödte?] Der Bürgermeister eines kleinen Dorfes im Fulda'schen berichtete an den öffentlichen Ankläger: „daß dem Ortsbürger N. N. am verwichenen Abend sämmtliche Hühner mit „Postvorschuß vergiftet worden seien.“ Die Staatsbehörde, ihrer akademischen Vergangenheit eingedenk und sonach nicht unvertraut mit den oft bedentlichen Wirkungen dieser Species auf Koffer, Packete und Briefe, kannte gleichwohl eine Anwendung wie vorliegend nicht und ließ daher den Berichterstatter persönlich vor sich fordern. Auf diesem Wege stellte sich denn heraus, daß der Mann allerdings nicht beabsichtigt hatte, die Toxikologie um eine neue Giftform zu bereichern, sondern in dem Versuche, ein Fremdwort auszudrücken, nicht ganz glücklich gewesen war. Er hatte „Phosphorus“ schreiben wollen. Aha! sagte die Staatsbehörde.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Die Provinzial-Institutionen, welche Ew. Maj. zu neuem Leben zu berufen geruhten, sind bestimmt, in ihrer Fortentwickelung Rußlands Macht und Ruhm für immer zu befestigen. Mögen Ew. Maj. geruhen, das Staatsgebäude, dessen Grundlagen Sie gelegt haben, zu vollenden, indem Sie eine allgemeine Versammlung von Delegirten aller russischen Regionen zur gemeinsamen Berathung der Gesammtbedürfnisse des russischen Reichs einberufen. Befehlen Sie Ihrem treuem Adel, zu diesem Zwecke die vorzüglichsten Männer aus seiner Mitte zu wählen. Der Adel ist zu jeder Zeit die ergebenste Stütze des Thrones gewesen. Ohne auf den Staatsdienst zu rechnen, ohne von den Belohnungen, die derselbe bringt, Gewinn zu ziehen, alle ihre Pflichten zum Besten des Staates und der Ordnung erfüllend, werden die Mitglieder desselben schon durch die an ihre Stellung im Reiche geknüpften Bedingungen berufen sein, die für die Nation so kostbaren und für die gute Organisation der Grundlagen, auf welchen das Regierungsgebäude beruht, unentbehrlichen moralischen und politischen Prinzipien zu wahren. Durch dieses Mittel werden Ew. Majestät die Bedürfnisse unseres Vaterlandes in ihrem wahren Lichte kennen lernen; sie werden das Vertrauen zur Regierung wieder herstellen und die pünktliche Ausführung der Gesetze durch Alle und Jeden, so wie deren Anwendung auf die Bedürfnisse des Landes erzielen. Die Wahrheit wird ohne Hinderniß zu den Stufen des Thrones gelangen; die inneren und äußeren Feinde werden verstummen, wenn die Nation, in der Person ihrer Vertreter, den Thron mit Liebe umgebend, fortwährend darüber wachen wird, daß von keiner Seite der Verrath sich einschleichen könne. Durchlauchtigster Kaiser! der Adel von Moskau hat sich offenherzig vor Ew. Majestät ausgesprochen, eingedenk seiner heiligen Pflichten als treue Unterthanen, und ohne andere Absicht, als dem allgemeinen Wohle nützlich zu sein. Wir haben es gethan in der vollen Ueberzeugung, daß unsere Worte den erhabenen Ideen und dem Geiste allerhöchst Ihrer großen Reformen entsprechen."

Die vorstehende Adresse mag unverfänglich erscheinen, einzelne Ausdrücke derselben hinlänglich beweisen, daß die Verfasser einzelne dem Monarchen sehr nahe stehende Persönlichkeiten mit ihrem Tadel direct bezeichnen wollten. Was aber der ganzen Sache ihre wahre Signatur giebt, sind die bereits früher erwähnten Reden, in denen sich die persönlichen Anspielungen viel derber Luft machten. Die Sache wird natürlich noch immer hier viel besprochen. Die Annahme der Adresse zur Ueberreichung an den Kaiser ist von dem General-Gouverneur in Moskau verweigert worden. Indeß ist hier bereits eine Untersuchung eingeleitet, und der Prinz Obolensky ist zum Berichterstatter an den Kaiser ernannt. Dieser Prinz, dermal Director des Zollwesens, war früher Justizbeamteler, und vor drei Jahren auch Präsident der Commission, welche ein Preßgesetz ausgearbeitet hatte, das, als zu liberal, vom Reichsrath verworfen worden war. Es scheint allerdings, daß er, der zwar sonst kein Freihändler ist, seine früheren Meinungen in dieser Sache gegen andere ausgetauscht habe, denn er ist jetzt zum Berichterstatter über das neue, weit weniger liberale Preßgesetz ernannt worden. (N. Z.)

Amerika.

New-York, 17. Jan. [Vom Kriegsschauplatze. — Missouri, ein freier Staat. — Die Deutschen daselbst. — Aus dem Senate. Es läßt sich nicht anders erwarten, als daß auch die Stadt Wilmington genommen wird, zumal der unter General Terry gelungene Handstreich den Conföderirten ganz unerwartet kam und auch Wilmington von Truppen entblößt sein soll. Jedenfalls ist es jetzt mit dem Blokadebrechen vorbei und der letzte, dem Süden offene Hafen geschlossen. Natürlich ist der Jubel über diesen unerwarteten Erfolg ganz grenzenlos. Da Sherman inzwischen auch Branchville genommen und dadurch die Zugänge zu Charleston in die Hand bekommen hat, so ziehen sich die Kreise um das Gebiet der Secession immer enger. — Eine andere erfreuliche Thatsache ist es, daß Missouri, dieser viel geprüfte, aus tausend Wunden blutende Staat seit dem 11. d. M. zu den freien Staaten zählt. Die zur Revision seiner Verfassung in St. Louis tagende und von einem deutschen Richter, Arnold Krekel, eröffnete Versammlung beschloß gleich am dritten Tage nach ihrer Zusammenkunft mit 60 gegen 4 Stimmen die sofortige und unbedingte Emancipation aller Sclaven. Der Gouverneur Fletcher proclamirte dieses Votum am 14., an welchem Tage das Volk des ganzen Staates das freudige Ereigniß durch Illuminationen, Musik und Festlichkeiten aller Art feierte. Wenn je ein Volk das Recht gehabt hat, auf seinen Sieg stolz zu sein, so ist das beim loyalen Theile von Missouri der Fall, und von allen Bewohnern des nunmehr freien Staates haben keine ein größeres Recht, sich den Hauptantheil an diesem endlichen Siege zuzuschreiben, als gerade unsere Landsleute. Wie sie seit einem Menschenalter die Pionniere der Freiheit waren und durch ihren rationellen Landbau, so wie die Anlage von Weinbergen hier der Civilsation den ersten Weg bahnten, so ist es vor Allem ihr unsterbliches Verdienst, daß sie beim Ausbruche der Secession Missouri der Union erhielten. Der Aufstand hätte vor vier Jahren ganz andere und größere Proportionen angenommen, wenn es den Sclavenhaltern gelungen wäre, sich in diesem wichtigen Staate, dem Herzen des Landes, festzusetzen, dem Bindegliede zwischen Osten und Westen der großen Heerstraße nach dem stillen Meere. Sie wurden, während die eingeborene Bevölkerung im besten Falle noch schwankte, nur durch die Deutschen an der Ausführung ihrer Plane gehindert. In den ersten sechs zu St. Louis gebildeten Freiwilligen-Regimentern fand sich kaum ein Dutzend Amerikaner. Tausende von Leichen, das zerstörte Lebensglück von eben so viel Tausenden, verbrannte Häuser und verwüstete Höfe bezeichnen den blutigen Weg, auf welchem die Freiheit denn endlich doch siegreich vordrang und den finsteren Mächten des Mittelalters den Sieg abgewann. Die Sclaverei im Jahre 1820 dem durch die Natur zu einem freien Gemeinwesen bestimmten Staate durch die südlichen Pflanzer und ihre Bedienten aufgezwängt, vertheidigte hartnäckig jeden Zoll Boden. Noch im letzten Herbste sah Missouri alle Schrecken eines erbitterten Bürgerkrieges, und jetzt endlich wird es die Ruhe und den Frieden finden, deren es in so hohem Grade bedarf, um seine reichen Hilfsquellen zu entwickeln und die ihm vorausgeeilten Schwesterstaaten wieder einzuholen. Unter den Männern, welche dieses Ziel bewußt angestrebt und tapfer durchgeführt haben, nahmen unsere deutschen Landsleute mit den ersten Rang ein. Ich nenne hier mit Stolz Friedrich Münch, Philipp Weigel, Arnold Krekel, Emil Praetorius, d'Oench, F. Coste, Theod. Olshausen, J. Taussig, Follenius, Wisselhorst, Nitchy, Hillgärtner, Hertler, die Generale Sigel und Osterhaus, und aus der ersten Zeit der Vorbereitungen die Redacteure Bernays, Börnstein und Dänzer in St. Louis und Nachbarschaft, der vielen verdienten Landsleute im Innern des Staates kaum zu gedenken, da fast Jeder von ihnen mit dem Kopfe, dem Arme und der Faust, ja, mit seinem Leben für den Freistaat Missouri eingetreten ist. Unsere Landsleute in der Heimath haben alle Ursache, auf ihre Brüder am Mississippi und Missouri stolz zu sein. — Zunächst werden Delaware und Tennessee dem von Maryland und Missouri gegebenen Beispiele folgen. In erstgenanntem kleinen Staaten hat bereits der Gouverneur die betreffenden Vorschläge gemacht, deren Ausführung sich trotz des Einflusses einiger mächtigen Sclavenhalter nicht über den Winter hinaus verhindern läßt; in Tennessee hat sich das Volk selbst constituirt und in einem vom 9. bis 14. Jan. zu Nashville abgehaltenen Convente die Grundlage zu einer Reorganisation des Staates auf der Basis der Freiheit gelegt, zugleich aber auf den 4. März Neuwahlen ausgeschrieben. Die Freiheitspartei will, sobald diese in ihrem Sinne ausfallen, sich dann sofort an den Congreß um Anerkennung ihres Verfahrens und um Wiederzulassung in den Bund wenden. Diese wird aber ohne Zweifel erfolgen, wenn sich bei der Abstimmung ergiebt, daß die überwiegende Mehrheit der Bürger aufrichtig einen freien Staat will. — Das Amendement zur Constitution, welches die Sclaverei abschaffen soll, schwebt noch immer im Hause. Bei der Erbitterung, welche die Debatte hervorgerufen hat, scheint es mir unmöglich, die erforderliche Zweidrittel-Majorität für die Maßregel zu erlangen, so daß dem nächsten Congresse ihre Passirung vorbehalten bleibt. Dagegen ist im Senate die Aufhebung des canadischen sogenannten Reciprocitäts-Vertrages mit 36 gegen 8 Stimmen durchgegangen. Die Bill bedarf somit nur noch der Genehmigung des Präsidenten, um Gesetz zu werden. Außer diesem Schlage stehen Canada noch einige andere, nicht minder empfindliche bevor. Zuerst die verschärften Paßmaßregeln, welche nicht allein den Handelsverkehr bedeutend erschweren, sondern sogar einen großen Theil der Passagiere in den Westen von dieser englischen Provinz ablenken. Bisher war die Reise von New-York über Albany, Buffalo und Detroit nach Chicago, St. Louis und Milwaukie eine der beliebtesten Routen, weil die canadische Great-Western-Eisenbahn (vom Niagara bis Detroit) eine der besten Bahnen war. Der bedeutende, durch sie beförderte Verkehr an Waaren und Personen geht jetzt per Erie-Eisenbahn, Pennsylvania Central oder Lake Shore in den Westen. Bleibt die Paßverschärfung in Kraft, so sind die Great-Western-Bahn und die sich an dieselbe anschließenden Bahnen, wie die Michigan-Central, die fast ganz mit englischem Kapital gebaut sind, ruinirt. Im gestrigen Senate brachte Sumner als Vorsitzender des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten eine fast einstimmig passirte Bill ein, welche die Kündigung des sogenannten Ashburton-Vertrages verlangt. Damit würde jede Auslieferung flüchtiger Verbrecher seitens der beiden Staaten aufhören. Ich zweifle nicht daran, daß die Sumner'sche Bill auch durch's Haus gehen und bei der gegenwärtigen gereizten Stimmung des Volkes dessen herzlichen Beifall finden wird. Seine schlimmsten Feinde hätten Canada nicht so sehr schaden können, als seine eigenen Behörden bei Gelegenheit der Untersuchung gegen die St. Albanier-Räuber. Alle versöhnenden Schritte kommen jetzt zu spät. (K. Z.)

New-York, 21. Januar. [Vom Kriegsschauplatz.] Von Admiral Porter trifft die Bestätigung der Nachricht ein, daß die Conföderirten Fort Smith geräumt und zerstört haben, sowie daß die nordstaatlichen Kanonenboote in dem Kape Fear-Flusse ankern. Fort Ceswell, sowie die andern Werke, welche den Old Inlet des Flusses deckten, sollen gleichfalls rasirt worden sein. Die richmonder Blätter werfen die Verantwortlichkeit der erlittenen Verluste auf den Präsidenten Davis und häufen bittern Tadel auf ihn. Der „Richmond Examiner" hält es für wahrscheinlich, daß der Fall Wilmingtons der Einnahme Fort Fishers folgen werde; er dringt darauf, daß man alle in Wilmington aufgespeicherte Baumwolle verbrenne. Dasselbe Blatt spricht davon, es müsse der gegenwärtigen Mißregierung ein Ende gemacht werden. — Briefe aus Savannah vom 17. d. berichten, Sherman habe bedeutende Verstärkungen erhalten und rücke entweder gegen Augusta, Branchville oder Charleston vor. Daß die Pocataligo-Brücke an der Eisenbahn nach Charleston, mit 12 Geschützen, von den Bundestruppen genommen worden ist, bestätigt sich. Die Sieger erlitten nur geringen Verlust. Die Conföderirten zogen sich nach Asheroo zurück, in der Richtung nach Charleston. — Das nordstaatliche Thurm-Panzerschiff „Patapsco" ist durch eine Höllenmaschine vor Charleston zerstört worden; 50 Mann kamen um. — Die Staatsconvention von Tennessee, zu der sich 300 Delegirte einfanden, hat eine Resolution angenommen, wodurch die Sklaverei für immer und ewig im ganzen Gebiete des Staates abgeschafft erklärt wird; Sklavenbesitzern sei eine Entschädigung zu gewähren. Eine fernere von der Convention angenommene Resolution widerruft die Unabhängigkeitserklärung von 1861 und annullirt die mit der südlichen Conföderation geschlossene militärische Allianz, sowie die in Folge jener Schritte beschlossenen und eingeführten Gesetze. Diese Resolutionen sollen dem Volke am 22. Februar zur Ratifizirung vorgelegt werden; die Wahlen des Gouverneurs und der Mitglieder der Legislatur sind auf den 4. März festgesetzt. Parson Brownlow wurde einstweilen zum Gouverneur erwählt. — Es laufen wieder Gerüchte um, daß Blair von Washington neuerdings sich nach Richmond begeben habe, um Friedensanerbietungen Lincoln's an den Präsidenten Davis zu überbringen. Der Ton der südstaatlichen Presse giebt, obwohl sie die Situation als eine ungünstige ansieht, keine Geneigtheit kund, den Kampf aufzugeben. — Der südstaatliche Kriegsminister Seddon soll durch General Breckenridge ersetzt worden sein. — Der „Newyorker Tribüne" zufolge sollen die Conföderirten einen neuen Streifzug aus Kanada her im Schilde führen. — Der Gerichtshof von Toronto hat den Lieutenant P. Burley der Räuberei schuldig erklärt und seine Auslieferung an die Unionsbehörden beschlossen. Der Vertheidiger hat Rechtseinwände erhoben.

[Das kanadische Parlament] ist am 19. Januar in Quebek zusammengetreten. Die Botschaft des Gouverneurs erwähnt einen vorzulegenden Gesetzvorschlag zur Verhinderung von Grenzräubereien.

[Einzelnheiten über die Eroberung des Fort Fisher.] Zahlreiche Depeschen des Admiral Porter und der Truppencommandeure, sowie andere, nicht amtliche Berichte, lassen in die Vorbereitungen zum Sturme auf Fort Fisher und die schließliche Eroberung der Veste einen interessanten Einblick thun.

Am Abend des 12. Januar kam die Expedition zum zweitenmale in Sicht des Forts und ankerte in drei Linien nahe am Gestade. Sobald der Morgen dämmerte, ließ der Admiral die erste Division der hölzernen Schiffe (mit 116 Kanonen) vor dem Punkte, der zur Landung der Truppen auserlesen war, etwa 3½ Meilen von Fort Fisher und unweit der verlassenen Halbmondbatterie, Stellung nehmen und die Küste beschießen, um das über den Rücken der Landzunge sich hinziehende Gehölz zu säubern. Das gepanzerte Geschwader mit dreißig Kanonen legte sich in der Zwischenzeit direkt in der Fronte des Forts vor Anker, ohne sich um die Kugeln des Feindes zu kümmern, bevor es sich vollständig in Kampfordnung formirt hatte. Um ½9 warf der „New Ironsides" das erste Geschoß in das Fort und bald folgten die Thurmschiffe mit ihren furchtbaren Bomben. Jeder Schuß saß in den Wällen oder Schießscharten. Das Fort antwortete nur in langen Zwischenräumen von durchschnittlich mehr als zehn Minuten; denn das Feuer der Flotte war so ununterbrochen hartnäckig, daß der Feind seine Geschütze fast nicht zu bedienen vermochte. Um 9 Uhr kam die Ordre, die Boote der Flotte nach dem Landungsplatze zu schicken, um die Truppen von den Transportschiffen an die Küste zu bringen. Die ganze Landmacht bestand aus 8000 Mann und war auf 12 Tage mit Mundvorrath versehen worden. Die Hälfte derselben war um 10 Uhr bereits ans Land gebracht, und eine Tirailleurlinie wurde vorgeschickt, vor welcher die Kanonenboote, welche sich zwischen die Fregatten und die Küsten gelegt hatten, den Weg säuberten. Die übrigen der gelandeten Truppen überließen sich indessen einem fröhlichen Treiben, da sie sich freuten, wieder terra firma unter den Füßen zu fühlen. Cedern wurden gefällt und große Feuer angezündet, um welche die Leute, die theilweise bis an's Knie und höher das Wasser durchwatet hatten, ihre Kleider trockneten, während andere sich wie freigelassene Schuljungen in dem warmen Sande herumrollten. Um 4 Uhr Nachmittags ward das Bombardement verschärft. Die erste Division der hölzernen Schiffe wurde heransignalisirt und nahm an dem Bombardement Theil, die zweite Division folgte gleich darauf, so daß nun noch 312 Schlünde mehr ihr Feuer gegen die feindlichen Wälle spieen; eine fürchterliche Kanonade. In anderthalb Stunden wurden über 20,000 Geschosse geschleudert, während das Fort nach dem Beginn dieses allgemeinen Bombardements nur einen Gegenschuß that. Die hölzerne Flotte erlitt somit nicht die geringsten Schäden, doch auch die Panzerschiffe waren im Lauf des Tages fast unversehrt geblieben, da die feindlichen Kugeln vor und hinter dem Ziele einschlugen. Die ganze Nacht hindurch blieben die Panzerschiffe in Thätigkeit, freilich in sehr vermindertem Maße, aber hinreichend, um dem Feinde die Reparatur der Breschen umöglich zu machen. Auf den folgenden Tag wurde die Stürmung des Forts angesetzt. Die Landtruppen waren in ausgezeichneter Verfassung, sie brannten vor Begier den Beweis zu liefern, daß sie nicht mit ihrem früheren Führer Butler an die Uneinnehmbarkeit der Veste geglaubt hatten. Admiral Porter und General Terry standen im besten Einvernehmen; ein Punkt, den ersterer selbst in einer Depesche hervorhebt. Nach einer sorgfältigen Recognoscirung wurde der Angriff am 14. vorbereitet. Die Division Paine erhielt den Auftrag, mit der Fronte gegen Norden die Linie quer über die Landzunge zu halten, um gegen einen feindlichen Ausfall von Wilmington her gerüstet zu stehn. Die Division Ames sollte den Sturm auf das Fort ausführen. Nachdem die Flotte wieder drei Stunden lang ein allgemeines Bombardement unterhalten hatte, rückte die Brigade Curtis vor und faßte Fuß an dem westlichen Ende der Landfronte. Ihr folgten die Brigaden Pennybacker's und Bell's. Nach hitzigem Kampfe, Schritt um Schritt avancirend, hatten die Angreifer ungefähr die Hälfte der Landfronte des Forts erobert; von der Division Paine wurde die Brigade Abbot's herangezogen und drang in das Innere des Forts ein. Um 10 Uhr war der Feind aus sämmtlichen Werken vertrieben und auf die äußerste Spitze der Landzunge zurückgedrängt; die Sieger rückten nach und nahmen die ganze Garnison (deren Stärke auf 1200 und auf 2500 Mann angegeben wird) gefangen, darunter auch den General Whiting und den Obersten Lame, beide verwundet. Die übrigen Werke auf der Landzunge und die Batterien Mound und Seek Island konnten sich nicht mehr halten und ergaben sich. 72 Kanonen fielen in die Hände der Bundestruppen. Der Verlust welchen letztere erlitten haben, wird auf 500—900 Mann geschätzt. Die Führer der drei Sturmbrigaden waren sämmtlich verwundet worden. General Curtis leicht, die Obersten Pennybacker und Bell dagegen gefährlich. Die Truppen hatten sich in unübertrefflicher Weise geschlagen. Die Freude über den schönen Sieg wurde leider einigermaßen dadurch beeinträchtigt, daß am folgenden Morgen ein Magazin in dem Fort explodirte, 200 Mann tödtend oder verwundend.

[Mit den Panzerschiffen] scheint Admiral Porter überaus zufrieden gewesen zu sein, er hat sich in sehr lobenden Ausdrücken über ihre Leistungen geäußert. Der „Monadnock" (4 Kanonen) allein, meint er, könnte über den ganzen weiten Ocean hin kreuzen und ein jedes Schiff der französischen oder englischen Marine zerstören, die Städte dieser Nationen brandschatzen und wieder zurückkehren, wenn er nur Kohlen genug einnehmen könnte. Sollte ein fremdes Blokadegeschwader versuchen, die nordamerikanische Küste zu schließen, so könnte der „Monadnock" jeden der Häfen in kürzester Zeit aufschließen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. Februar. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Amts-Predigten: St. Elisabet: Subsenior Herbstein, 9 Uhr; St. Maria-Magdalena: Konsistorialrath Heinrich, 9 Uhr; St. Bernhardin: Kand. Sabbath (Probepredigt für's Lectorat), 9 Uhr; Hofkirche: Pastor Faber, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pastor Letzner, 9 Uhr; St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Divisionsprediger Freyschmidt, 10¾ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Pred. Kristin, 8 Uhr; Krankenhospital: Pred. Dondorff, 9 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, 8½ Uhr; Armenhaus: Lector Schröder, 8½ Uhr; Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr; akademischer Gottesdienst: Prof. Dr. Meuß, 11 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabet: Diak. Gossa, 1¼ Uhr; St. Maria Magdalena: Senior Weiß, 1¼ Uhr; St. Bernhardin: Senior Dietrich, 1½ Uhr; Hofkirche: Pred. Dr. Koch, 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pred. Hesse, 1½ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Eccl. Kutta, 1 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelstunde), 1½ Uhr.

** [Herr Oberbürgermeister Hobrecht,] welcher am Donnerstag aus Berlin hier eingetroffen, hat seine Amtsgeschäfte heute übernommen und wird in nächster Zeit hier bleiben, so lange nicht wichtige Berathungen des Herrenhauses seine Rückkehr nach der Residenz erheischen.

** [Jubiläum]. Im Monat März d. J. sind gerade 50 Jahre verflossen, daß einer der ersten Koryphäen unserer Universität, der Geh. Rath Professor Dr. Betschler, seine Thätigkeit in dem Zweige der Wissenschaft, deren Lehrstuhl er an unserer Hochschule mit so segensreichem Erfolge einnimmt, damit begann, daß er den ersten ärztlichen Beistand (bei einer Entbindung) leistete.

[Zum Schulwesen.] Die königl. Regierung hat unserm 2. v. M. die nachstehende Verfügung erlassen: „Wenn gleich von Seiten unserer Departements-Schulräthe bei Gelegenheit ihrer Schulbesuche wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden ist, wie überaus wichtig es sei, daß das Schulhaus und insbesondere auch das Lehrzimmer durch Reinlichkeit und Sauberkeit sich auszeichnen, und dadurch der Sinn für Reinlichkeit und Ordnungsliebe in der Gemeinde und insbesondere bei der Jugend geweckt und ausgebildet werde, so wird doch nichtsdestoweniger in vielen Schulen die Sauberkeit in dem Maße, wie es zu wünschen und zu verlangen ist, noch immer vermißt. Unsaubere Dielen, schmutzige Fenster und Pulte, ungereinigte Decken, vom Rauche geschwärzte Wände, endlich mit Spinnweben und Unrath aller Art erfüllte Schulschränke, machen sich noch häufig bemerkbar. Wir nehmen deshalb Veranlassung, den Lehrern von Neuem auf das Ernstlichste einzuschärfen, daß sie Vorhaus, Treppen und Schulstuben rein und sauber erhalten. Die Personen und Schulvorstände aber weisen wir an, die Befolgung dieser Anordnung sorfältig zu überwachen. Insbesondere machen wir auch den Schulvorständen zur Pflicht, die Schulstuben während der Sommerferien alljährlich frisch tünchen zu lassen. Wir werden mit Ernst darauf halten, daß der Verordnung genügt werde."

** [Berufung]. Unser gegenwärtig in Paris weilender, und an der Bibliothèque impériale als Bibliothekar fungirender Landsmann Dr. Zotenberg aus Trachenberg, Mitarbeiter des „Journal des Debats", und durch seine orientalischen Sprachstudien in der Gelehrtenwelt bekannt, hat einen sehr ehrenvollen Ruf als Professor der orientalischen Sprachen an die Universität zu Neapel erhalten, denselben aber abgelehnt. Schon vor mehreren Monaten hatte ihn der Vicekönig von Aegypten zur Uebernahme einer einflußreichen Stelle in seinem Ministerium zu bewegen gesucht, dieselbe war von ihm aus Gesundheitsrücksichten ebenfalls abgelehnt worden. Es scheint mithin, daß er Paris zu seinem dauernden Aufenthalt gewählt hat.

—* [Wohlthätiges. — Statistisches.] Im verflossenen Jahre haben sich die mannichfaltigen und reichen Spenden, mit welchen das hiesige jüdisch-theologische Seminar bisher unterstützt wurde, nicht unerheblich vermehrt. Erfreulich ist die Wahrnehmung, daß sich das Interesse für die Anstalt in allen Gauen des deutschen Vaterlandes und weit über dessen Grenzen hinaus kundgiebt. Nächst den werthvollen Büchern und Handschriften, welche der Bibliothek gewidmet sind, erwähnen wir folgende Gaben: Die israel. Gemeinde in Prag hat ein jährl. Stipendium von 200 Fl. für einen am Seminar studirenden Prager bestimmt; die Repräsentanten der auf dem flachen Lande wohnenden Israeliten Böhmens haben drei Stipendien von je 200 Fl für am Seminar studirende böhmische Jünglinge errichtet; die Vertreter der israel. Cultusgemeinde in Wien bestimmten ein mehrjähriges Stipendium von 200 Gulden für am Seminar Studirende; ferner ertheilen: Die israel. Gemeinde in Krakau ein Stipendium von 40 Thl.; die israel. Gemeinde in Beuthen seit mehreren Jahren ein Stipendium von 35 Thl.; Hr. Dr. jur. Otto Friedländer das. ein jährl. Stipendium von 60 Thl.; der Magistrat zu Hildesheim ein Stipendium von 20 Thl.; die Samson-Selig-Goldschmidtsche Stiftung in Kassel ein Stipendium von 150 Thl.; die Familie Samuel Goldberger und Söhne in Pesth ein jährl. Stipendium von 280 Thl.; mehrere Beförderer der jüdischen Wissenschaft zu Baja in Ungarn ein Stipendium von 500 Fl.; mehrere Förderer der jüdischen Wissenschaft in Bielitz ein Stipendium von 50 Thl. — Hr. Curator J. Prinz, Hr. Dr. med. Lobethal, die Wittwen der verstorbenen Curatoren, die Gemeinde in Oppeln u. A. bewährten durch namhafte Beiträge ihre wohlwollende Theilnahme für die Anstalt, der neuerlich ein nicht genannt sein wollender Gönner jüd. Wissenschaft eine Stipendienstiftung von 200 Thl. übergab. — Das Rabbiner-Seminar zählt 57 Hörer, darunter 27 Preußen, 20 Oesterreicher, 2 Badenser, 1 Darmstädter, 1 Hannoveraner, 1 Lippe-Bückeburger, 1 Niederländer, 1 Schweden, 2 Russen, 1 Polen. Das Lehrer-Seminar hat 10 Hörer, welche sämmtlich aus Preußen sind.

** [Soirée.] Nächsten Dinstag findet in der Behausung des Herrn Dr. Damrosch eine Quartett-Soirée statt, bei welchem Herr Dr. Damrosch die erste, Herr Kellner, Mitglied des Orchester-Vereins, die zweite Violine, Herr Kammermusikus Lüstner die Viola und Herr Thalgrün aus Warschau das Cello spielen wird. Die Einladungen an alle hiesigen Kunst-Notabilitäten sind bereits erfolgt.

Die zweite Sammlung des Leuckart'schen Lieder-Albums von einem hiesigen kunstliebenden Prediger, dem Helfer der Lehrerwittwen, mit Sachkenntniß und feinem Gefühl zur Wahrung der jugendlich reinen Herzen (erotischen Inhalts ist keines der Lieder), von theils berühmten oder doch beliebten Componisten ausgewählt, sei hiermit wegen des edlen Zweckes empfohlen. Der Ertrag soll zum Besten der 600 Schullehrerwittwen verwendet werden, die unter dem harten Druck der schweren Noth der Zeit seufzen; ca. 20 Thlr. ist die jährliche Wittwenpension. Sänger und Sängerinnen, thut Herzen und Hände auf, und Euer Gesang, wenn auch mit rauher Kehle, doch mit fühlender Seele, wird Euch und Andere zur Freude und zur Erhebung des Gemüthes stimmen. Die verschiedenartigsten Seelenstimmungen von der zartesten Kindesfreude bis zum tiefen Mannesernste sind darin ausgesprochen, den Madonnencultus sowie der reinen Jungfrauen Verehrung, das kindliche einfache Gebet, selbst den hl. Joseph singend, seine Maria bei der Flucht nach Egypten begleitend, Gesang am Tage Allerseelen, Vaterlandsliebe und die ernste Melancholie sind durch den Einsiedler von Stuckenschmied und das Winterbild von Vierling vertreten. Die Componisten Beethoven, Vierling, Max Bruch, M. Ernemann, selbst der sentimentale Franz Abt dürften auch ohne oben ausgesprochenen edlen Zweck Zugkraft zur Anschaffung dieser Lieder haben. Freudenberg.

=bb= [Vergnügliches.] Herr Knauth veranstaltete am gestrigen Abend 7 Uhr auf der Ohlau am Ziegelthor eine Schlittschuhfahrt. Die Beleuchtung der Bahn wurde durch eine ziemliche Anzahl bunter Ballons bewirkt, die über dem Eise angebracht waren, ebenso waren auch die Schlittschuhläufer mit derartigen Ballons und mit Fahnen versehen. Nicht minder wurden bengalische Flammen abgebrannt. Der Besuch war weniger zahlreich als im vorigen Jahr. — Wie bereits angedeutet, fand gestern die Stubl-

schlittenfahrt des Offiziercorps des 6. Artillerie-Regts. statt. — Am gestrigen Abende wurde im Pietsch'schen Lokale ein Vergnügungskränzchen des hiesigen Stenographenvereins abgehalten, bei welchem die Zahl der Anwesenden sich auf mehrere Hunderte belief. — Am 7. d. M. findet im Zwinger Ball der adeligen Ressource statt, und am 13. d. M. wird der kommandirende General des 4. Armee-Corps Herr v. Mutius einen großen Ball geben.

[Philharmonie.] Der Männergesangverein „Philharmonie" hatte am Donnerstag im Saale des Café restaurant einen Fastnachtsulk veranstaltet, der sich zahlreicher Theilnahme erfreute, da auch Mitglieder anderer Sängervereine dazu eingeladen worden waren. Es kam die bekannte dreiaktige Posse von J. Otto: „die Mordgrundbruck" in recht gelungener Weise zur Aufführung. Namentlich erwarben sich der männliche Vertreter des Edelfräuleins Amalgunde und der Repräsentant des Leibjägers Edeward vielen Beifall. Nach der Vorstellung fand ein Tanzvergnügen statt.

? [Das Stiftungsfest des hiesigen Feuer-Rettungs-Vereins] wird nächsten Donnerstag als am Stiftungstage, wie gewöhnlich, in der gemüthlichsten Weise durch ein Zweckessen, Musik (von Mitgliedern des Vereins ausgeführt), verschiedenen humoristischen und ernsten Aufführungen gefeiert werden. Da nur eine bestimmte Anzahl von Billets ausgegeben wird, rathen wir den Mitgliedern des Vereins und deren Freunden, welche das Fest besuchen wollen, bis spätestens Dinstags die Billets zu lösen.

—* [Auch ein Künstler.] Ein ehemaliger Schaffner, der i. J. 1858 bei einem Unglück auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn beide Arme einbüßte, muß sich jetzt seinen Unterhalt durch eigenthümliche Kunstfertigkeiten erwerben. Er schreibt mit dem Munde und schießt Bolzen mit den Füßen ab; beide Verrichtungen werden in Folge langjähriger Uebung erstaunlich leicht und geschickt ausgeführt. Der unglückliche Künstler verdient wohl, daß er der Theilnahme edelgesinnter Menschen auf's wärmste empfohlen wird.

—* [Täuschung.] Vor etwa 15 Jahren war ein hoffnungsvoller junger Schlesier, der hier Medizin studirte, nach Ostindien ausgewandert; jetzt kehrte er mit getäuschten Erwartungen und völlig mittellos heim. Er hatte es in der niederländisch-ostindischen Legion nicht weiter als zum „Europa-Sergeant" gebracht. Nachdem er seit Jahresfrist von dem Militär-Gouvernement in Batavia entlassen ist, hat er die Rückkehr in das deutsche Vaterland nicht ohne abenteuerliche Hindernisse bewerkstelligt. Als der Ex-Sergeant endlich Breslau erreicht hatte, bat er um eine Reiseunterstützung; aber auch diese konnte ihm nicht gewährt werden. Da er sich über seinen Aufenthalt während des letztverflossenen Jahres nicht auszuweisen vermochte, so mußte er per Marschroute nach seiner Vaterstadt abgehen.

** [Besitzveränderungen.] Schmiedebrücke Nr. 22 (Gasthaus zum goldenen Zepter). Verkäufer: Herr Liqueurfabrikant Sander; Käufer: Herr Kaufmann Gottschalk. — Matthiasstraße Nr. 16 (Elisen-Hotel). Verkäufer: Herr Stadtrath a. D. Rahner; Käufer: Herr Kretschmer Breiter. — Bahnhofstraße Nr. 6f. Verkäufer: Herr Zimmermeister Baum; Käufer: Herr Oberamtmann Rother.

[Eisenbahn-Verspätung.] Der heutige Schnellzug aus Berlin hat sich fast um ¾ Stunden verspätet. Er erlitt in aller Frühe in Hansdorf einen halbstündigen Aufenthalt, weil auf der Strecke zwischen Halbau und Hansdorf bei einem Güterzuge von Breslau nach Berlin ein Wagen aus den Schienen gesprungen war. Der Zwischenzug aus Berlin, welcher beim Abgange des Schnellzuges nach Breslau noch in Hansdorf lag, ist um 1¼ Stunden verspätet hier eingetroffen. Ein Unglücksfall ist bei der Entgleisung des Wagens nicht vorgekommen.

In der vorigen Nacht ist der Post-Eleve G. in Sommerfeld in seinem Zimmer am Kohlendampf erstickt gefunden worden.

♃ **Görlitz,** 3. Febr. [Einführung des Landraths. — Etatsberathung. — Erhebung der Marktstandgelder. — Innere Mission.] Die Einführung des neuen Landraths v. Sydow hat gestern stattgefunden und heute folgte das übliche Diner, welches der neue Landrath zur Feier seiner Einweihung gab. Hr. v. Sydow wird es nicht leicht haben, wenn er seinen Vorgänger, den jetzigen Landesältesten v. Seydewitz, völlig ersetzen will, denn über die Umsicht und geschäftliche Tüchtigkeit des Letztern herrscht blos eine Meinung, eben so über seine Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit. Man sieht ihn ungern aus seiner Stellung scheiden, in der er sich auch die Anerkennung seiner politischen Gegner — und unser Kreis besteht fast nur aus solchen — erworben hat. — Die Berathung des städtischen Etats hat heute begonnen und wird voraussichtlich rasch zu Ende geführt werden, da bei der sehr eingehenden Vorberathung, die derselbe zunächst im Magistrat, dann in der Finanzdeputation und sodann in der neuen, aus der Finanzcommission und Delegirten sämmtlicher Fachcommissionen zusammengesetzten, Etatscommission erfahren hat, als hinlänglich vorberathen gelten kann. Unter diesen Umständen fällt jede Debatte wahrscheinlich weg. Heute wurde von größeren Etats nur der der Forstverwaltung erledigt. Er wurde in Gesammteinnahme mit 127,543 Thl. Einnahme und 50,503 Thl. in Ausgabe genehmigt, und nach den Vorschlägen der Commission beschlossen, beim Magistrat eine Beschleunigung der Betriebsregulirung und eine Erhöhung der Revenuen aus der Jagdnutzung zu beantragen. Gegenwärtig trägt die Jagdnutzung in der 39,403 Morgen großen Oberförsterei Kohlfurth nur 86 Thl., wovon noch 25 Thl. Administrationskosten für Fütterung und Schußgeld abgehen, in der 39,292 Morgen großen Oberförsterei Rauscha 66 Thl. mit 20 Thl. Abzug, und in der 29,200 Morgen großen Oberförsterei Penzig 66 Thl. mit 16 Thl. Abzug; endlich in dem 698 Morgen großen lichtenberger Forste mit 35 Thl. veranschlagt, so daß die ganze Jagd nach Abrechnung der sogen. Administrationskosten nur 182 Thl. beträgt, allerdings für eine Fläche von 108,594 Morgen nicht allzuviel. — Die Erhebung der Marktstandgelder beschäftigte heute die Stadtverordnetenversammlung sehr lange und sehr lebhaft. Der Magistrat hatte plötzlich die Entdeckung gemacht, daß das von den Communalbehörden entworfene und jetzt, wenn ich nicht irre, seit länger als 10 Jahren bestehende Reglement für die Erhebung der Standgelder von den Marktfieranten ungesetzlich sei. Es soll nach der Ansicht des Magistrats nach einer Kabinetsordre vom Jahre 1847 unzulässig sein, daß die Standgelder auf dem Rathhause bezahlt werden, sondern es soll vorgeschrieben sein, daß die Standgelder auf dem Markte selbst vereinnahmt werden. Schon die Marktcommission, der die Sache vorgelegen hatte, hatte sich nicht davon überzeugen können, daß das die Cabinetsordre verlange, hat aber schließlich, nachdem der Magistrat erklärt, er werde von seiner Ansicht nicht abgeben, und nachdem einige Mitglieder die Sitzung verlassen hatten, doch den Magistratsantrag empfohlen, durch Steuerheber am Jahrmarkts-Montage die Standgelder von den Budeninhabern einziehen zu lassen. Da dem Magistrat die Ungesetzlichkeit der bisherigen bewährten Einrichtung nicht von außen her zu Gemüthe geführt ist, so erblickte die Versammlung des Pudels Kern in der Absicht, wieder einige Arbeit den Magistrats-Unterbeamten abzunehmen, und lehnte den Antrag, obwohl er vom Bürgermeister Richtsteig warm vertheidigt und von dem Vorsitzenden lebhaft befürwortet wurde, ab. Die Rücksicht auf die Marktfieranten, die bei der neuen Einrichtung gerade am lebhaftesten Verkehrstage gestört würden, und auf die Schwierigkeit der Durchführung war dabei maßgebend. — Dem Verein für innere Mission ist der Saal in der 3. Etage der Stadtwaage, in dem früher der Gewerbeverein seine Sitzungen hielt, zur Benutzung für seine Versammlungen überlassen. Er wird denselben nur kurze Zeit brauchen, da er das Kögel'sche Haus in der Weberstraße für Vereinszwecke angekauft hat. Die Nachricht davon, welche der „Anzeiger" gebracht hat, war keineswegs verfrüht. Die Mittel zu dem Hauskauf soll eine hier lebende reiche bürgerliche Dame bereitwillig zugesagt haben.

♁ **Liegnitz,** 3. Febr. [Zur Tageschronik.] Einige Punkte sind es, auf die sich die allgemeine Aufmerksamkeit concentrirt. Der eine ist die Angelegenheit unserer sogenannten „Jüngsten", der besonders durch die Reorganisation des Feuerlöschdienstes hervorgerufen worden ist. Unsere jüngsten Bürger sind in Folge sehr alter Bestimmungen angehalten, den Dienst bei den Spritzen zu versehen und also bei etwaigen Feuersgefahren verpflichtet, auf ihren Posten zu sein. Allerdings können sie durch eine Summe sich davon loskaufen, immerhin hat aber ein solcher Dienst seine sehr unangenehmen Seiten, und das hat man denn auch bereits eingesehen und darauf bezügliche Anträge bei den Vätern unserer Stadt eingebracht, besonders auf Errichtung einer städtischen Feuerwehr. Darauf ist man aber nicht eingegangen und hat nur das Feuerlöschwesen einer Reorganisation unterworfen, die den Dienst der „Jüngsten" noch erschweren soll. Dagegen wollen sich diese nun entschieden auflehnen, und so ist man denn auf den Ausgang der Sache sehr gespannt. — Ein anderer Punkt ist die Auffindung jenes geeigneten Platzes zum Bau des Gymnasiums. Darüber sind nun die Ansichten sehr abweichend, denn weder dürfte der Haag noch der sogenannten Schützentümpel dazu geeignet sein, obwohl man von maßgebender Stelle aus auf letzteren sein besonderes Augenmerk gerichtet hat, wodurch allerdings die Jochmannsstraße gewinnen dürfte; doch wird man auch über diesen streitigen Punkt wohl zur allgemeinen Zufriedenheit ins Reine kommen. — In der letzten Sitzung unseres Handwerkervereins hielt C. Nissel einen Vortrag über „Beiträge zur Geschichte der schönen Künste, mit besonderer Berücksichtigung der Bühne und kulturhistorischen Randglossen", der mit großem Beifall aufgenommen wurde. — Zur Zeit gastirt die königlich sächsische Hofschauspielerin Guinand auf unserer Bühne, auf welcher in den nächsten Tagen Nissel's neuestes Drama „Rahel" zur Aufführung kommt.

⊠ **Trebnitz,** 3. Febr. [Zur Tages-Chronik.] Im hiesigen Kreise sind im Laufe des vorigen Jahres viele Diebstähle mit großer Frechheit verübt worden, welche der königl. Regierung zu Breslau, wie mit Anerkennung vernommen wurde, Veranlassung gaben, für die Entdeckung eine Prämie von 50 Thlrn. auszusetzen. Zu den Thätern dürfte ein Theil der, in der sibyllenorter Diebstahlssache verhafteten Personen gehören. Die Bewohnes des betreffenden Kreistheils sind über diese Entdeckung erfreut und hoffen nunmehr vor ferneren Beraubungen befreit worden zu sein. Während dieser Entdeckungen an der ölser Kreisgrenze, sind in kurzer Zeit fünf Diebstähle in Obernigk mit eben solcher Frechheit verübt worden; es steht zu hoffen, daß durch vermehrte Wachsamkeit es gelingen wird, die Diebe zu ermitteln; ein Theil der geraubten Sachen soll bereits in Breslau gefunden worden sein. — Die durch den Abgang des 5. Lehrers Kliem an der hiesigen evangelischen Schule vacant gewordene Lehrerstelle, verbunden mit 200 Thlr. Gehalt, freier Wohnung und Holz-Deputat, wird nunmehr zur Wiederbesetzung kommen und öffentlich ausgeschrieben werden, eben so ist die Neuanstellung eines sechsten Lehrers unabweisbares Bedürfniß geworden, wozu, wie verlautet, die nöthige Einleitung getroffen worden. Die neue, durch den früheren Oelsner'schen Garten führende (Wilhelms-)Straße ist nunmehr bis auf das Planum und die Pflasterung angelegt und bis an das, von der evangelischen Kirchen-Gemeinde erworbene Besitzthum, die frühere Lindner'sche Stelle, mit hohen Zäunen umschlossen; das dort stehende Haus wird abgetragen und die Straße in der angelegten Breite, durch Erwerbung von Grundflächen weiter fortgeführt werden. Es wird dies die längste Straße hierorts werden und die Communication vom Klosterplatze nach der oberen Stadt, auf eine sehr bequeme Weise befördern, sie wird eine Länge von mindestens 130—140 Ruthen erhalten; dagegen wird die Straße von Breslau nach Prausnitz und Militsch über den Klosterplatz in einer Ausdehnung von 342 Quadratruthen neu gepflastert werden und sind hierzu bereits die erforderlichen Vorarbeiten getroffen. Wenn auch die auf dem Klosterplatze stehenden Bäume eine große Zierde desselben sind, so ist es doch billig und nothwendig, daß die vor dem neu erbauten Giese'schen Hause stehenden Bäume entfernt und eine besser geeignete Baum-Allee angelegt werde.

△ **Brieg,** 3. Febr. [Konzert. — Schlägerei.] Das gestrige Konzert der Gebrüder Müller war so stark besucht, und der Wunsch des Publikums, noch einmal gleichen Hochgenuß zu erhalten, ein so allgemeiner, daß, wie verlautet, die Künstler in Kurzem wieder hierher kommen werden, um ein zweites Konzert zu veranstalten. — Vorgestern fand in einem öffentlichen Lokale der Odervorstadt ein Tanzvergnügen statt, bei welchem es zu Streitigkeiten kam, die bald in Thätlichkeiten übergingen. Aus dem Tanzlokale entfernt, setzten die Tumultuanten im Freien ihre Schlägerei fort, und soll ein Mann dabei eine sehr schwere Körper-Verletzung davongetragen haben.

=ch= **Oppeln,** 3. Februar. [Communales.] Nachdem der hiesige Magistrat bereits vor längerer Zeit auf Erfordern der kgl. Regierung sein Gutachten dahin abgegeben hatte, daß die Einführung der Klassensteuer in Stelle der hier bestehenden Mahl- und Schlachtsteuer nicht gewünscht werden könne, ist demnächst auch noch ein Gutachten der Stadtverordnetenversammlung über diesen Gegenstand auf Veranlassung der kgl. Regierung erfordert worden. Dasselbe bildete den ersten Punkt der heutigen Berathung, nachdem Herr Bürgermeister Goretzki bei Eröffnung der Sitzung für das Vertrauen, welches ihm die Versammlung durch seine Wiederwahl bewiesen, seinen Dank ausgesprochen und dabei darauf hingewiesen hatte, daß, wenn auch seine Ansichten mit denen der Stadtverordneten mitunter auseinander gingen, sie doch insgesammt einig wären in dem einen und wichtigen Ziele, mit Treue das Wohl der Commune zu fördern. Eine Commission hatte die Steuerfrage bereits in Berathung gezogen. Herr Justizrath Langer trug als deren Mitglied den desfallsigen umfangreichen und sehr wohl motivirten Bericht vor, in dem unter Anderem dargelegt war, daß insbesondere der ärmeren Klasse aus einer Umänderung der Steuer kein Vortheil erwachse, und der Auseinandersetzung des Herrn Kämmerers zu Hirschberg gedacht wurde, wonach die dort gesammelten Erfahrungen keineswegs zu Gunsten der in Stelle der Mahl- und Schlachtsteuer eingeführten Klassensteuer sprechen. Die Versammlung schloß sich den Ausführungen des Berichts an und erklärte sich für Beibehaltung der Mahl- und Schlachtsteuer, womit auch gewiß unsere ganze Einwohnerschaft zufrieden sein wird.

Da die auf dem restaurirten Rathhausthurm von dem inzwischen verstorbenen Uhrmacher Schönheidt aus Berlin aufgestellte und reparirte alte Uhr doch nicht mehr den Ansprüchen, die man an ein correctes Werk zu stellen berechtigt ist, zu genügen scheint, so hat der Magistrat beschlossen, eine neue Uhr durch den Groß-Uhren-Fabrikanten Weiß in Groß-Glogau beschaffen zu lassen. Die um die Genehmigung hierzu angegangene Stadtverordneten-Versammlung ertheilte dieselbe mit der Beschränkung, daß vorerst noch durch Einholung des Gutachtens eines anderen Sachverständigen festgestellt werde, ob das alte Uhrwerk zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes, eine richtig gehende Stadtuhr zu erlangen, durchaus nicht mehr geeignet sei. — Die Verwaltung unserer städtischen Sparkasse, welche seither die Einlagen nur mit 3 pCt. und erst vom nächsten Vierteljahr nach der Einzahlung ab verzinste, hat in dieser Beziehung durch den heut gefaßten Beschluß auch eine erfreuliche Veränderung erfahren, wonach fortan der Zinssatz auf 3⅓ % erhöht und der Anfangstermin der Verzinsung auf den 1. des der Einzahlung folgenden Monats festgesetzt worden ist. Auch soll das Maximum der Einlagen nicht mehr blos 100 Thlr., sondern 300 Thlr. betragen.

---

c. **Hultschin,** 2. Febr. [Evangelische Gemeinde.] Behufs Constituirung eines eigenen evangelischen Kirchensystems in Hultschin fand daselbst heute, veranlaßt durch die königl. Regierung in Oppeln, eine Zusammenkunft der Evangelischen in und um Hultschin statt, in welcher unter dem Vorsitze eines königl. Regierungs-Assessors und in Gegenwart des königl. Kreis-Landraths mit lebhafter Betheiligung der zahlreich erschienenen, selbstständigen Gemeindeglieder über alle den Gegenstand betreffenden Fragen verhandelt und, vorbehaltlich näherer Vereinbarung mit der evangelischen Kirchengemeinde und der Geistlichkeit in Ratibor, die Bildung einer besonderen Parochie mit allen Rechten und Pflichten einer solchen beschlossen wurde. — Einen erheiternden Zwischenfall gewährte der Eintritt eines jungen Mädchens aus Hultschin im Alter von ca. 19 Jahren, welches an den Verhandlungen Theil zu nehmen beabsichtigte. Bei Fassung eines Beschlusses meldete es sich auf die Frage des Herrn Landrath, ob Alle verlesen seien: „Ich noch nicht, Mariechen N.—" Der Landrath machte ihm mit Mühe begreiflich, daß, so schätzbar seine werthe Theilnahme für die Religion auch sei, doch erst in einigen Jahren auf sein Votum Rücksicht werde genommen werden können.

---

c. **Von der österr. Grenze,** 2. Febr. [Das österreichische Lotto.] Die Betheiligung an den ausländischen Lotterien findet bekanntlich am meisten an den Grenzgegenden statt, eine gewisse Sympathie zum Nachbarvolke wirkt auch auf den Geldbeutel, durch das Lotto leider meist in verderblicher Weise ein. Auch in Bezug auf das Schmuggeln verschiedener Waaren kann die Beobachtung häufig gemacht werden, daß selbst Sachen, die in Oesterreich theurer sind, lediglich der süßen Gewohnheit willen, gepascht werden. — Die österr. Lotterie gewährt dem Spieler die Erlaubniß, jede Summe zu setzen, dabei finden zweimal wöchentlich Ziehungen statt. Der Bemittelte reflektirt natürlich nicht auf die Aufforderung, sich zu betheiligen, aber der „kleine Mann" trägt so machen Kreuzer zur allmählichen Tilgung der österr. Staatsschuld bei. Auch hierbei zeigt sich der Sinn ausgebildet, Vorbedeutungen anzunehmen. Nicht allein, daß geträumte Nummern gesetzt werden, das findet man überall, und dazu müßte man ja zu oft Nummern träumen, nein — jeder Traum fast hat seine Nummer, so bedeutet z. B. Feuer 11, Wasser 33 ꝛc. Wenn die Nummern auch hundertmal nichts gewinnen, das 101mal genügt, um die alte Traditon der „Gewinnnummern" in voller Glorie aufrecht zu erhalten. — In Bezug auf mein voriges Referat, das von einer Seite mit „Mißbehagen" gelesen worden ist, muß ich erst eine mehr thatsächliche Erwiderung des Herrn X-Referenten abwarten; vorläufig kann ich demselben die Genugthuung gewähren, daß ich mit seinen sonstigen Ansichten über Oberschlesien ganz einverstanden bin, nur wird es außer mir noch manchem Andern unklar sein, in welchem Zusammenhange „üppige Getreidefelder, saftige Wiesen, kräftiges Vieh (??), Waldnutzung ꝛc." mit dem möglichst objectiv gehaltenen Artikel stehen.

[Notizen aus der Provinz.] * Hirschberg. Ueberall, im ganzen hirschberger Thale, Concert, Tanz und Schlittenfahrt. Die „Hörnerschlittenfahrten" von den Grenzbauden stehen im schönsten Flor.

† Alt-Schönau. Am 28. vor. Mts. Abends nach 7 Uhr hörte das 17jährige Dienstmädchen Anna Seidel, das von seiner Herrschaft fortgeschickt worden war, auf der Straße ängstlichen Hilferuf. Derselbe kam von der Katzbach herauf, welche an der Stelle, wo es eben war, am Abhange der Chaussee ihren Lauf hat. Das Mädchen kletterte in der stürmischen stockfinsteren Nacht den jählingen Abhang hinunter, in der einen Hand die Laterne haltend. Unten angelangt, findet es eine weibliche Person in der Katzbach liegen. Da die Katzbach in Folge des starken Thauwetters sehr angeschwollen und das Dienstmädchen ohnedies von dem Hinunterklettern über den steilen und glitschrigen Rand kraftlos geworden war, wurde es ihm, trotz seines Bemühens, nicht möglich, die im Wasser liegende Person herauszuschaffen. Es beeilte sich daher, wieder den Rand hinaufzuklimmen und im nächsten Hause Hilfe zu suchen. Es fand den 17jährigen Bauersohn Traugott Sc[illegible]fert und den 19jährigen Knecht Ernst Schubert sofort zur Hilfeleistung bereit. Die Genannten kletterten den Rand hinunter, und es gelang ihnen, die Verunglückte zu retten. Das Rettungsgeschäft, bei welchem das Mädchen mit der Laterne leuchtete, war immer gefährlich genug, da diese jungen Leute dabei sehr vorsichtig sein mußten, um nicht selbst ein Unglück zu nehmen, und nur mit großer Mühe und Anstrengung die Verunglückte den steilen glitschrigen Rand hinauf bringen konnten.

△ Freiburg. Der hiesige „Bote" berichtet: Der erste Spatenstich behufs Errichtung der hiesigen Gas-Anstalt ist im Laufe dieser Woche gethan worden. Auch sind die Arbeiten bei dem daselbst anzulegenden Brunnen so weit vorgeschritten, daß die dabei beschäftigten Arbeiter schon auf Wasser gestoßen sind.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 3. Febr. [Börsen-Wochenbericht.] Der günstige Ablauf der Liquidation, die bei einem Reportsatze von durchschnittlich 6 pCt. für schwere Eisenbahnaktien sehr leicht von statten ging, gab der Börse großes Selbstvertrauen. Sie fühlte, daß die Dezemberliquidation und vielleicht die Gunst des Januarmonats, die Realisationen erleichterte, ihr einen erheblichen Theil ihrer Engagements abgenommen hatte, und da gleichzeitig der sehr flüssige Geldmarkt (der Diskonto ging auf 4 pCt. herab) erhöhte ihren Muth. Wir haben daher eine glänzende Börsenwoche erlebt. Aber die Spekulation, die sich in unsern heimischen Eisenbahnaktien wegen knappen Materials zu beengt fühlt, wandte sich bald fast ausschließlich den zweifelhaftesten Papieren zu, den Amerikanern und den Genfern, und entwickelte für diese eine so heißblütige Bewegung, daß ein rascher Rückschlag unvermeidlich war. Dieser machte sich schon gestern, und noch mehr heute geltend, und wir schließen die Woche wesentlich unter den höchsten Coursen und in matter Haltung.

Der Handel in Amerikanern, der durch die Nachrichten, daß eine Friedensunterhandlung beabsichtigt werde, einen sehr lebhaften Impuls erhielt, ist doch im Grunde das reine Hazardspiel. An den Telegraphendrähten kommt Treffer oder Niete, und je ferner wir den amerikanischen Verhältnissen stehen, je weniger wir also im Stande sind, sie zuversichtlich zu beurtheilen, um so gröberen Täuschungen können wir uns hingeben. Gerüchte wechseln täglich, aus Absichten werden oft kaum Versuche, aus Versuchen oft keine Erfolge. Wenn nun schon Gerüchte den Cours um sieben Prozent hinauftreiben können, wie leicht ist es da, an dem Auf- und Abwärtsschwanken in kurzer Zeit ein Vermögen zu verlieren. Die meisten freilich glauben, es sei eben so leicht, in kurzer Zeit ein Vermögen zu gewinnen. Möglich ist das allerdings, möglich, daß in Folge der militärischen Erschöpfung des Südens der Krieg bald zu Ende sein wird und die Chancen der Hausse günstiger stehen. Aber die Chancen lächeln nur denen, die behalten und abwarten können, und auch diesen nur, wenn sie im rechten Momente verkaufen; denn daß die Hausse den Frieden lange überdauern wird, glauben wir nun einmal nicht.

Wenn wir nun sagen, daß Amerikaner in den letzten Tagen das leitende Papier der Börse war, so erklärt das das Schicksal auch derjenigen Papiere, die mit Amerika in absolut keiner Verbindung stehen. Die Gunst für dieselben erkaltete, je mehr Amerikaner in den Vordergrund traten, und als diesen das Stündlein des Rückganges schlug, weil die achtprocentige Hausse zu Realisationen reizte, da wurde der übrige Markt nicht fester, sondern flauer. So theilten Oberschlesische gleiches Schicksal mit den Amerikanern, obgleich die Entwickelung der Oberschlesischen Bahn mit dem amerikanischen Kriege wenig zu schaffen hat. Amerikaner bewegten sich 49⅛—57½—56¾.

Für Genfer trat eine sehr sanguinische Stimmung auf die Nachricht auf, daß das berliner Comite in der General-Versammlung vollständig gesiegt und den Verwaltungsrath sowie die Direktion in seinem Sinne besetzt habe. Der Erfolg ist gewiß sehr erfreulich. Ob aber nicht die soliden Grundsätze, nach denen jetzt die Bilanz geprüft und die Möglichkeit einer Dividendenzahlung beurtheilt werden muß, auch dahin führen müssen, daß die Hoffnungen auf Dividende vertagt werden, das möge man sich überlegen, ehe man sich einer übertriebenen Bewegung hingiebt.

Für Eisenbahnaktien trat umfangreiche Frage zu Kapitalanlagen auf. Eine sehr lebhafte Bewegung machte sich in Neisse-Briegern geltend. Zuverlässigen Angaben zufolge sind Unterhandlungen über den Verkauf der Neisse-Brieger Bahn an die Oberschlesische in der Entstehung begriffen. Man denkt an einen Umtausch der Brieger Aktien gegen 4½procentige Prioritäten. So wenig wir der Monopolisirung des Verkehrs in den Händen großer Gesellschaften hold sind, so glauben wir doch, daß die Existenz zu kleiner Bahnen, wenn ihnen nicht besonders günstige Verhältnisse zur Seite stehen, eine zu kümmerliche ist, als daß nicht die Interessen auf eine Fusion mit einer Bahn prävaliren sollten, welche die betreffende kurze Bahn als Zweig in ihr Netz aufnimmt. Da zwischen der Oberschlesischen und Neisse-Brieger Bahn Concurrenzverhältnisse nicht bestehen, so ist gegen die Fusion auch vom allgemeinen Gesichtspunkte aus wohl kaum etwas zu erinnern. Jedenfalls wird man es der Verwaltung der Neisse-Brieger Bahn Dank wissen müssen, daß sie in der Zeit der Selbstständigkeit des Unternehmens (welches früher von der Oberschlesischen Gesellschaft verwaltet wurde) durch Regsamkeit und Oekonomie Verkehr und Rentabilität so sehr zu fördern gewußt hat, daß die Bahn eine mäßige Verzinsung ihres Aktienkapitals gewährt, obgleich die Gemeinkosten bei einer nur sechsmeiligen Länge sich unter allen Umständen hochstellen müssen. Daß der Betrieb von der Oberschlesischen Gesellschaft, sobald diese selbst dabei interessirt ist, wohlfeiler geführt werden kann, unterliegt keinem Zeifel. Oberschlesische und Zweigbahnaktien erfuhren nach einer ansehnlichen Hausse auch einen erheblichen Rückgang.

Neben den Eisenbahn- waren auch die Bankpapiere in Gunst. Die Dividenden-Feststellungen der Banken lauten nach wie vor günstig, wie das bei der Zinsconjunctur des vorigen Jahres auch nicht anders zu erwarten. Jedoch wird man auch im Auge behalten müssen, daß die 1864er Coupons den Aktien nicht mehr anhangen, und daß eine nachhaltige Entwickelung der Ausdehnung des Verkehrs für den Werth der Aktie bedeutsamer ist, als die einmalige fette Dividende. Die danziger Bank soll 7½ pCt. gegen 6 pCt. pro 1863 geben. Dieselbe hat übrigens einen gesund fundirten Verkehr und eine sehr thätige Verwaltung. Die norddeutsche Bank hat den Versuch gemacht, Noten in Thalerwährung auszugeben, ein Versuch, dem der Senat mit einer Vorlage über die Concessionspflichtigkeit der Notenausgabe geantwortet hat. Hamburg will also aus Angst vor dem Notengespenst auf die Ehre verzichten, ein Zufluchtsort der Bankfreiheit zu sein. Wir glauben, nirgends so sehr, als in Hamburg, wird den Banken durch die Verhältnisse selbst die größte Vorsicht in der Notenausgabe aufgezwungen, denn kein Markt des Continents ist so sehr, wie der hamburger, den Fluctuationen des Metallbedarfs ausgesetzt, und diese Fluctuationen würden in erster Linie ihre Wirksamkeit auf eine Bank ausüben, welche gegen ihre Noten kostenfrei Edelmetall herausgeben muß. Auch die preußische Bank wird in Hamburg nicht blos Gewinne holen, sondern vermehrte Abhängigkeit vom Silbermarkte.

Der Monatsausweis der preußischen Bank zeigt die sehr erkennbaren Wirkungen der Stockung des Verkehrs und des reichlicheren Geldmarktes. Wechsel- und Lombardbestände haben um 5 Mill. Thlr. abgenommen; außerdem flossen der Bank an Depositen 635,000, an verschiedenen Guthaben 305,000 Thlr. und durch Realisation verschiedener Aktiva 1,615,000 Thlr., also im Ganzen 7½ Mill. Thlr. zu, welcher Zufluß sich in einer Zunahme des Metallvorraths um 4,361,000 Thlr. und in einer Abnahme des Notenumlaufs um 2,975,000 Thlr. ausdrückt. Gegen das vorige Jahr ist der Metallvorrath um mehr als 4 Mill. Thlr. größer, der Notenumlauf um fast 3 Mill. Thlr. geringer. Nicht so günstig lautet der Wochenbericht der engl. Bank. Obgleich der Baarvorrath um 144,009 Pfd. St. zugenommen hat, verminderte sich die Notenreserve in Folge gesteigerter Geldnachfrage um 260,985 Pfd. St.

Preußische Fonds waren fest, aber in mäßigem Verkehr. 4½proc. Anleihen und Staatsschuldscheine schließen ¼, 5proc. Anleihe ⅛ höher. Schles. Rentenbriefe gewannen ⅜, schles. Pfandbriefe büßten ¼ ein. Prioritäten fest und wenig verändert, einzelne Sorten gefragt.

Schlesische Aktien bewegten sich, wie folgt:

	27. Jan.	Niedrigster Cours	Höchster Cours	3. Febr.
Oberschlesische A. und C.	159	159	163½	162
„ B.	143	143	144	144
Breslau-Schw.-Freib.	136⅛	136⅛	138⅛	138⅛
Neisse-Brieger	84¾	84¾	92	92
Kosel-Oderberger	55¾	55¾	56¾	56¾
Niederschl. Zweigbahn	80½	80½	85	82
Oppeln-Tarnowitzer	79	79	80⅞	79
Schles. Bankverein	108¼	108	108⅞	108
Minerva	28⅞	28	28⅞	28¾

* **Breslau,** 4. Febr. [Börsen-Wochenbericht.] Mit der Beendigung der Ultimo-Liquidation hat die Börse eine vollständig veränderte Physiognomie angenommen; die Contremine ist in das andere Lager übergegangen und es herrscht nur eine Haussepartei in der fieberhaftesten Aufregung. Eine kleine Unterbrechung konnte nicht ausbleiben, weil manche Spekulanten es doch gerathen fanden, einen Theil der Engagements mit Gewinn zu rea-

lisiren, und gerade an dem Tage, wo Paris und Wien matter waren. Diese kleine Reaction war indeß nur vorübergehend und die Börse schließt wieder in der besten Laune der Welt. Wenn jedoch trotz des flüssigen Geldstandes, wodurch die Spekulation wesentlich erleichtert wird, die sogenannten schweren Eisenbahnaktien zurückgeblieben sind, oder wenigstens mit den leichten Gattungen von Spekulationspapieren nicht gleichen Schritt gehalten, so liegt es wohl daran, daß zu den letzteren die 6procentige amerikanische Anleihe hinzugetreten ist, die durch ihre immensen Coursschwankungen der Spekulation solche Chancen bietet, daß an mancher Börse das Hauptgeschäft ausschließlich in dieser gemacht wird.

Die Disposition der Börse im Allgemeinen ist der gegenwärtigen Richtung sehr geneigt, der Geldmarkt liegt sehr günstig und die Politik flößt keinerlei Besorgnisse ein; unter diesen Umständen dürfte gewiß die Hausse, wenn nicht noch weitere Fortschritte machen, mindestens aber für längere Zeit sich behaupten. Die Coursrichtung überhaupt anlangend, waren die Schwankungen nicht unerheblich.

Oesterr. Creditaktien à	84	— 86	— 84⅝,
Nationalanleihe	70⅜ —		— 70½,
Loose von 1860	84⅜ —	85¼ —	84⅜,
Loose von 1864	51⅓ —		— 52,
Banknoten	88	— 89⅜ —	89,
Freiburger	136½ —	139	— 138⅞,
Koseler	56¼ —		— 57⅛,
Tarnowitzer	79¾ —	81¼ —	79¾,
Neisse-Brieger	86½ —		— 93½.

Letztere sind in dieser Woche 7% gestiegen; wie notorisch bekannt ist, beabsichtigt die Oberschlesische Eisenbahu die Neisse-Brieger anzukaufen, und wie es heißt gegen 4½%. Prioritäten. Liegt schon der Vortheil für den Inhaber von Neisse-Brieger Actien auf der Hand, so zweifeln wir andererseits nicht, daß auch der Oberschles. Bahn durch die Erwerbung der Strecke von Brieg nach Neisse Vortheile zufließen, weil ihr die Mittel zu Gebote stehen, durch die gemeinsame Verwaltung große Ersparnisse einzuführen; im beiderseitigen Interesse wünschen wir, daß die Unterhandlungen zum Abschluß gelangen mögen. Fonds durch den flüssigen Geldstand fortwährend begehrt, schließen meist höher. In Wechseln mäßiger Umsatz, London, Amsterdam gesucht, letztere besonders in kurzer Sicht höher bezahlt. Poln. Valuten gut behauptet. Warschau-Wiener Actien erholten sich von dem Rückgange, und waren heute à 59 gut zu lassen.

Monat Februar 1865.

	30./1.	31./1.	1.	2.	3.	4.
Preuß. 4proc. Anleihe	97½	97½	97¾	97½	97½	97½
Preuß. 4½proc. Anleihe	102¾	102½	102¾	102¾	102½	102½
Preuß. 5proc. Anleihe	106¼	106⅜	106½	106⅓	106⅛	106¼
Preuß. Staatsschuldscheine	91¼	91¼	91⅜	91⅜	91⅜	91⅜
Preuß. Prämien-Anleihe	128	128	128	128	128	128
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	92⅝	92⅞	92¾	92¾	92¾	92¾
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	101	101⅛	101⅜	101¼	101¼	101¼
Schles. Rentenbriefe	98⅓	98⅓	98⅓	98½	98½	98⅝
Schl. Bankvereins-Antheile	108½	108½	108½	108⅓	108⅜	108½
Kosel-Oderberger	56¼	56⅜	56½	56⅝	56¼	57⅛
Freiburger Stammaktien	136⅝	136⅔	138	139	138	138⅞
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	159¾	159½	162	164	162¾	162½
Oppeln-Tarnowitzer	79¾	80	81	81¼	80	79¾
Neisse-Brieger	85½	88½	90½	90¾	92½	93½
Ruff. Papiergeld	78¼	78¼	78	78	78⅜	78⅓
Oesterr. Banknoten	88	88⅜	88⅔	88⅝	89⅛	89
Oesterr. Credit-Aktien	84	83¾	84½	86	84½	84½
Oesterr. 1860er Loose	84⅛	84⅛	Verlos.	85¾	84¾	84¾
Oesterr. 1864er Loose	51⅓	51⅓	51⅓	52	51¾	52
Oesterr. Silber-Anleihe	75	75	75⅛	—	—	—
Oesterr. National-Anleihe	70⅛	70⅛	70¼	70½	70½	70½

† **Breslau**, 4. Febr. [Börse.] Die Börse verkehrte heute mit österr. Effekten in fester Haltung, während Eisenbahnaktien, bis auf Neisse-Brieger und Kosel-Oderberger, die höher bezahlt wurden, sich unverändert behaupteten. Oesterr. Creditaktien 84½—84⅝ bez., National-Anleihe 70½ Br., 1860er Loose 84⅞—84¾, Banknoten 89 bez. Oberschlesische Eisenbahnaktien 162½ bez., Freiburger 138⅞—⅞, Kosel-Oderberger 57⅛ bez., Oppeln-Tarnowitzer 79½ Gld., Neisse-Brieger 92¾—93¾—93½ bez. Fonds durchgehends höher.

Breslau, 4. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fest, ordinäre 17—19 Thlr., mittle 20—21 Thlr., feine 22½—24 Thlr., hochfeine 25½—26¾ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 13—15½ Thlr., mittle 16½—18½ Thlr., feine 20½—22½ Thlr., hochfeine 23½—24½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fester, gek. 1000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine 31¼ Thlr. bezahlt, pr. Februar und Februar-März 31¼ Thlr. Gld., März-April 32 Thlr. Br., 31¾ Thlr. Gld., April-Mai 32¾—½ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 33½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 34½ Thlr. Br., Juli-August 35½ Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 47½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 31½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — — Ctr., pr. Februar 35 Thlr. Br., April-Mai 35 Thlr. Br., Mai-Juni 35¾ Thlr. Gld.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. Februar 101½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) höher, gek. — Ctr., loco 12⅙ Thlr. Br., pr. Februar 12 Thlr. bezahlt, Februar-März u. März-April 11⁵⁄₆ Thlr. Br., April-Mai 11⁵⁄₆ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni —, September-Oktober 11⅔ bis 11¾ Thlr. bezahlt.

Spiritus unverändert, gek. — Quart, loco 12¾ Thlr. Br., 12⅞ Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März 12⅚ Thlr. Br., März-April 12¹¹⁄₁₂ Thlr. Br., April-Mai 13¼ Thlr. Br., Mai-Juni 13⅜ Thlr. Br., 13⅓ Thlr. Gld., Juni-Juli 13¹¹⁄₁₂ Thlr. Br., Juli-August 14¼ Thlr. Br.

Zink. Gestern nach der Börse 6 Thlr. bezahlt, heute ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Die mit großer Umsicht und vielem Geschick geleitete **Vieh-Versicherungs-Bank für Deutschland in Berlin** veröffentlicht bereits — wohl als die erste aller Versicherungs-Anstalten — einen ungefähren Geschäftsbericht des so eben abgelaufenen Jahres vom 3. Jan. d. J. dem wir Folgendes entnehmen:

Aus dem Jahre 1863 waren in das Jahr 1864 hineinlaufend am 1. Januar versichert geblieben

1395 Stück	Pferde und Esel mit	Thlr.	178,603.
3764 „	Rindvieh „	„	226,276.
776 „	Schweine und Ziegen mit	„	19,576.
	zusammen	Thlr.	424,455.

Dazu traten an neuen Versicherungen von den im 1. Quartale 1864 neu zur Versicherung beantragten Thlr. 395,660 nur die abgeschlossene Summe von ..... Thlr. 333,384.
von den im 2. Quartale 1864 neu zur Versicherung beantragten Thlr. 185,563 nur die acceptirten ..... „ 143,214.
von den im 3. Quartale 1864 beantragten Thlr. 182,706 nur ..... „ 166,690.
und von den im 4. Quartale 1864 beantragten Thlr. 292,812 nur ..... „ 274,614.

so daß sich die Versicherungssumme ult. Dezember 1864 belaufen hat auf ..... **Thlr. 1,342,357.**

Für diese Summen sind nach Viehgattungen versichert gewesen:

5,055 Stück	Pferde und Esel mit	652,176 ℛ,	gegen ca. 24500 ℛ	Prämie.
10,325 „	Rindvieh „	630,387 „	„ „ 14300 „	„
2,351 „	Schweine u. Ziegen	59,794 „	„ „ 2000 „	„

wonach sich die Gesammtprämie des Jahres 1864 auf ca. **40800** ℛ beläuft.

Von den versicherten Thieren wurden im Laufe des Jahres 1864 entschädigt:

169 Stück	Pferde und Esel mit	11,422 Thlr.	2 Sgr.	9 Pf.,
205 „	Rindvieh „	7,689 „	7 „	6 „
140 „	Schweine und Ziegen	1,730 „	2 „	6 „

im Ganzen wurden sonach 20,841 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf. für Schäden bezahlt, während für noch nicht regulirte Schäden circa 1200 Thlr. zu reserviren sein werden.

Es folgt nun eine statistische Zusammenstellung derjenigen Krankheiten und Zufälle, welche die Verluste des Jahres 1864 herbeigeführt haben, aus der wir entnehmen, daß bei **Pferden** allein die **Kolik** 30 pCt. von der gesammten Schadensumme an Pferden absorbirt hat, wogegen beim **Rindvieh** die Verluste, welche allein durch **Lungenseuche** und **Milzbrand** herbeigeführt sind, 52 pCt. der Gesammtschadensumme an Rindvieh gekostet haben.

Die gegebene vorläufige Uebersicht der Geschäftsresultate des Jahres 1864, die allerdings noch der präciseren Feststellung bedarf, giebt ein günstiges Zeugniß von dem rüstigen Vorwärtsschreiten der jetzt erst 3 Jahre lang arbeitenden Anstalt. — In diesem Zeitraum hat sie bereits über **3 Millionen Thaler** versichert und über 47,000 Thlr. für Entschädigungen ausgezahlt.

Bei der anerkannten Nützlichkeit, ja sogar Nothwendigkeit der Versicherung des Viehstandes, des solidesten und unentbehrlichsten Kapitals der Landwirthschaft, wird sich diese Anstalt um so mehr zur Versicherungsnahme empfehlen, als sich ihr Reservefonds bereits auf 12,600 Thlr. beziffert, und weil sie seit 1. Oktober 1863 den Versicherungsmodus eingeführt hat, daß größere und große Rindviehstände gegen sehr billige Prämien auch allein nur gegen solche Verluste versichert werden können, die nur durch **Lungenseuche, Milzbrand** und Maul- und Klauenseuche entstehen.

Breslau, 4. Februar. [Zuckerbericht.] Das Zuckergeschäft bewahrte diese Woche seinen regelmäßigen Verlauf bei mäßigen Umsätzen und haben wir sonach nichts besonderes Neues heute hervorzuheben. Zu nottren: Raffinade 17¼—16¾ Thlr., Melis 16½—15½ Thlr., Farin weiß 15¾—14¾ Thlr., gelb 13¼—12 Thlr., braun 11½—10 Thlr., nach den sehr verschiedene Qualitäten. (Bresl. Handelsbl.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 4. Febr. [Gerichtliches.] Vor der Crimtnafdeputation des königlichen Stadtgerichts gelangte heut eine Anklage wegen Betruges gegen einen hiesigen Kaufmann zur Verhandlung, die jedoch mit der Freisprechung des Angeklagten endete. Der Sachverhalt war folgender:

Der Angeklagte schuldete einem seiner auswärtigen Gläubiger aus einem rechtskräftigen Erkenntnisse die Summe von 514 Thalern. Da er diese Summe in Güte nicht zahlte, so wurde auf den Antrag des Gläubigers die Execution gegen den Angeklagten verfügt. Im Juli v. J. begab sich daher der Executor Scholz zu dem Angeklagten, um die beregten 514 Thlr. executivisch einzutreiben. Der Angeklagte zeigte ihm jedoch 2 Postscheine, den einen lautend über 383 Thlr. in Kassen-Anweisungen und den andern mit dem declarirten Werth von 120 Thlr., wonach die unter Execution stehenden 514 Thlr. bereits an den Gläubiger abgesendet seien. Unter diesen Umständen stand Sch. von der Vollstreckung der Execution ab. Bald darauf stellte sich jedoch heraus, daß in dem Briefe mit 120 Thlr. nicht Kassenanweisungen oder baares Geld enthalten waren, sondern nur 120 Thlr. in Wechseln, so daß man zu der Annahme gelangen mußte, daß der Angeklagte, wohl wissend, daß in dem Briefe nur Wechsel seien, dennoch auf dem Couvert desselben mit Absicht der Vermerk „in Werthpapieren" weggelassen habe; denn auf einen Postschein, welcher auf Absendung der Summe „in Werthpapieren" gelautet hätte, wäre die Execution nicht sistirt worden.

Zu demselben Schlusse gelangte auch die königl. Staatsanwaltschaft, indem sie in dem Benehmen des Angeklagten den Thatbestand des Betruges fand, und beantragte gegen ihn unter Annahme mildernder Umstände eine Geldbuße von 20 Thlr. event. 8 Tage Gefängniß.

Der Angeklagte erklärte sich für nichtschuldig; er wurde hauptsächlich entlastet durch das Zeugniß seines Procuristen; dieser bekundete ausdrücklich, daß er die in Rede stehenden Briefe geschrieben und auf ausdrückliche Anordnung des Angeklagten zwei Briefe gemacht habe, um das baare Geld (die 383 Thlr. in K.-A.) und die Werthpapiere (Wechsel 120 Thlr.) zu schicken. Der Vertheidiger des Angeklagten, Justizrath Guhrauer, plaidirte hiernach mit Erfolg für die Freisprechung desselben; er wies nach, daß die Erfordernisse des § 241 R.-G. nicht vorlägen, da weder eine Täuschung durch die Handlung des Angeklagten beabsichtigt sei, noch eine gewinnsüchtige Absicht zu Grunde gelegen habe. Endlich aber sei die in jenem Paragraphen verlangte Beschädigung des Vermögens anderer nicht vorhanden, sie sei wenigstens eine höchst geringe. — Wie erwähnt, erfolgte die Freisprechung des Angeklagten.

Es giebt fast kein Vergehen, welches häufiger vor den Schranken der Criminaldeputation zur Verhandlung kommt, als Widerstand und Beleidigung von Beamten in Ausübung ihres Berufes. Unter diesen Beamten spielen namentlich die Nachtwächter eine große Rolle; diese scheinen allen Abends spät aus Bier- oder Weinhäusern kommenden Personen, vorzugsweise aber den edlen Musensöhnen, wenn sie von der „Kneipe" heimgehen, ein Stein des Anstoßes und Aergernisses zu sein. Die Studenten bekommen regelmäßig mit dem Wächter Scandal, da sie seinen Aufforderungen selten Folge leisten.

So sehen wir heute einen Musensohn auf der Anklagebank wegen Mißhandlung und Beleidigung eines Nachtwächters. Am 28. Mai v. J. kehrte er in der Nacht gegen 3 Uhr mit mehreren seiner Commilitonen von einem soliden Biervergnügen nach Hause zurück. Er benahm sich natürlich gar nicht so, als ob er auf öffentlicher Straße wäre und als ob es Menschen gäbe, die um diese Zeit schon in Morpheus Armen liegen könnten, sondern sang und lärmte, als ob er noch am Kneiptisch säße. Nun sind aber bekanntlich die breslauer Nachtwächter für solch' nächtlichen Gesang nicht sehr eingenommen; sie benennen ihn mit dem prosaischen Ausdruck „nächtliche Ruhestörung", fordern den Sänger erst artig, dann schon etwas gröber auf, zu schweigen und geben endlich, da, wie ebenfalls bekannt, derartigen Aufforderungen nie Folge geleistet wird, durch die Verhaftung des Excedenten ihren Worten den nöthigen Nachdruck. Unser Studio ließ sich nun auch durch das Ruhegebieten des Nachtwächters keineswegs in seinem Cantus stören, machte ihm vielmehr begreiflich, daß er Student sei und der Wächter ihm gar nichts zu sagen habe, regalirte ihn mit einigen nicht sehr schmeichelhaften Titeln, faßte ihn dabei vor die Brust und soll ihn auch, wie die Anklage behauptet, niedergeworfen haben. Der Wächter rief nun nach Hilfe und ließ den renitenten Studenten, der sich nicht zur Abgabe seiner Legitimationskarte verstehen wollte, nach dem Polizeigefängniß bringen, von wo er jedoch nach Abgabe seiner Karte entlassen wurde. — Seine heut erfolgte Freisprechung hat der Bruder Studio nur dem Umstand zu verdanken, daß ihm der Nachweis der sinnlosen Betrunkenheit in jener Nacht gelang. Die bei dem Vorfall gegenwärtig gewesenen Personen bestätigten diesen für den Angeklagten höchst wichtigen Grad der Trunkenheit, insbesondere bemerkte der eine seiner Begleiter, daß der Angeklagte an jenem Abende ca. 15 Seidel baierischen Bieres getrunken. Dies schlug durch und überzeugte auch den Vertreter der kgl. Staatsanwaltschaft so vollständig von der Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten bei jenem nächtlichen Vorfall, daß er selbst dessen Freisprechung beantragte.

[Personalien.] Kapl. Fr. Böhm in Strehlitz als solcher nach Reichthal. — Kapl. Herrm. Fuchs in Rybnik als solcher nach Zülz. — Kapl. Karl Pfleger in Zülz als Fundatist und Kapl. nach Ober-Glogau. — Kapl. Joh. Kurtz in Sprottau als Pfarr-Adm. nach Hirschfeldau. — Pfarrer Herrmann Wodak in Groß-Nimsdorf als Actuarius-Circuli des Archipresb. Kostenthal.

Adjv. Joh. Feige in Malkwitz als solcher nach Hochkirch, Kr. Gr.-Glogau. — Der seith. 4. Lehrer an der kath. Pfarrschule zu Reichenstein Rob. Latzel als 3. Lehrer das. — Hilfslehrer Aug. Uber in Follmersdorf als 4. Lehrer nach Reichenstein. — Adjv. Julius Blasczeck in Miedzna als solcher nach Brzestz, Kr. Pleß. — Adjv. Richard Theinert in Camenz als solcher nach Raudnitz-Raschdorf, Kr. Frankenstein. — Adjv. Jul. Gaida in Brzestz als solcher nach Miedzna, Kr. Pleß.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 4. Februar. Die nächste Sitzuug des Abgeordnetenhauses findet Mittwoch statt. Tagesordnung: Die Berichterstattung über die octroyirte Verordnung, betreffend die zeitweise Herabsetzung des Flaggengeldes. Ferner: Berichterstattung der Agrar-Commission über Petitionen, darunter von zwölf-Gemeinden des Kreises Neustadt in der Sache, betreffend die Regulirung des Zülzflusses, und von sechs Gemeinden des Kreises Glogau, betreffend den Deichverband. Anträge: Uebergang zur Tagesordnung. — Graf Eulenburg ist unerheblich erkrankt. — Das feudale „Volksblatt" plaidirt für weitere Freigebung des Coalitionsrechtes, als von Schulze und Faucher beantragt worden.

(Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

Berlin, 4. Febr. Die Handels-Commission des Abgeordnetenhauses beantragte: dem Antrage von Schulze und Faucher, betreffend die Aufhebung der Beschränkungen des Coalitionsrechtes der Arbeiter und Arbeitgeber unter Ausdehnung des Antrages auf Aufhebung der Paragraphen 183 und 184 der Gewerbeordnung von 1845 zuzustimmen, ferner, die Verordnung über das Flaggengeld verfassungsmäßig zu genehmigen und die Resolution v. Rönne's anzunehmen, betreffend die definitive Aufhebung der Flaggengelder. — Die Justiz-Commission beschließt, eine Petition um Aufhebung der Wuchergesetze der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

(Wolff's T. B.)

Wiesbaden, 4. Febr. Die „Mittelrheinische Zeitung" ist bis zum 1. April sistirt. Eine Bürgerdeputation ist zusammengetreten, um das Staatsministerium um Rücknahme des Regierungsbeschlusses zu bitten. (Wolff's T. B.)

Wiesbaden, 4. Febr. Wittgenstein antwortete der Deputation, die Suspendirung der „Mittelrheinischen Zeitung" sei ohne Vorwissen des Staatsministeriums erfolgt und versprach Abhilfe. Heute wird eine Massendeputation um die Rücknahme des Verbots beabsichtigt. (Wolff's T. B.)

Hamburg, 4. Febr. Die eben eingetroffene „Berling'sche Zeitung" meldet: Das Befinden des Prinzen Johann ist besser. Drei Führer der demokratischen Partei der Bauernfreunde sind unter Protest wegen Nichtannahme der von Christensen beantragten Tagesordnung aus der Reichsrathskammer ausgeschieden. Wahrscheinlich werden Andere nachfolgen und die zweite Kammer unvollzählig machen. (Wolff's T. B.)

Wien, 4. Febr. Die „General-Correspondenz" meldet: Der Finanzausschuß hat in der heutigen Sitzung beschlossen, vom Dispositions-Fonds 300,000 Fl. abzustreichen.

(Wolff's T. B.)

Turin, 3. Febr. Lamarmora hat den König auf der Reise nach Florenz begleitet. Cialdini ist nach Turin berufen.

(Wolff's T. B.)

Mailand, 4. Febr. Die „Perseveranza" meldet: Die Abreise des Königs ist durch die Demonstrationen während des Hofballes und durch die Weigerung des Municipiums, den Effect der Demonstrationen durch Wort oder That zu verringern, veranlaßt worden. (Wolff's T. B.)

Florenz, 3. Februar. Der König ist angekommen und enthusiastisch empfangen worden. (Wolff's T. B.)

Madrid, 3. Febr. Die „Epoca" sagt: Pareja fordert Genugthuung von Chili in der peruanischer Frage.

(Wolff's T. B.)

New-York, 25. Jan. Die Conföderirten sprengten die Forts Caswell und Campbell am Capefearflusse in die Luft. Porter meinte, Wilmington bald besetzen zu können; ein Gerücht sagt, Sherman marschire auf Charleston oder Branchville. — Die Unionstruppen sind 15 Meilen hinter Mobile eingetroffen. — Die Friedensverhandlungen sind noch resultatlos. Ein Gerücht sagt, Seward werde zum londoner Gesandten ernannt werden. Wechselcours 226½, Goldagio 105½, Baumwolle 82—85, Bonds 107½. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 4. Febr., Nachm. 2 Uhr. (Angek. 3 Uhr 41 M.) Böhmische Westbahn 72. Breslau-Freiburg 138⅞. Brieg-Neisse 93. Kosel-Oderberg 57⅛. Galizier 99. Mainz-Ludwigsh. 131⅛. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 74¾. Oberschlesische Litt. A. 162½. Oesterr. Staatsbahn 120¾. Oppeln-Tarnowitz 80. Lombarden 147. 5proz. Preußische Anleihe 106. Staats-Schuldscheine 91⅜. National-Anleihe 70⅝. 1860er Loose 84⅝. 1864er Loose 51¾. Silber-Anleihe 74⅞. Italien. Anleihe 65½. Oesterr. Banknoten 89¾. Russische Banknoten 78¼. Amerikaner 55. Russ. Prämien-Anleihe 82½. Darmst. Credit 94¾. Disconto-Commandit 102½. Genfer Credit-Aktien 44. Oesterr. Credit-Aktien 84⅞. Schlesischer Bank-Verein 109½. Hamburg 2 Monate 152¼. London 6, 21½. Wien 2 Monate 89. Warschau 8 Tage 77⅞. Paris 80¼. Schluß fest.

Wien, 4. Febr. [Anfangs-Course.] National-Anleihe 79, 75. Credit-Aktien 189, 20. London 112, 85. 1860er Loose 95, 30. 1864er Loose 87, —. Silber-Anleihe 85, —. Galizier 224, 20.

Newyork, 25. Jan. Wechselcours 226½. Goldagio 105½. Baumwolle 82—85, Bonds 107½.

Berlin, 4. Febr. Roggen: fest. Febr. 34½, Febr.-März 34½, April-Mai 34⅞, Mai-Juni 35. — Rüböl: besser. Febr. 11²¹⁄₂₄, April-Mai 11²¹⁄₂₄. — Spiritus: fest. Febr. 13⁷⁄₂₄, Febr.-März 13⁷⁄₂₄, April-Mai 13⅝, Mai-Juni 13⅝.

Petersburg, 3. Febr. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monat 31½, dto. auf Hamburg 3 Monat 27½, dto. auf Amsterdam 3 Monat 151¾, dto. auf Paris 3 Monat 325. Neueste Prämien-Anl. 102¼. Imperials 6 R. 32 K. Silberagio —. Gelber Lichttalg pr. August (alles Geld im Voraus) unverändert. Gelber Lichttalg pr. August (mit Handgeld) unverändert. — Still. Anfangs weichend, später günstiger.

Briefkasten der Redaktion.

W. M. in Glogau: Wir bitten um Abschrift.

Hierdurch beehre ich mich meine heut stattgefundene Verlobung mit Fräulein **Therese Steinthal** aus Hamburg ergebenst anzuzeigen.
Hamburg und Breslau, 30. Januar 1865.
[1286] **Rudolph Jenke.**

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **August Witte** in Neustadt O.-S., beehre ich mich allen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [1238]
Neisse, den 2. Februar 1865.
verw. Apotheker **Schindler.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Maria Schindler.
August Witte.
Neisse. Neustadt O.-S.

Meine Verlobung mit Fräulein **Cäcilie Mittmann** aus Gleiwitz erkläre ich hiermit als aufgelöst. [1769]
Kieferstädtel, im Januar 1865.
Joseph Keutnowsky.

Heute Abend 6½ Uhr beglückte mich meine liebe Frau **Euphemie,** geb. **Buhl,** durch die Geburt eines gesunden kräftigen Knaben.
Breslau, den 3. Februar 1865.
Heinrich Ebel.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste,** geb. **Bruchmann,** von einem muntern Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [1248]
Deutschehütte, den 3. Februar 1865.
J. Schabon.

Heute Mittag 12 Uhr starb ohne alle vorangegangene Krankheit plötzlich in Folge von Hirnschlag unser Gatte, Vater und Onkel, Hr. Factor **August Schön** in dem Alter von 64 Jahren 3 Mon. 26 Tagen. Dies melden in tiefster Trauer entfernten Verwandten und Bekannten: [1300]
Die schmerzlichst betrübten Hinterbliebenen.
Jacobswalde, den 3. Februar 1865.

Gestern verschied sanft im Glauben an Gott unsere geliebte **Pauline Caro,** geb. **Reich.** Diese traurige Nachricht widmen wir allen Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme. [1310]
Beuthen O.-S., den 2. Februar 1865.
Dr. Willy Caro, als Gatte.
J. Reich, als Vater.
Benjamin und **Isaak Reich** als Brüder.

Am 1. Februar entschlief sanft nach längerem Leiden unsere inniggeliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, **Amalie Seedorff,** geb. **Dreßel.** Dies Verwandten und Freunden zur Nachricht.
Freiwaldau.
[1726] **Die Hinterbliebenen.**

Todes-Anzeige.
Gestern Abend gegen 6 Uhr starb plötzlich unsere innig geliebte Gattin und theuerste Mutter, die Oberförsterin **Caroline Nafim,** geb. **Pollack,** im 61. Lebensjahre. Diese Anzeige widmen in tiefster Betrübniß entfernten Verwandten und Freunden: [1716]
Die Hinterbliebenen.
Ellguth-Friedland O.-S., 4. Februar 1865.

Heute Früh 1 Uhr starb nach längerem Leiden, im Alter von 59 Jahren, unsere theure Mutter und Schwiegermutter, die verw. Frau Sekretär **Charlotte Gottwaldt,** geb. **Haack.** Dies zeigen wir tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend hierdurch an.
Rybnik, den 3. Februar 1865. [1249]
Oskar Gottwaldt, } als Söhne.
Richard Gottwaldt, }
Emanuel Langer auf Ober-Wilcza, als Schwiegersohn.

Danksagung.
Für die bei der Beerdigung des verstorbenen Küfer Herrn Gustav Wolff, in so großem Maße erwiesene Theilnahme sagen Allen, besonders aber seinen Herren Berufsgenossen und Herrn C. Mosler tiefgefühltesten Dank. [1751]
Breslau, den 4. Februar 1865.
Seine Freunde.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Wittwe Marie Henschel geb. Spaarwald mit Hrn. Adolph Wienicke in Berlin, Frl. Emilie Rolle mit Hrn. Kassen-Assistent Friedrich Bussenius in Potsdam, Frl. Anna Meyer mit Hrn. Kaufm. Gerhard Donnerberg in Neustadt-Ebw.
Ehel. Verbindungen: Hr. Carl Rosenhagen mit Frl. Marie Lange in Berlin, Hr. Hans Mätzke mit Frl. Rosalie Lißner das.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Uhrenfabr. Max Bloch aus Chaux de Fonds, Hrn. Klemptnermeister Austen in Berlin, Hrn. Ferdinand Herz das., eine Tochter Hrn. Ferd. Eckart das.
Todesfälle: Hr. Gutsbes. Franz Wiese im 82. Lebensj. in Kl.-Kreutz bei Brandenburg, Frau Rebekka Warschauer im 81. Lebensj. in Königsberg, Frau Caroline Grandtke, geb. Tornow, in Crämerpfuhl.

Theater-Repertoire.
Sonntag, den 5. Febr. 1) Neu einstudirt: **„Flotte Bursche."** Komische Operette in 1 Akt von J. Braun. Musik von Franz v. Suppé. (Hieronymus Geier, Hr. Hintze. Brand, Fräul. Weber. Frinke, Fräul. Eichberger. Anton, Herr Jäger. Lieschen, Fräul. Zimmermann. Fleck, Hr. Meinhold. Der Wirth „zum Cameel", Hr. Rieger.) 2) **Tanz.** 3) Zum ersten Male: **„Nachtigall und Nichte."** Posse in 1 Akt von Rud. Hahn. (Ruhberg, Privatmann, Hr. Wollrabe. Eglantine, dessen Nichte, Frau Wollrabe. Schneppe, Hr. Richter. Laurentius, Lehrer, Hr. Meinhold.) 4) Zum 9. Male: **„Zehn Mädchen und kein Mann."** Komische Operette in 1 Akt von Franz v. Suppé.

H. 7. II. 6. R. u. T. ☐ I.

Für Hautkranke!
Sprechst.: Riemerzeile 19, Vorm. 10—1 U.
Privatwohn.: Sonnenstr. 36, Dr. **Deutsch.**

Breslauer Gewerbeverein.
Montag den 6. Februar, Abends 7 Uhr: Allgemeine Versammlung. Vortrag des Herrn Instrumentenbauer Beyer über Tastatur-Instrumente. — Verschiedene Mittheilungen. — Ausgabe von Mitgliedskarten.

Handw.-Verein, jetzt im Saale der Humanität.
Montag, Hr. Dr. **Eger:** Das Arsenik. (Mit Experimenten.) — **Mittwoch,** Hr. Dr. **Adler:** Ein historisches oder geographisches Thema. — 5. Febr. Sonnt.-Zusk. [1270]

Singacademie.
Mittwoch, den 8 Februar, nach der Uebung
General - Versammlung
zur Wahl des Wahl - Ausschusses.

Sonnabend, den 18. d. M.:
Maskenfest
mit ganz besonderen Arrangements und unter Aufführung verschiedener Quadrillen
im Saale des blauen Hirsch,
veranstaltet von
Louis von Kronhelm.
Musik von der Kapelle des königl. 3. Garde-Gren.-Regts. (Königin Elisabeth) unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister Löwenthal.
Familien, resp. Damen und Herren gebildeter Stände können sich diesem Feste anschließen, haben sich aber dem Unterzeichneten persönlich vorzustellen. [1309]
Die Eintrittskarten werden von heute ab, so weit deren festgesetzte Zahl zureicht, ausgegeben.
Dieser Anzeige ist lediglich der privative Charakter beizulegen, da meine zu überhäuften Berufsgeschäfte es mir nicht gestatten, besondere Einladungen ergehen zu lassen.
Louis von Kronhelm,
Albrechtsstraße Nr. 38, 1. Etage.

(Auf vielseitiges Verlangen.)
II. Cyclus
von
3 Quartett-Soiréen
der
Gebr. Müller
im Musiksaale der königl. Universität zu Breslau.

Erste Soirée: Mittwoch, 8. Februar.
1) **Haydn,** Quartett in D.
2) **Mozart,** Quartett in A.
3) **Beethoven,** Quartett in Es. Op. 74. (Harfen-Quartett.)

Zweite Soirée: Sonnabend, 11. Febr.
Dritte Soirée: Mittwoch, 15. Februar.

Anfang jeder Soirée Abends 7½ Uhr.
Numerirte Abonnements-Billets zu allen 3 Soiréen à 2 Thlr., sowie Billets zu einzelnen Soiréen, numerirt à 1 Thlr., nicht numerirt à 20 Sgr., sind in der **Buch- u. Musikalienhandlung F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestrasse Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke Nr. 27, zu haben. [1228]

Breslauer Orchester-Verein.
Der Umtausch der Abonnements-Billets zum **III. Cyclus** erfolgt nur bis
Dinstag, den 7. Febr. incl.
Von da ab wird über die nicht eingetauschten Billets anderweitig verfügt.
Das Comité. [1297]

Weißgarten.
Heute Sonntag den 5. Februar: [1744]
großes Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn **M. Schön.**
Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Schießwerder - Halle.
Heute Sonntag den 5. Februar: [1285]
großes Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Englich.**
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Der Satan in Wien,
großes Potpourri von Jos. Hauser.
Anfang 3½ Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Liebich's Etablissement.
Heute Sonntag den 5. Februar:
großes Doppelkonzert
ausgeführt von der Kapelle des kgl. 50sten Infanterie-Regts., unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Walther,**
und den [1305]
prager Conservatoristen,
Herrn **Anton Stamberg,**
russischen Militär-Kapellmeister,
Herren **Jos. Horky** und **Ad. Schauda.**
Nach dem Konzert:
Ball.
Anfang des Konzerts Nachmittags 3½ Uhr.
Das Nähere die Zettel.

Wintergarten.
Heute Sonntag den 5. Februar: [1304]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des königl. dritten Garde-Grenadier-Regts. (Königin Elisabet).
Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Tanzmusik in Rosenthal,
heute Sonntag, [1721]
wozu ergebenst einladet: **Seiffert.**
Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.

Dringende Bitte
an die königl. Direction der Oberschl. Eisenbahn u. an alle Menschenfreunde.
Seit meinem Avancement zur Station fehlt mir der Stationsvorstand, und da zu befürchten steht, daß derselbe in der Feder eingefroren ist, so bitte ich ergebenst alle edlen, großmüthigen und wohlthätigen Menschenfreunde, denselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren aufzuthauen und schleunigst hierher abzuliefern. Reisekosten werden vergütet, Unkosten entstehen nicht.
Die Station Dzieschowitz.

Englische Eigennamen,
desgleichen **amerikanische** u. **französische** Namen, deren **Aussprache** man in Wörterbüchern und Grammatiken **vergebens** sucht, Namen berühmter Engländer, Amerikaner und Franzosen älterer und der neuesten Zeit, geographische Benennungen und andere schwierig **auszusprechende** und häufig vorkommende englische und französische Wörter, sind vom Sprachlehrer **M. Selig alphabetisch** zusammengestellt und mit **correcter Aussprache** versehen worden. Preis: 10 Sgr., die englische Abtheilung getrennt; 7½ Sgr., die französische für sich, betitelt: „Guide alphabétique de la Pronociation Française irrégulière", französisches **Aussprache -** Wörterbuch, 5 Sgr. — NB. Gegen franco Einsendung von respective 11 Sgr., 8 Sgr. und 6 Sgr. Briefmarken werden die Bücher überallhin portofrei per Kreuz-Couvert gesandt. Von **M. Selig's Selbstverlags-Expedition, neue Grünstr. Nr. 3** in **Berlin** und auch durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** vorräthig in **Hirt's königl. Universitäts-Buchhandlung** (am Naschmarkt Nr. 47).

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich jetzt **Albrechtsstraße Nr. 36** wohne. Zugleich empfehle ich mich zu Buchbinderarbeiten aller Art. [1747]
Karl Seliger, Buchbinder.

A. Lux' Hôtel
in **Schweidnitz, Burgstraße Nr. 8a.,** empfiehlt sich zu geneigter Beachtung.

Das Ballhaus in Berlin.
Dieses Etablissement ersten Ranges, welches allabendlich mit Concert und Ball eröffnet ist, und dessen Ballsaal, Speisesaal mit Fontaine, Hallen rc. auf das Eleganteste und Prachtvollste ganz neu decorirt sind, wird hiermit dem geehrten Publikum bestens empfohlen.
Achtungsvoll ergebenst
[547] **Rud. Graebert.**

Gasthof-Verpachtung.
Die an der Krappitz - Zülzer Chaussee, unmittelbar am hiesigen Schloßpark im Bau begriffene Gast- und Schankwirthschaft soll vom 1. Oktober d. J. ab auf 6 — 12 Jahre meistbietend verpachtet werden.
Es kreuzen sich an diesem Punkte folgende Haupt-Verkehrs-Straßen:
1) die Bahnhof Gogolin-Krappitz-Neustädter Chaussee;
2) die Chaussee von Krappitz über Friedland nach Neisse;
3) von Krappitz nach Falkenberg;
4) von Ober - Glogau nach Oppeln und Proskau.

Zur Wirthschaft gehört ein Areal von 52 Mg. 96 Q.-R. und zwar:
37 Morgen 13 Q.-R. Acker,
9 „ 156 „ Wiesen u. Gräserei,
4 „ 88 „ Hutung,
4 „ 92 „ Holzung,
4 „ 107 „ Wege und Unland.

Der spezielle Bauplan und die Pachtbedingungen können hier eingesehen werden, und steht zur Abgabe der Pachtgebote am
12. März d. J., Nachmittags 2 Uhr,
im unterzeichneten Büreau Termin an, zu welchem Pachtlustige mit dem Ersuchen eingeladen werden, Legitimationen über ihre persönlichen und Vermögensverhältnisse zur Stelle zu bringen. [1250]
Das Gräfliche **Rent-Amt** zu Dobrau.

Bekanntmachung. [285]
Der für das städtische Arbeitshaus vom 1. April bis ult. Dezember 1865 erforderliche Bedarf an circa:
1200 Ctr. Commißbrodt,
50 „ Weißbrodt,
15 „ Semmel,
sollen im Wege der Submission vergeben werden.
Die Lieferungsbedingungen sind im Büreau des Arbeitshauses, Sterngasse 4, einzusehen und die Offerten versiegelt mit der Aufschrift „Brodt- und Semmellieferung" bis spätestens den 9. Februar ebendaselbst abzugeben.
Breslau, den 4. Februar 1865.
Der Arbeitshaus-Vorstand.

Zur Begründung eines durchaus soliden und rentablen Geschäftes wird ein junger Mann von reelen Principien, mit einem Vermögen von 2—3000 Thlr., als Theilnehmer gewünscht. Geschäftskennisse unnöthig. Gefällige Offerten franco A. Z. poste restante Gleiwitz.

Ein Pfandleih-Institut
habe ich errichtet und bitte um gefällige Benützung desselben. **C. Scholz,** Ritterplatz 4.

Die Herren Aktionäre der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft Vulkan
werden hiermit zu einer **außerordentlichen** General-Versammlung zu
Dinstag den 21. Februar 1865, Nachmittags 2 Uhr,
im Hotel zur Post in Beuthen
eingeladen. — Zur Beschlußnahme und Tagesordnung bringen wir:
1) unseren Vorschlag: den Passivstand des gesellschaftlichen Werkes dadurch zu regeln, daß die fundirte und schwebende Schuld durch eine Gesammt-Anleihe consolidirt, diese hypothekarisch eingetragen und nach gewissen Principien amortisirt werde;
2) eine Proposition: das Hüttenwerk für eine Reihe von Jahren zu verpachten.

Bezüglich der Legitimation für die Theilnahme der Herren Aktionäre an der Versammlung berufen wir uns auf § 15 des Statuts.
Anträge einzelner stimmberechtigten Aktionäre müssen unter Beachtung des § 18 des Statuts bis spätestens zum 1. Februar d. J. bei dem unterzeichneten Vorsitzenden eingebracht werden. Beuthen O.-S., den 8. Januar 1865.
Der Verwaltungsrath
der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft Vulkan.
[766] W. Feykisch, Vorsitzender.

Auf Grund des § 18 des Statuts ist rechtzeitig von einem stimmberechtigten Herrn Actionär folgender Doppel-Antrag zu der am 21. Februar d. J. ausgeschriebenen außerordentlichen General-Versammlung eingebracht worden:
Die General-Versammlung wolle beschließen:
1) sofort in Erwägung zu ziehen, ob nicht nach den Resultaten des vergangenen Jahres der Verkauf des Hüttenwerks für die Gesellschaft am geeignetsten wäre und demgemäß alsbald die Art und Weise der Ausführung zu bestimmen;
2) die Verwaltung hat von nun ab, allmonatlich Uebersichten über die Betriebs-Verhältnisse des verflossenen Monats in den Gesellschafts-Blättern zu veröffentlichen.

Beide, wörtlich lautende Anträge werden hiermit zur Tagesordnung gestellt.
Beuthen OS., den 29. Januar 1865. [1252]
Der Verwaltungsrath
der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft Vulkan.
W. Feykisch, Vorsitzender.

Für Jedermann,
der Verdienst im Geschäft und Ersparnisse in der Wirthschaft erstrebt, können wir den **„Practischen Rathgeber für Gewerbtreibende, Land- und Hauswirthschaften"** von dem Techniker **Halbaur** aufrichtig empfehlen, da der geringe Preis dafür hundert- und tausendfach wieder eingebracht werden kann. [1261]
Das Buch, welches **25** Bogen stark ist und nur **25** Sgr. kostet, bringt in seinen **1560** Recepten rc. nicht nur wichtige Mittheilungen für die speciellen Gewerbe und Anweisungen zu billigster Selbstanfertigung der im Handel täglich vorkommenden Artikel, als: Beizen, Spirituosen, Farben, Firnisse, Lacke, Liqueure, Oele, Parfümerien, Seifen, Siegellacke, Tinten, Wichsen rc. rc. — sondern auch eine große Anzahl für jedes Haus nutzbringender Heil-, Gesundheits- und Reinigungsmittel, Vorschriften für Küche, Keller, Obst- und Blumenzucht. Mittel gegen Ratten, Mäuse und Insekten rc. rc., so daß sich der „praktische Rathgeber" nicht nur als ein unentbehrliches Handbuch für Gewerbtreibende aller Art, sowie für Land- und Hauswirthschaften bewähren wird: er wird auch manchem unternehmenden Kopfe durch Ausbeutung dieser oder jener Vorschrift reiche und sichere Existenzmittel gewähren.
Zu haben ist der **„Praktische Rathgeber"** in allen Buchhandlungen, in **Breslau** namentlich in **Hirt's kgl. Universitäts-Buchhandlung** (am Naschmarkt Nr. 47).

P. P. Breslau, im Februar 1865.
Nachdem ich am 1. Oktober v. J. aus dem Societäts-Verhältniß mit der hiesigen Firma **„W. Rothenbach & Co."** ausgeschieden bin, habe ich eine [1303]
„Porzellan- und Glas-Waaren-Handlung"
für meine alleinige Rechnung und unter der Firma:
Paul Scholz,
Junkernstraße Nr. 31 hier, errichtet und eröffne dieselbe mit heutigem Tage.
Ich beehre mich, dies hierdurch ergebenst anzuzeigen, mit dem Bemerken, daß ich neben den neuesten und besten Erzeugnissen der **Porzellan-** und **Glas-Industrie** des In- und Auslandes namentlich stets reich sortirtes Lager
sämmtlicher Fabrikate (weiß u. decor.) der Altwasser-Porzellan-Manufaktur
halten und jederzeit bemüht sein werde, durch strenge Reelität und prompteste Bedienung das schätzbare Wohlwollen eines geehrten Publikums zu erwerben und mir dauernd zu erhalten.
Ich bitte daher, meinem Unternehmen gütige Unterstützung nicht versagen zu wollen, und zeichne hochachtungsvoll
Paul Scholz,
Junkernstraße Nr. 31.

Heute Sonntag den 5. Februar:
In Pietsch' Saal großes außergewöhnliches Concert.
Zweites Auftreten des hier berühmten Solo-Harfen-Virtuosen **Fr. Sänger.**
Entree: Herren 2½ Sgr. Damen 2 Sgr. Anfang 4 Uhr. Nach Programm von 8 Piecen.

Dr. Scheibler's Mundwasser.
Die Unterzeichneten erlauben sich das nach Angabe des Herrn Geheimen Sanitätsraths Dr. Burow von dem Chemiker Herrn Dr. Scheibler bereitete Mundwasser allen Denjenigen gewissenhaft zu empfehlen, welche an Krankheiten der Zähne und des Zahnfleisches leiden und denen an Erhaltung guter und gesunder Zähne gelegen ist.
Jahrelange Beobachtungen haben es festgestellt, dass man es hier mit einem Mittel zu thun hat, welches nicht wie so viele andere, die zu gleichen Zwecken empfohlen werden, bisweilen Uebel beseitigt, um dabei andere oft grössere hervorzurufen; und beschränken wir uns statt jeder weiteren Anpreisung einfach darauf, auf nachstehendes competentes Urtheil zu verweisen. Preis pro 1 Flasche 12 Sgr., ½ Flasche 6 Sgr. mit Gebrauchs-Anweisung.
W. Neudorff & Co. in Königsberg.
Niederlage in **Breslau** bei [1290]
Hermann Straka,
Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz.
Colonialwaaren-, Mineralbrunnen- und Delicatessen-Handlung.

Das von den Herren W. Neudorff u. Co. bereitete Mundwasser habe ich seit einer Reihe von Jahren vielfältig angewendet und mich von der Bedeutung desselben durch eine grosse Reihe von Erfahrungen überzeugt. Dass das Mittel in keiner Weise dem Organismus Nachtheil bringen kann, kann ich auf's Bestimmteste versichern und ist die Anwendung Personen, die künstliche Zähne tragen, wenn sie jeden üblen Geruch aus dem Munde vermeiden wollen, geradezu unentbehrlich.
Jeder Arzt wird sich durch eine geringe Zahl von Beobachtungen überzeugen, dass jeder üble Geruch, sofern er von Krankheiten der Zähne und des Zahnfleisches herrührt, sofort durch das Mittel entfernt wird. Königsberg in Pr.
Dr. Burow, Geh. Sanitätsrath.

Allen- Husten- und Brustleidenden
empfehle ich hiermit meine als außerordentlich wirksam anerkannten [1544]
Brust-Caramellen und Husten-Tabletten,
aus den heilkräftigsten Kräutern zusammengestellt, die sich seit Jahren, ohne viele Anpreisungen, einer stets zunehmenden Beliebtheit erfreuen. Gleichzeitig offerire ich meine vielen anderen Zuckerwaaren, en gros wie en détail, zu den billigsten Fabrikpreisen.
S. Crzellitzer, Conditor,
in Breslau, Antonienstraße Nr. 4.

Für Fabriken und Kaufleute.
In dem lebhaftesten Badeorte Schlesiens übernimmt ein daselbst wohnender renommirter Kaufmann, während der Bade-Saison, den commissionsweisen Verkauf gangbarer Artikel. Frankirte Offerten unter Chiffre „Badeort" übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung bis 15. d. M. [1240]

Bekanntmachung. [140]

Der Verlust nachbezeichneter Sparkassenquittungsbücher der hiesigen städtischen Sparkasse, welche zur Zeit des Verlustes über die beigesetzten Kapitalsguthaben lauteten, nämlich:

Nr. 88,677 über 51 Thlr. 25 Sgr. 5 Pf., ausgefertigt für die unverehelichte Louise Sabisch, angeblich am 26. April 1863 entwendet;

Nr. 102,977 über 65 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf., ausgefertigt auf den Namen Johann Walter und angeblich dem Kaufmann Johann Walter zu Huben, Kreis Breslau, abhanden gekommen,

wird hiermit zur Kenntniß gebracht und die etwaigen Inhaber dieser Bücher, so wie Alle, welche an dieselben Ansprüche machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht sofort, spätestens in dem auf den **20. März 1865,** Vorm. 11 Uhr, vor dem Assessor Lettgau im ersten Stock des Gerichtsgebäudes angesetzten Termine zu melden und ihre etwaigen Rechte zu bescheinigen, widrigenfalls die Bücher für erloschen erklärt und den Verlierern neue an deren Stelle werden ausgefertigt werden.

Breslau, den 31. Dezember 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Das dem Hausbesitzer und Schuhmachermeister **Florian Teichmann** jetzt zu dessen Konkursmasse gehörige sub Nr. 1281. Gabitz belegene Grundstück mit den darauf errichteten, noch nicht vollständig ausgebauten Gebäuden, abgeschätzt auf 6073 Thlr. 28 Sgr. 2 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 16. Juni 1865, Vorm. 11 Uhr vor dem Herrn Gerichts-Assessor Boehme, an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 11, subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Breslau, den 21. November 1864.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[16] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Mariannenstraße Nr. 5 belegenen, auf 18,963 Thaler 6 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 9. März 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 26. Juli 1864.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [286]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 515 das Erlöschen der Firma: **Joseph Berliner & Co.** hier heut eingetragen worden.

Breslau, den 30. Januar 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [288]

In unser Firmen-Register ist zu Nr. 1083 der Eintritt des Kaufmanns **Herrmann Guerlich** hier in das hierselbst von dem Kaufmann **Carl Gottlieb Guerlich** hier unter der Firma: **G. Guerlich** bisher allein betriebene Handelsgeschäft als Gesellschafter, und

in unser Gesellschafts-Register Nr. 395 die von den Kaufleuten **Carl Gottlieb Guerlich** und **Herrmann Guerlich,** beide hier, am 2. Januar 1865 hier unter der Firma **G. Guerlich** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau den 28. Januar 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [287]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 612 das Erlöschen der Firma **Franz Schneider** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 28. Januar 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[282] **Bekanntmachung.**

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Jauer.

Abtheilung I.

Den 3. Februar 1865.

Ueber das Vermögen des Kaufmann und Fabrikanten **C. R. Menzel** zu Jauer ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 26. November 1864

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufm. Gustav Stempel hier bestellt. Die Gläubiger der Gemeinschuldner werden aufgefordert, in dem

auf den 23. Februar 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Hrn. Kreisrichter Assig in dem Termins-Zimmer Nr. 1 des Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 24. Febr. 1865 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Für Juwelen,

Perlen, Gold und Silber zahlen die höchsten Preise **Guttentag & Comp.,**

[1122] Riemerzeile Nr. 9.

---

[289] **Bekanntmachung.**

Der Concurs über das Vermögen der Kauffrau **Maria Schoenig,** verwittwet gewesenen **Seidel** zu Mittelwalde ist beendet, und die Gemeinschuldnerin für nicht entschuldbar angesehen worden.

Habelschwerdt, den 27. Januar 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[284] **Bekanntmachung.**

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmann **Ewald Fedor Schwarzer** (in Firma **E. F. Schwarzer**) von hier ist durch Vollziehung der Schlußvertheilung beendet.

Reichenbach in Schl., 28. Januar 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Eine bewährte, gute **Locomobile** von 4 Pferdekraft, zu gewerblichem und landwirthschaftlichem Betriebe geeignet, ist beim städtischen Wasserwerk in Brieg bald zu verkaufen. Auf frankirte Anfragen wird Herr Wassermeister Windberger hierselbst nähere Auskunft geben. [1279]

Brieg, am 30. Januar 1865.

Der Magistrat.

Dr. Riedel.

Für die Ziegeleien der hiesigen Stadt sind 3100 Stück **Eisenroststäbe,** 27½ Zoll lang, ⅝ Zoll breit und 12½ Pfund schwer, erforderlich, welche nach eiern hier stehenden Modell gegossen und bis zum 1. April d. J. franko Bahnhof Neisse geliefert werden sollen. Lieferungslustige wollen uns innerhalb vierzehn Tagen Offerten postfrei einsenden.

Neisse, den 1. Februar 1865. [283]

Der Magistrat.

[1277] **Auctionen.**

Montag den 6. d. M. Mitt. 12 Uhr soll auf einem Neubau am Wäldchen ein Zimmermanns-Krahn;

Dinstag den 7. d. M. Vorm. 9 Uhr u. folgd. Tag im Stadt-Ger.-Gebäude Blech u. lackirte Waaren, 900 Mille Streichhölzer, 5 Stücke Plüsch, ferner Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe;

Donnerstag den 9. d. M. Vm. 10 U. Löschstraße im Haenselschen Hause eine Partie Bretter, Baurüstholz, ca. 30 Tonnen gelöschter Kalk und 15 Fuhren Sand, versteigert werden.

Fuhrmann, Auct.-Commiss.

Restaurations-Pacht.

Die beiden Restaurationen des zoologischen Gartens bei Breslau sollen im Wege der Licitation zunächst auf ein Jahr, vom 1. April d. J. ab, verpachtet werden. Die Bedingungen sind auf dem Rathhause beim Rathhaus-Inspektor; in der Handlung **S. G. Schwartz** beim Herrn Kaufmann **Gutke,** (Ohlauerstr. 21) und im zoologischen Garten einzusehen.

Wir laden Pachtlustige ein, in dem auf **den 10. Februar d. J., Nachmittags 3 Uhr, im zoologischen Garten,** anberaumten Licitationstermine ihre Gebote abzugeben. Der Zuschlag wird vorbehalten.

Breslau, den 17. Januar 1865. [1293]

Das Comité für die Errichtung des zoologischen Gartens bei Breslau.



Der Verkauf mit Garantie:

Gemüse-Sämereien für Frühbeete

in den vorzüglichsten Treibsorten, als: extra früher Erfurter Zwerg-, cyperscher u. engl. Carviol; extra frühe Wiener kleinblättrige Ober-Kohlrüben; extra früh niedriges gelbes Welsch- und Weißkraut; kurze franz. gelbe und rothe Möhren-Treib-Carotten; extra früher gelber franz. Zuckerkopf-Salat; runde kurzlaubige rosenrothe, dunkelrothe, weiße u. goldgelbe Wiener Monats-Radieschen; grüne chinesische Schlagon- und Traubengurken u. die besten Sorten Melonen; allerfrüheste großschotige de Grace- oder Buchsbaum- u. franz. Zwerg-, Zucker- u. Kneifel-Erbsen; neue weiße Flageolet- und Schwert-Zwerg-Bohnen; sowie als Producent:

Nova Scotia Nieren- und neue runde Pohlissima-Treibkartoffeln. Riesen-Wurzel-Möhren-Samen eigener 1864er Ernte.



Pohl's Riesen-Futter-Runkel-Rüben-Samen 1864er eigene Ernte, mit gelber, mit rother, mit weißer Rübe oder Wurzel und fürs freie Land **alle Arten Gemüse-Samen,** Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Species und Möhren-Sorten, so wie Erdrüben- u. Kraut-Samen hat begonnen und offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme: [1215]

Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße 5, nahe am Blücherplatz.

Neue Patent-Lohmühle.

Betrieb: 1—2 Pferde. Leistung: 18 Centner beste mouleuse Lohe pro Tag. Gewicht: 11 Centner. Preis: 200 Thaler complet. — Diese neue amerikanische Lohmühle kann im kleinsten Raume jedes Gebäudes stehen; sie erfüllt alle Anforderungen an Leistungsfähigkeit, Güte des Produktes, leichte Betriebsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und Billigkeit. Abbildung und Beschreibung, so wie zahlreiche Zeugnisse der renommirtesten Gerbereibesitzer stehen franco zu Diensten.

J. Pintus & Comp.,

Eisengießerei und Maschinen-Fabrik zu **Brandenburg a. d. Havel, bei Berlin.**

Stärke, prima Strahlen- à Pfd. 2¼ Sgr., prima Weizen- à Pfd. 2 Sgr., empfiehlt

J. May jun.,

Nikolaistraße 35, vis-à-vis dem Grenzhause.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Unsere Zeit.

Deutsche Revue der Gegenwart.

Monatsschrift zum Conversations-Lexikon.

Herausgegeben von **Rudolf Gottschall.**

In monatlichen Heften von 5 Bogen. Preis des Heftes 6 Sgr.

„Unsere Zeit" beginnt unter obigem etwas verändertem Titel eine Neue Folge, deren Herausgabe Dr. Rudolf Gottschall übernommen hat. Sie tritt damit ganz in die Reihe der Zeitschriften ein und wird wie bisher sich bestreben, meist in größern zusammenhängenden Abhandlungen aus den Gebieten von Staat und Gesellschaft, Wissenschaft und Kunst, Handel und Industrie ihren Lesern ein umfassendes Gemälde der Gegenwart zu bieten. Journalzirkeln, Lesemuseen, öffentlichen Lokalen ist die in regelmäßigen Monatsheften erscheinende Neue Folge besonders zu empfehlen.

„Unsere Zeit" bildet namentlich auch für alle Besitzer des „Conversations-Lexikon" eine nothwendige Ergänzung desselben, indem sie theils die zeitgeschichtlichen Stoffe eingehender erörtert, theils über die abgeschlossenenen Artikel jenes Werks hinaus von den fernern Bewegungen der Cultur fortlaufende Kunde giebt.

Das erste Heft ist soeben erschienen und nebst einem Prospect in allen Buchhandlungen vorräthig. Es enthält Folgendes:

Das Leben Jesu in den Darstellungen von Renan, Strauß und Schenkel. Erster Artikel. Ernest Renan. — Die neue Aera des Zollvereins. Erster Artikel. — Das Rettungswesen zur See. Von einem Seeoffizier. — Das deutsche Theater der Gegenwart. — Der ungarische Reisende Hermann Vambery. — Feuilleton (Nekrologe. Literatur. Theater. Erd- und Völkerkunde. Volkswirthschaft).

Vorräthig in **Hirt's** kgl. **Universitäts-Buchhandlung** in **Breslau** (am Naschmarkt Nr. 47). [1260]

Bei **Ad. Bänder** in Brieg ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** vorräthig bei **Trewendt & Granier,** Albrechtsstraße, und in den übrigen Buchhandlungen: [1194]

Beraubung und Mißhandlung

des Königl. Preuß. Staats-Ministers a. D.

Herrn Grafen von Pückler

Excellenz,

verübt in dessen Forste zu Schedlau, am 27. Juli 1864, durch die Tagearbeiter: 1. **Ernst Scholz,** eigentlich Gleisenberg, aus Groß-Neudorf, Kr. Brieg, 25 Jahre alt; 2. **Carl John** aus Kujau, Kr. Neustadt O.-S., 33 Jahre alt.

Die Anklage deshalb und wegen noch anderer 11 Verbrechen, Diebstahl, Erpressung, Raub, Straßen- und Bandenraub, ist gegen noch zwei Mitschuldige: **Wilhelm Krautwurst** und **Carl Wilde,** sowie gegen 8 Hehler.

Verhandelt vor dem Schwurgerichte zu Brieg

am 23. und 24. Januar 1865.

8. Geh. Preis 4 Sgr. 6 Pf.

P. P. Breslau, 1. Februar 1865.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich den Betrieb der mir gehörenden **Oel-Fabrik zu Gräbschen** für eigene Rechnung, verbinde damit gleichzeitig am hiesigen Platze ein

Produkten- und Commissions-Geschäft

und werde für Beides firmiren

Paul Schindler.

Ich empfehle mein Unternehmen einer geneigten Beachtung.

Paul Schindler.

Comptoir bis 1. April: Schweidnitzerstraße Nr. 29,
vom 1. April ab: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 13.
Fabrik: Gräbschen Nr. 48.

Nach Wiener Art gebrautes Bier

wird jetzt zu marktgängigen Preisen verkauft. Für **vollständige Reinheit** der Biere und — bei richtiger Behandlung — für deren **Haltbarkeit** und **gleichbleibenden** Geschmack, sowie — beständigen Abnehmern gegenüber — für **ununterbrochene** Lieferung zu **allen** Jahreszeiten wird **Garantie übernommen.** Außer der unterzeichneten Verwaltung und deren Niederlagen nehmen auch sämmtliche Comtoirs der Handels-Gesellschaft **„C. Kulmiz"** Bestellungen an.

Gorkau bei Zobten, im Januar 1865. [11]

Die Brauerei-Verwaltung.

Avis! Von Mitte Februar d. J. ab verlasse ich Breslau auf einige Monate.
[1732] Fußärztin **Elise Keßler** aus Berlin.

Hühneraugen,

Ballen, eingewachsene Nägel, Frost ꝛc. beseitige sofort ohne Anwendung eines Messers, Pflasters, oder einer ätzenden Flüssigkeit, gründlich auf durchaus schmerz- und nachtheillose Weise, und bin von Früh 9 bis Nachm. 4 Uhr zu consultiren, Ohlauerstraße 43, 3. Etage. [1543] Fußärztin **Elise Kessler** aus Berlin.

Haupt-Gewinn 100,000 Thaler. Kölner Dombau-Loose **Ziehung Frühjahr 1865.**

sind direkt zu beziehen, einzeln für 1 Thlr., 11 Stück für 10 Thlr., bei Abnahme größerer Partien bedeutend billiger, durch die alleinigen Kölner Haupt-Agenten: [1512]

Albert Heimann, Bischofsg.-Str. in Köln. **D. Löwenwarter,** Waisenhausg. in Köln.



Perruquen

mit Federn aus zwei Theilen, die das Abstehen vom Kopfe vermeiden und immer anliegend bleiben, empfehlen als ihre neueste Erfindung.

Grosses Lager fertiger Perruquen.

Gebr. Schröer, Schweidnitzerstr. 7.

Robert Schröer, Reuschestr. 39.



Die Portland-Cement-Fabrik „Stern",

Toepffer, Grawitz & Co. in Stettin,

empfiehlt den Herren Bau-Unternehmern und Cement-Händlern ihr Fabrikat in bester Qualität und reeler Verpackung ganz ergebenst, und sichert die prompteste Ausführung der hiermit erbetenen gefälligen Aufträge zu. Letztere nehmen entgegen [1713]

Kanold & Co., Breslau, Karlsstraße Nr. 47.

Gußeiserne Säulen und Träger zu Gebäuden,

Fenster in besonders reichhaltiger Auswahl, ebenso alle zu Bauten erforderlichen Gegenstände werden gefertigt in der Eisengießerei des [1009]

Eisenhütten- und Emaillir-Werks zu Neusalz a/O.

Amerikanischer Samen-Mais.

Wir erhalten auch dieses Frühjahr wieder eine Partie echten weißen amerikan. Pferdezahn-Mais zur Saat, und ersuchen unsere geehrten Abnehmer um gefällige **rechtzeitige** Aufgabe ihres Bedarfs. [1098]

Ruffer & Comp., Breslau.

Familienverhältnisse halber bin ich gesonnen, mein bei der Stadt Kosten gelegenes Erbpachtgut **Naclaw,** 557 Mrg. incl. 217 Mg. Wiese-Areal, meistens Weizenboden, aus freier Hand zum 1. April d. J. zu verkaufen. — Hierauf Reflektirende bitte ich sich direkt frc. an mich zu wenden. Unterhändler werden verbeten. [835]

Naclaw bei Kosten. **R. Krüger.**



Vorwerksstraße 26.

Feuer- u. diebessichere **Geldschränke, Patent-Kaffee-Brenner** und **Bettstellen,** im Ganzen und zum Zusammenlegen, stehen in beliebiger Auswahl unter Garantie und zu den solidesten Preisen in meinem neu eingerichteten Magazin zum Verkauf.

[1746] **Beyer,** Schlossermeister.

Thüringer Erdöl.

Ein Fabrikat neuester Forschung, welches bezüglich seiner Leuchtkraft dem amerikanischen Erdöl (Petroleum) mindestens gleich steht, weiß von Farbe ist, im Preise aber sich um ein Drittheil billiger stellt — zu beziehen durch

Eduard Müller

in Zeitz, Provinz Sachsen.

Anmerkung: Dieses neue Oel brennt auf jeder Lampe vortrefflich, sie mag auf Petroleum, Solaröl oder Photogen eingerichtet sein. Briefe franco! [1235]

!! Mahagoni- !!
!! Möbel !!

neue und gebrauchte, Sopha's mit und ohne Fauteuils, Barockspiegel mit Marmorplatten, so wie Möbel in allen anderen Holzarten empfiehlt in reichster Auswahl billigst:

Siegfried Brieger,

37 Kupferschmiedestraße **37,**

!! erste Etage !! [1743]

Schafwoll-Watten,

vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Stepprröcken für Damen und Kinder, abgepaßt in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger als Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche, im schönsten Weiß unr anderen Farben, empfiehlt die [1259]

Heinrich Lewald'sche Dampf-Watten-Fabrik,

34. Schuhbrücke 34.

Anilin!!!

Niederlage der Actien-Gesellschaft **La Fuchsine in Lyon** für Blau, Lila, Roth, Grün, Braun, in allen Nuancen, ganz rein von Qualität und höchst intensiv, **zu Fabrikpreisen.** [1281]

Franz Darré in Breslau,

Neue-Taschenstraße 24.

Zur Saat.

Ich halte stets Lager von rothem und weißem Kleesaamen, Ryegras, Timothee, Luzerne und anderen Gräsereien, und verkaufe zu soliden Preisen. [952]

J. Schlesinger senior,

Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 19.

Apfelwein,

der Anker von 30 Quart, 2¼ Thl., süßer, ganz vorzüglich, der Anker 3½ Thlr. excl. Auswärtige Aufträge gegen Baarsendung oder Nachnahme. [329]

F. Herack, in Ebersbach bei Görlitz.

Petroleum,

4mal gereinigt, d. Qu. 8 Sgr.,

Petroleum-Lampen,

sowie

Seife, Stearin- u. Talglichte

empfiehlt billigst: [1652]

Carl Reichel, Grüne-Baumbrücke 2.

Asphalt-Arbeiten

werden bei Verwendung von nur **natürlichem Asphalt** unter **Garantie** für Haltbarkeit, zweckmäßige und prompte Ausführung und Normirung der möglichst billigsten Preise [1234]

ausgeführt von

Breslauer-Asphalt-Comptoir R. Stiller, Albrechtsstraße Nr. 35, im Hause des Schlesischen Bank-Vereins.

Durch bedeutende Einkäufe in den größten Fabriken Deutschlands, bin ich in Stand gesetzt, aus meinem reichhaltigen Lager, nachbenannte Seifen an Händler als Consumenten billigst zu verkaufen und empfehle davon hauptsächlich: [1231]

- **Oranienburger Soda-Seife,**
- **Berliner Oberschal-Seife,**
- **Kern-Talg-Seife,**
- **Drei-Kronen-Seife,**
- **Eschweger Seifen,** roth und grau marmorit, sehr beliebt und gangbar,
- **Wiener Appollo-Seife,**
- **Münchener Elain-Seife,**
- **Palmöl-Seife,**
- **Liverpooler Seife,** zum Schauern,
- **Harz-Seifen'** alle Arten,
- **Cocos- u. Toiletten-Seifen** und **grüne Seifen,** großes Lager von allen Sorten **Stearin-Lichten** und die echten **Wiener Appollo-Kerzen.**

W. Kirchner,

Colonial-, Gegräupe- u. Backobsthandlung, Hintermarkt Nr. 7.

Ein noch gutes Spezerei-Repositorium wird zu kaufen gesucht. Gef. Offerten werden unter H. S. Ohlau poste rest. fr. erbeten.

Zur Ball-Saison!

Fracks

in überaus gefälliger und eleganter Form.

Seltene Preiswürdigkeit

für gleich elegante Kleidungsstücke:

Fracks, für 5 bis 9 Thaler.
Beinkleider, für 2½ bis 5 Thaler.
Westen, für 1¼ bis 2⅔ Thaler.
Schlipse und **Cravatten,** für 7½ bis 15 Sgr.

Havelocks, Paletots, Ueberzieher, Röcke, Jaquets rc.

werden, um damit vor Beendigung der Saison zu räumen, bedeutend unter dem Selbstkosten-Preise verkauft. [1267]

L. Prager,

Nr. 51. Albrechtsstraße Nr. 51.

Aus dem Königl. Domstift

gelangte an den Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelsstraße 1, nachstehendes Anerkennungsschreiben.

Berlin, den 27. November 1864.

„Nachdem ich schon vor 2 Jahren 6 Wochen lang Ihr treffliches Malzbier getrunken habe, sehe ich mich genöthigt, wieder zu demselben meine Zuflucht zu nehmen. Ein schon seit Wochen anhaltender Magenhusten bei starker Verschleimung hat mir viel Kräfte gekostet, und hoffe ich, durch Gebrauch Ihres stärkenden Bieres die mir zu meinem Berufe nöthige Kräftigung wieder zu erlangen." [783]

Wilh. Hensel, Domcandidat im Königl. Domstift hierselbst, Oranienburgerstr. 46.

Niederlagen in **Breslau** bei Herrn **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21, und Herrn **Eduard Groß,** am Neumarkt 42.

Dampfmaschinen [1007]

nach verschiedenen Systemen bis zu 25 Pferden Kraft, Dampfkessel, Dampfpumpen und dergl. werden vom allerbesten Material gefertigt und binnen möglichst kurzer Zeit geliefert von der

Maschinen-Bau-Anstalt des Eisenhütten- und Emaillir-Werks zu Neusalz a/O.

Wollene Hauben, Seelenwärmer, Nouveautés in **Coiffuren** und **Besatz-Artikeln, Damen-Cravatten, Stahlschmuck,** breite **Gummi-** und **Ripsgürtel** mit **Agraffen, seidene Fanchons, Crinolinen, Parfümerien** rc., empfiehlt billigst die Posamentir-Waaren-Handlung von [1729]

J. L. Richter,

vormals **August Zeisig,** Ring 35.

Niederlage von Müllergaze.

Gegen Gicht und Rheumatismus [1191]

empfiehlt als bewährtes Mittel: **Waldwoll-Gichtwatte** zum Umhüllen, **Waldwoll-Oel** und **Spiritus** zu Einreibungen. **S. Grätzer,** Breslau, Ring Nr. 4.

Emser Pastillen,

durch ihre vorzüglichen Wirkungen — besonders gegen Husten, Verschleimungen etc. — so sehr beliebt, sind wiederum frisch vorräthig in **Breslau** bei Herrn [1292]

Hermann Straka, Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz.

Mineralbrunn-, Delicatessen- und Colonial-Waaren-Handlung.

Das Herzogliche Nassauische Brunnen-Comptoir zu Bad Ems.

Vollständige Einrichtungen [1008]

für **Mahlmühlen, Brennereien, Stärke-Fabriken** rc. übernimmt die

Maschinen-Bau-Anstalt des Eisenhütten- und Emaillir-Werks zu Neusalz a/O.

Zweite Sendung Ober-Salzbrunn,

1865r Füllung, empfing und empfiehlt: [1278]

Paul Ergmann,

Colonial-Waaren-, Delikatessen- und Mineralbrunnen-Handlung, Junkernstraße Nr. 33, nahe der Börse.

Süsse hochrothe Apfelsinen billigst bei

Hermann Straka, [1291]

Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldnen Kreuz.

Ich empfing wiederum eine Sendung von [1266]

süßen hochrothen Messinaer Apfelsinen

und empfehle davon, bei ausgezeichneter Qualität,

15, 20—24 Stück für 1 Thlr.,

in ganzen Kisten und im Hundert für Wiederverkäufer ebenfalls billigst.

Gustav Friederici,

Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Frisch gemahlenes Rapskuchenmehl

zur Viehfütterung und Düngung auf baldige oder Frühjahrs-Lieferung offeriren billigst: [1033]

Franck & Berliner in Breslau, Salzgasse 2.

---

5 Photographie-Albums. 5

Größtes und schönstes Lager in Breslau zu 12, 26, 50, 100, 200, 300—500 Bilder im Preise von 2½ Sgr. bis 12 Thlr. das Stück.

Photographien,

à 1 Sgr., enthaltend königliche Familie, Componisten, Dichter, Heilige und Genrebilder, empfiehlt:

Die Papierhandlung **J. Bruck,** Schweidnitzerstraße Nr. 5. [1263]

Schleuniger Ausverkauf!

1 Treppe. Reuschestraße Nr. 63. 1 Treppe.

Von dem mir übergebenen Ausverkauf **rein leinener Waaren,** zur Fortbeschäftigung von über 500 Webern, sind Stücke **Leinwand** von 50—52 berl. Ellen, die jetzt 12—14—16—20—30 Thlr. kosten, zu 9, 10, 12, 15 bis 25 Thlr. Ebenso **Tischgedecke** zu 6 und 12 Pers. in Damast und Drell. **Handtücher** in Drell und Damast, das Dutzend von 3 Thlr. 10 Sgr. an. Einzelne weiße **Tischtücher,** gelbe und graue **Tisch- und Kommoden-Decken** mit und ohne Fransen, die überall das Doppelte kosten. Weißleinene **Taschentücher,** von 27½ Sgr. bis 3 Thlr. das ½ Dtzd. Ein Posten große weiße leinene **Herren-Taschentücher,** das ½ Dtzd. von 1 Thlr. 5 Sgr. bis 4 Thlr.

Feste Preise! Garantie für „rein Leinen".

Das Verkaufs-Lokal befindet sich nur:

eine Treppe, Reuschestraße Nr. 63, eine Treppe.

P. Schottländer.

N. B. Aufträge von außerhalb werden gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß schnell und gewissenhaft ausgeführt. [1515]

Photographie-Albums

in ungemein großer Auswahl zu den billigsten Preisen, [1312]

Stereoskop-Bilder,

in einer Auswahl, wie sie hier am Orte nicht wieder geboten wird. Ansichtssendungen bereitwilligst, Lager-Verzeichnisse gratis.

Ring Nr. 14, Becherseite. **Leopold Priebatsch,** Ring Nr. 14, Becherseite.

Dem geehrten Publikum empfehle ich hierdurch ein von mir erfundenes **Magen-Elixir,** welches vornehmlich aus frischen Gebirgskräutern fabricirt wird und welches durch seine vortrefflichen Eigenschaften die nachtheiligen Folgen des Genusses schwer verdaulicher oder blähender Speisen vollständig beseitigt. Ebenso ist dies Elixir bei Beschwerden von **Leibesverstopfung,** schwacher Verdauung, Verschleimung, **Hämorrhoidal-,** Unterleibs- und Magenübeln mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet worden, und kann ich deshalb dasselbe mit der Genugthuung empfehlen, durch meine jahrelangen Bemühungen ein Resultat erreicht zu haben, welches mir den Dank aller derer zugewandt hat, welche die vorzüglichen Wirkungen dieses Elixirs erfahren haben.

Um ohne Reclame die Aufmerksamkeit des Publikums auf dieses Fabrikat zu richten, ist dasselbe unter der Benennung [1289]

„Neuer Berliner Kater,"

mit der Vignette auf den Flaschen — einen Kater im rothen Felde darstellend — versehen, in den Handel gebracht.

Den alleinigen Groß-Verkauf hat die

Berliner Liqueur- und Rum-Fabrik, Krausnickstr. 11,

es ist deshalb wegen Beziehungen von dem Elixir sich an diese zu wenden.

In Breslau ist dasselbe ebenfalls zum Fabrikpreise, die Flasche für 10 Sgr., zu haben bei **C. F. Lorcke,** Neue Schweidnitzerstraße 2, am Tauenzienplatz.

E. Trotz in Berlin,

Königlich Preußischer und Kaiserlich Russischer Apotheker 1. Klasse.

Feuer- u. **diebessichere Geldschränke, Patent-Dampf-Kaffee-Brenner, geeichte Brückenwagen** und **schmiedeeiserne Bettstellen** stehen stets vorräthig bei [1733]

R. Wernle, Ketzerberg Nr. 4.

Verkauf einer ganzen Schäferei.

Eine der besten Wollheerden Mecklenburgs, die seit vielen Jahren mit Lenschower Böcken gezüchtet, ein Schurgewicht von 4 Pfund pro Kopf liefert und die Wolle in den letzten Jahren mit 75—80 Thlr. bezahlt wurde, bestehend aus 330 Müttern mit Lämmern, die im März geboren werden, 140 zwei- und 140 einjährigen Müttern, soll, wegen Aufgabe der Pachtung, verkauft werden. Kaufliebhaber werden gebeten, sich mit Unterzeichnetem in Connex zu setzen, der mit dem Verkauf beauftragt ist und jede weitere Auskunft über die Heerde geben wird. [833]

Sternberg in Mecklenburg. **G. Rötger,** Schäferei-Director.

Schwartz'scher Patent-Karren-Pflug ohne Führer.

Dieses zur vollkommensten Ackerbestellung unentbehrliche, alleinthätige Instrument, dessen Vorzüglichkeit die landwirthschaftlichen Zeitschriften, die zahlreichen Prämiirungen auf Ausstellungen, Wettpflügen, die Menge der Anerkennungsschreiben und besonders die vollständige Einführung in vielen Gegenden bekunden, liefere ich, für jede Bodenart passend und jeder Cultur angemessen, in höchst einfacher, dauerhafter Construction. Meine neuesten Verbesserungen sind derart, daß erhebliche Reparaturen fast gar nicht vorkommen können; sich abnutzende Theile, wie Schaar, Streichbrett, Sohle, sind immer abgepaßt vorräthig und billig von mir zu beziehen. [1242]

Gefällige Aufträge, deren prompte Ausführung mir angelegen sein lassen werde, erbitte recht zeitig.

Mit Preis-Courant und Gutachten stehe auf Franco-Anfrage gern zu Diensten.

Granow bei Arnswalde in der Neumark in Preußen. **Eduard Schwartz.**

Eine englische **Koch-Maschine,** sowie mehrere Garten-Laternen, stehen billigst zum Verkauf Ketzerberg Nr. 14 bei [1728]

D. Artikus.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandlung und Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vormals **C. G. Fabian,** Ring 4. [1123]

Die Restauration „zum Kroll'schen Bade",

auf das Eleganteste eingerichtet, mit besonderer **Weinstube,** sowie mit **französischem Billard,** ist eröffnet und empfiehlt dem geehrten Publikum überhaupt, besonders aber den Badegästen, ihre vortreffliche Küche für jede Tageszeit. Auch kann Mittags zu verschiedenen Abonnementspreisen gespeist werden. Um recht zahlreichen Besuch bittet [1069]

F. Reinhold, Restaurateur.

Stutz-Flügel und Pianino's

empfiehlt unter mehrjähriger Garantie **P. F. Welzel,** Pianoforte-Fabrik, Reuschestraße Nr. 2 im Schwerdt, erste Etage. [1758]

Nikolaistraße 16. **Petroleum,** Nikolaistraße 16.

3mal gereinigt, empfiehlt billigst en gros & en détail:

D. Wurm, Nikolaistraße 16. [1635]

Allg. Deutscher Stellen-Courier.
Central-Organ für Stellesuchende.

Diese Zeitung hat Agenten in allen größeren Städten Deutschlands, erscheint wöchentlich zweimal und bringt rasch in jeder Nummer eine große Anzahl Vacanzen für Stellesuchende aller Berufszweige. Preis für acht hintereinander folgende Nummern 1 Thlr., für 24 Nummern nur 2 Thlr. bei Franco-Zusendung. Eintritt zum Abonnement jeden Tag. Briefe sind an den Buchhändler A. Scheeler in Berlin, Schützenstr. 31 zu richten.

Russisches Mittel gegen alte und neue Frostschäden,

unfehlbar in seiner Wirkung,
die Schachtel 7½ Sgr.

Alleinige Niederlage für Deutschland bei

C. W. Koch u. Comp.,

Berlin, Lindenstraße Nr. 81, im Hofe rechts par terre.

Alleinige Niederlage für Schlesien bei **Eduard Groß** in **Breslau,** am Neumarkt 42.

Von welcher vortrefflichen Wirkung das **„Russische Frostmittel"** ist, beweisen folgende Briefe:

Hat je ein Mensch durch Frostbeulen und offene Frostschäden an Händen und Füßen gelitten, so war ich es. Durch mein Geschäft (Materialist) gezwungen, die erfrorenen Theile immer von Neuem der Kälte auszusetzen, bekamen meine Hände ein so schreckliches Aussehn, daß ich bereits die Absicht hatte, meine Stellung gänzlich aufzugeben, als ich durch Zufall ein **„Russisches Frostmittel"** erfuhr, durch dessen Gebrauch ich binnen wenigen Tagen von meinem Leiden hergestellt wurde. Aus Dankbarkeit zeige ich der leidenden Menschheit an, daß dieses Mittel bei **C. W. Koch & Co., Berlin,** Lindenstraße Nr. 81, zu haben ist.

Rostock, 14. Januar 1865.

Conrad Hoffmann, Handlungsdiener.

An die Herren **C. W. Koch & Comp.**

Vor einigen Jahren hatte ich das Unglück, mir während des Nachtdienstes Nase und Backen zu erfrieren. Die Folge davon war, daß genannte Theile eine bläuliche Farbe bekamen. Dieses Aussehen ließ mich in den Augen meines Vorgesetzten als zum Genusse geistiger Getränke geneigt erscheinen. Für einen Beamten jedenfalls ein sehr unangenehmer Eindruck. Dank dem Gebrauche Ihres **„Russischen Frostmittels"** verloren Nase und Backen nach mehrtägigem Gebrauch ihren kupferfarbigen Schimmer. Zur Fürsorge und für einige Freunde ersuche ich Sie um gefällige Uebersendung von 6 Schachteln.

Plock, den 25. Januar 1865. [1258]

Koczubol, k. russ. Grenzcontroleur.

Concurs-Waaren.

Große beste türkische Pflaumen, im Ctr. 5½ Thlr., das Pfd. 1¾ Sgr., 25 Pfd. 1⅚ Thlr., Milly-Kerzen, das Pack 5¼ Sgr., im Ganzen billiger, Magdeburger Cichorien, 8 Pfd. für 5 Sgr., 50 Pfd. für 1 Thlr. [1741]

Hugo Großmann,
Nr. 4. Graupenstraße Nr. 4.

Elixir of Celery.

Dr. Wilkinson's Sellerie-Elixir, ein feiner und wohlschmeckender Liqueur, ist das bewährteste Mittel, **die im Schwinden begriffene oder bereits erloschene Manneskraft** wiederherzustellen und bis in's späte Alter zu erhalten.

Originalflaschen, à 2 Thlr. Court., sind für die Provinz Schlesien **allein** zu haben bei [1269]

F. W. König,

Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage.

Fußboden-Glanzlack.

Dieser von mir mit der größten Sorgfalt gefertigte Lack übertrifft an Schönheit und Güte alle derartigen angepriesenen Fabrikate, da es mir gelungen ist, die bis jetzt noch immer bemängelte Dauerhaftigkeit herzustellen, ohne der Schönheit des Glanzes Eintrag zu thun. Ich fertige diesen Lack in verschiedenen Nüancen und zwar:

- ganz dunkel (polixanderartig),
- dunkel (mahagonibraun),
- hellbraun (eichenartig),
- gelbhell u. rein (ohne Zusatz von Farbe.)

Der Preis der Glanzlacke ist pro Pfd. 12 Sgr. mit Gebrauchsanweisung. (Bei Entnahme von mindestens 10 Pfd. incl. Verpackung.) Für die Güte des Lackes leiste ich bei richtiger Anwendung jederzeit Garantie.

Aufträge nach außerhalb werden prompt effectuirt. [1284]

Robert Scholz, Droguist,
Breslau, Nikolaistraße 12.

Humanität.

Auf meiner **Kegelbahn** sind zwei Abende an Gesellschaften zu vergeben. [1734]

Zwei junge Hofhunde von großer Art sind zu verkaufen.

Albert Boockmann.

J. Ningo,

80. Ohlauerstraße 80.
vis-à-vis dem weißen Adler,
empfiehlt sein großes
Leinwand- u. Wäsche-Lager
als: [1311]
Arbeitshemden,
von 17½, 20, 22½ Sgr. bis 1⅙ Thlr.
Shirting-Oberhemden,
schmalfaltig, 27½ Sgr., 1—1¼ Thlr.
Rein leinene Oberhemden,
von 1¼—2 Thlr.
Unterbeinkleider
in Parchent, 17½, 20—25 Sgr.
Damen-Wäsche und Negligée-Sachen
in größter Auswahl und zu sehr billigen Preisen.
J. Ningo,
80. Ohlauerstraße 80.

Zur Verbackung der diesjährigen Osterkuchen werden 400 Ctr. Weizenmehl Nr. 0, welches unter Aufsicht des hiesigen Rabbinats gemahlen werden muß, gebraucht. [1765]
Lieferungsgebote werden angenommen bei **Jos. Haber**, Carlsstraße 27, und **Benj. Cohn**, Carlsplatz im Pokoihof.

Mühlen-Verkauf.

Die in **Baitzen** bei **Camenz**, Kreis Frankenstein, vollständig neu und massiv erbaute Mahl- und Schneidemühle mit 7 Gängen, 3 Reinigungsmaschinen und **ununterbrochener** Wasserkraft, nebst 84 Morgen Acker und Wiesen, Boden 1. Klasse, sowie sämmtlichem lebenden und todten Inventarium, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Commissionär **August Genschar** in Camenz, als Bevollmächtigter. [1730]

Die Gastwirthschaft

in der Fechtschule, Karlsstraße 27, mit allen dazu gehörigen Lokalitäten, ist von Johannis 1865 ab zu vermiethen. Näheres hierüber beim Wirth, Karlsstraße 17, 3. St.

Die **Rittergüter** Ober- u. Nieder-Wiltschau im breslauer Kreise, 1676 Morgen, schuldenfrei, bei Anzahlung von 40,000 Thlr. behufs Erbtheilung zu verkaufen ist Herr Justizrath **Sattig** zu Gr.-Glogau beauftragt, welcher auf portofreie Anfrage nähere Auskunft ertheilt. [1237]

Beachtenswerth!
Zum Verkauf!
Ein seit 30 Jahren bestehendes und sich gut rentirendes Destillations-, Producten- und Ledergeschäft, mit seit 80 Jahren bestehender Schank-Gerechtigkeit, und eigenem Haus und Grundstück; der besten Lage in Schweidnitz, ist wegen vorgerückten Alters des Eigenthümers, sofort billig zu verkaufen. Näheres bei [1302] **Joseph Manasse** in Schweidnitz.

Verkauf. Ein in schönem Schweizer-Baustil neuaufgeführten Wohngebäude (Schieferdach) bestehend aus 2½ Stockwerk, sowie Kellergeschoß; enthaltend 16 Wohnstuben der 2 Stockwerke, sowie 3 bewohnbare Kellerräume, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Gebäude ist an einer belebten Straße unweit eines besuchten Badeortes des waldenburger Kreises gelegen, eignet sich zu jedem öffentlichen Geschäft; es gehören dazu 7½ Mrg. Wiesen- und Ackerland. Zwischenhändler verbeten. Frankirte Adressen unter W. H. 5, übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1244]

Ein Gasthof erster Klasse,
in gutem Bauzustande, vollständigem Inventarium, nahe an Breslau, an einem der besuchtesten Spazierorte gelegen, ist wegen Veränderung des Besitzers zu verkaufen.
Nur ernstliche Käufer erfahren das Nähere Reuschestraße Nr. 2 bei
[1766] **Klingberg.**

Odontine,

(Zahnreinigungsmasse),
à Pot 7½ Sgr., im Dtzd. billiger, enthält Bestandtheile, die nicht nur die Zähne vorzüglich reinigen, sondern auch den Athem verbessern und das Zahnfleisch conserviren. [1745]
N. B. Schädliche, die Zähne angreifende Ingredienzen, enthält meine Odontine nicht.
R. Hausfelder,
Parfumerie-Fabrik,
Schweidnitzerstraße 28, dem Theater schrägeüber.

!! Damen !!

welche ihre ausrangirte Garderobe auf das Vortheilhafteste verwerthen wollen, wird das Einkaufs-Institut von **Marianne Brieger,** Goldne Radegasse Nr. 28, 1 Treppe bestens empfohlen. [1755]

Colle forte Liquide

de A. Regard à Paris.
Weißer flüssiger Leim, von vorzüglicher Bindekraft. Es ist das Beste, was für jetzt in den Handel kam, um Holz und Pappgegenstände u. s. w. auf kaltem Wege dauerhaft zu leimen. Flasche 5 Sgr. [1294]
Alleiniges Depot für Breslau bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Ein fast noch neuer, leichter zweispänniger Schlitten mit Bärdecke, wird zum festen Preise von 70 Thlr. verkauft neue Kirchstr. 9.

Emden in Hannover. **Neue Heringe,** 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Tonnen, so wie feine **Holländer Sardellen,** 1/1 und 1/2 Anker, empfehlen: [1245]
M. J. Schulte u. Sohn.

Zwei gute Stein-Brettwagen,
mit eisernen Axen und Vorsätze, 4-Zöller, sind billig zu verkaufen, Preis 120 Thlr. Näheres bei **J. Krawczynski,**
[1755] Ohlauerstraße Nr. 22.

Karl Baschin's [1295]
Norw. Leberthran,
aus frischen Dorschlebern, krystallhell, reinschmeckend, frei von allen fauligen Beimengungen. Die Flasche 20 und 10 Sgr.
Niederlage für Breslau bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Ein Mahagoni-**Pianino,** gebraucht, 120 Thlr., neue **Pianino's,** unter Garantie zum Verkauf: **Neue-Weltgasse Nr. 5.**

Eine gut eingerichtete Schmiede
in Breslau wird **zu pachten** oder **zu kaufen gesucht.** Gef. fr. Offert. mit Angabe der Bedingungen werden unter Chiffre A. S. 50 Görlitz poste restante erbeten. [1241]

Tapezirblei,
vorzügliches **Schutzmittel gegen feuchte Wände,** ist zu beziehen durch alle Tapezirer und Tapetenhandlungen. [1257]


Ein Transport von 25 jungen ungarischen Ackerpferden steht zum Verkauf Schießwerder Nr. 11 Obervorstadt. [1649]
Engel.

Die Preß-Hefen-Fabrik
zu Cziasnau pr. Ponoschau O.S.,
offerirt täglich frische Preßhefen von reinem Getreide, weißer zarter Beschaffenheit und vorzüglich treibender Kraft. [944]

Dresdener Preßhefe
aus reinem Roggen ist täglich frisch und nur allein zu haben bei [1754]
C. G. Offig, Herrenstraße Nr. 3.

Hochrothe Mess. Apfelsinen,
bis 24. Stück per 1 Thlr.,
Görzer Maronen,
Trauben-Rosinen,
Schalmandeln,
Wiener Apollokerzen,
pro Pack 11½ Sgr., [1288]
Alle Gattungen Kerzen,
in schwerer Packung billigst.
C. L. Reichel,
Nikolaistraße Nr. 73.

Frische Sendung von
Hamb. Speck-Bücklingen,
Neunaugen,
Astrachaner Caviar,
Hochrothe Mess. Apfelsinen,
20—24 Stück für 1 Thlr.,
empfing und empfiehlt,
sowie bestes gereinigtes
pennsylvan. Petroleum,
die Colonialwaaren-Handluug
C. F. Lorcke,
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 2.

Ich empfing wieder und empfehle einen neuen großen Transport [1767]
Astrachan. Winter-Caviar
in so vorzüglicher hellgrauer, wenig gesalzener, perlender Prima-Qualität, wie in diesem Jahre noch nicht vorhanden.
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Beste ungar. Pflaumen,
per Pfd. 2 Sgr. empfiehlt:
Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Dresdener Korn,
aus reinem Roggen, von meinem Hefen-Fabrikanten, offerirt das preuß. Quart à 5 Sgr.:
C. G. Offig,
Herrenstraße Nr. 3. [1753]

Zu Ostern d. J. sucht ein Candidat der evang. Theol. eine andere Hauslehrerstelle, da seine bisherigen Schüler zu jener Zeit das Gymnasium beziehen werden. Gefällige Adressen unter Z. 200 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1229]

Ein anständiges Mädchen in gesetzten Jahren, welches die Wirthschaft in größeren Häusern selbstständig geführt hat, wünscht eine andere Stellung in der Stadt oder auf dem Lande zum baldigen Antritt. Reflectanten belieben Briefe unter Z. 12 poste rest. Gleiwitz franco einzusenden. [1687]

Den Cand. phil. und Lehrer der englischen Sprache, Herrn **Mittwoch,** fordere ich hiermit auf, mir seinen gegenwärtigen Aufenthalt anzugeben. [1739]
E. Kożuszek.

Ein tüchtiger **Correspondent u. Buchhalter,** womöglich auch im Productengeschäft bewandert, findet Engagement. Ausführliche frankirte Offerten unter M. B. 65., werden sofort an die Expedition der Bresl. Zeitung erbeten. [1761]

Eine Wirthschafterin
im Alter von 22 Jahren, die schon mehrere Jahre auf großen Gütern in Holstein und Dänemark Meierei und Haushaltung vorgestanden hat, wünscht zum 1. Mai oder zu Ostern in Oberschlesien eine ähnliche Stellung; gute Zeugnisse können vorgelegt werden. — Frankirte Adressen unter C. K. übernimmt die Expedition der Bresl. Ztg. [1243]

Für hiesige bedeutende Wirthschaften, größtentheils höheren Beamten und Kaufleuten gehörig, werden Damen als Gesellschafterinnen und Wirthschafterinnen verlangt, besonders bei einzelnen Herren. **Stellungen sind dauernd und mit gutem Einkommen verbunden.** Damen, welche hierauf reflectiren, mögen sich unter Angabe der näheren Verhältnisse an **S. W. Esche** in Berlin, Rosenthalerstraße 5, wenden. [1207]

Ein **Kaufmann,** in der **Wollbranche gut bewandert,** der über ein, wenn auch nur kleines Kapital zu verfügen hat, wird als **Theilhaber** für ein **Wollgeschäft** gesucht. Es wird weniger auf große Mittel, als auf ausgezeichnete Sachkenntniß gesehen. Gefällige Adressen werden unter der Chiffre T. S. Nr. 8 poste restante Breslau franco erbeten. [1752]

Ein **Commis,** gewandter Detailist für's Spezerei-Geschäft, wird zum 1. April zu engagiren gewünscht. Näheres unter W. R. poste restante Striegau. [1239]

Ein im **Tuchgeschäfte** routinirter junger Mann wird gesucht. Frankirte Offerten sub A. S. 3 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1724]

Ein Kaufmann
im kräftigsten Alter, mit sehr guten Empfehlungen, der lange Jahre als Kassenbeamter fungirt, sucht eine Stellung als Disponent, Rechnungsführer und Verwalter einer Fabrik 2c. Er ist mit der doppelten Buchhaltung, dem Kassenwesen und der Correspondenz vollständig vertraut. Reflectanten wollen ihre Offerten sub T. H. Cbg. 106 an Hrn. **E. Kabath,** Inhaber des Stangenschen Annoncen-Bureaus, Carlsstraße Nr 42, franko senden.

Ein junger Mann, mos. Gl., aus der Prov. Posen, der längere Zeit in Leipzig als Commis conditionirte, gegenw. activ und dem die besten Referenzen zur Seite stehen, wünscht bald, spätestens zum 1. April d. J., in eine Leder- oder Kurzwaarenhandl. einzutreten. Gef. frank. Offerten sub M. M. 3 übernimmt die Exped. der Bresl. Zeitung. [1176]

Ein Buchhalter und Correspondent in einer bedeutenden Manufacturwaaren-Fabrik Schlesiens, welcher Sprachkenntnisse in mehreren Sprachen besitzt, wünscht seine Stelle mit einer ähnlichen zu vertauschen, oder als Reisender ein Haus zu vertreten. Gefällige Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung sub H. C. R. an. [1208]

Ein gebildeter, erfahrener und gut empfohlener **Forstmann** sucht als Oberförster vom 1. April 1865 ab Stellung. Gef. Offerten sub M. No. 703, poste rest. Rawitsch franco. [1210]

Für ein bedeutendes Rittergut in der Neumark wird ein erfahrener Landwirth als Administrator mit 400—500 Thlr. Gehalt, freier Station oder Deputat und Tantième zu engagiren gewünscht. Auftrag **F. W. Senftleben** Berlin, Büschingsstraße 15.

Ein prakt. und theoret. gebildeter Landmann aus Mecklenburg, welcher bereits auf größeren Gütern selbstständige Stellungen inne hatte, und sehr gute Zeugnisse besitzt, sucht in Schlesien eine Administrator-Stelle. Gef. fr. Adresse unter H. B. 3 übernimmt die Exped. der Bresl. Ztg. [1251]

Ein praktisch wie wissenschaftlich gebildeter Landwirth, 27 Jahr alt, sucht, da er schon mehrerre Jahre selbstständig gewirthschaftet hat, eine nicht ganz abhängige Stellung. Die besten Zeugnisse stehen ihm zur Seite. Gefällige Adressen mit Bedingungen erbittet für ihn **C. Simon's Inseraten-Comptoir** in Berlin, Leipzigerstraße Nr. 101. [1272]

Ein verheiratheter, militärfreier Brauer, der das Baierisch- so wie das obergährige Bier gründlich zu brauen versteht und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht von Ostern ab eine Stelle als Werkführer. Portofreie Anfragen unter der Adresse:
H. R. K. poste restante Posen. [1175]

Ein Wirthschafts-Eleve
kann auf einem großen Gute in der Nähe von Breslau gegen Pension placirt werden.
Näheres Alte-Sandstraße Nr. 2, 1. Etage vornheraus. [1727]

Ein Knabe mit tüchtigen Schulkenntnissen und der polnischen Sprache mächtig, findet in meiner Colonial-Waaren-Handlung als Lehrling sofort ein Unterkommen. [1246]
Julius Dentzien in Oppeln.

Für mein Spezerei- und Schnittwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen Lehrling.
Falkenberg O/S., den 3. Febr. 1865.
[1247] **B. Glogauer.**

Königsplatz Nr. 3a sind 2 Zimmer in der 3. Etage — auf Wunsch möblirt — zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Ring Nr. 2 ist ein freundlich möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen. Näheres 3. Etage bei **Erb.** [1757]

Reuschestraße 53 ist die 3. Etage im Ganzen oder getheilt zu Ostern zu vermiethen.

Eine Hochparterre-Wohnung im Hause Nr. 27, Tauenzienstraße, ist sofort oder Ostern zu vermiethen. [1764]

Langegasse Nr. 7
ist Termin Ostern ein **Parterre-Lokal** zu beziehen, bestehend in 3 Stuben, 2 Kabinets, Küche und Zubehör. Näheres 2 Stiegen bei Hern Buchhalter **Riedel.** [1722]

Antonienstr. 13 ist die dritte Etage zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen.

Neue Jäger-Fett-Heringe,
die feinsten, welche existiren, auch beste Holländische Voll-Heringe, nebst
Nord. Schott. Crown-Foullbrand-Heringe,
auch ungestempelte Schott.-Voll-Heringe, neue große Berger-, Ihlen-, Küsten-, kaufm. Fett-, mittle Fett-, kleine Fett- und alte kleine Berger-Heringe in getheilten und ganzen Tonnen, auch schöne, frisch geräucherte [1301]
pommersche Gänsebrüste und marinirte Sülzkeulen,
marin. Lachs, Anchovis, russische Sardinen, Roll-Heringe, Sardines à l'huile, Kräuter-Heringe, Spick-Aal, geräucherten Silber-Lachs, frischen Kabliau, ausgeschlachtete u. schöne Schellfische,
Astrachaner Winter-Caviar,
in schöner, hellgrauer Waare, von eben erhaltenen Lieferungen, zum Wiederverkauf, als auch zu jeder beliebigen Abnahme nebst trocknen und gewässerten Stockfischen, auch grüne Silber-Lachse empfiehlt
G. Donner, Stockgasse 29 und Neumarkt 44.

Feine Holz- und Kohlen-Asche, sowie Stuben- und Küchen-Gemülle,
ganz vorzüglicher Dünger, ist auf 1 Jahr billig zu haben. — Nähere Auskunft ertheilt Herr **E. Kabath,** Inh. des B. Stangen'schen Annoncenbureaus, Karlsstr. 42. [1224]

Elisabetstraße Nr. 3 ist ein Comptoir zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres Reuschestraße 67, im 1. Stock. [1750]

Ein **Gewölbe** ist zu vermiethen, bald zu beziehen. Näheres Brüderstr. 44, 1 Tr. Ein Wurstladen kann eingerichtet werden.

Eine **Wohnung** am Ringe, 1. Etage, zu Ostern zu beziehen. Näheres Naschmarkt 47, 3 Treppen im Vorderhause. [1718]

Eine Hochparterre-Wohnung, best. aus fünf Zimmern 2c., ist zu Ostern zu bez. Näh. am Centralbahnhofe Nr. 7 beim Haushälter.

Teichstraße Nr. 1 d ist die Hälfte der dritten Etage zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Näheres beim Haushälter daselbst.

Ein geräumiges **Quartier,** erste Etage, dicht beim Blücherplatz, ist für die Zeit vom 1. Juli 1865 bis 1. April 1866 billig zu vermiethen. Adressen werden erbeten unter Z. A. 8 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Zu vermiethen,
bald oder zu Ostern d. J. zu beziehen ist auf der Matthiasstraße Nr. 16 ein Gewölbe mit Schaufenster nebst Wohnung von 2 Stuben, Küche und Beigelaß. Das Nähere hierüber ist daselbst bei Herrn Restaurateur **Schwenke** zu erfahren. [1274]

Zu vermiethen, [1631]
Geschäftslokale, Wohnungen u. Verkaufskeller, Schuhbrücke 53 und Messergasse 36.

In einem sehr frequenten Geschäfts-Stadttheile, guter Lage, kann ein routinirter Geschäftsmann zur Errichtung eines Spezerei-Geschäfts 2c. ein schönes **Parterre.Lokal** nachgewiesen werden durch Herrn
[1723] **F. Schweitzer,**
Siebenhufener-Straße Nr. 26, 2 Stiegen.

Ein Comtoir,
bestehend aus zwei Zimmern, parterre gelegen, ist bald oder per 1. April d. J. Reuschestraße 37 zu vermiethen und Näheres daselbst im 1. Stock zu erfahren. [1306]

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Alkove, Entree u. Zubehör für den jährlichen Miethszins von 80 Thlr. ist bald oder Ostern zu vermiethen, Neue-Junkernstr. 12.

Tauenzienplatz Nr. 3a ist die erste Etage, eine große herrschaftliche Wohnung, nebst Zubehör mit oder ohne Stallung für 5 Pferde, Wagenremise für 4 Wagen und Kutscherwohnung zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. [1622]

In meinem Hause an der Breslauerstraße hierselbst, dem früher Hoerder'schen, ist der Oberstock, bestehend aus 6 Zimmern, Balkon und Küche, nebst Wagenremise, Pferdestall, Garten, Keller- und Bodenräumen, alsbald oder vom 1. April d. J. ab zu vermiethen. [1080]
Trebnitz, den 28. Januar 1865.
Fendler,
königlicher Rechts-Anwalt und Notar.

Büttnerstraße 30, 1. Etage,
sind 2 Vorderzimmer, bisher Wohnung und Schreibstube, als solche oder als geeignetes Verkaufs-Lokal von Neujahr ab zu vermiethen.

Vermiethung einer **Restauration** am Ringe nebst Billard-Zimmer, Bierhalle und Zubehör, gut im Gange, renovirt. Adr. H. 29. Exped. d. Ztg. [1519]

Eine Wohnung am Ringe Albrechtsstr. 52, zu vermiethen. Näh. im Garderoben-Geschäft. [1520]

Die halbe erste Etage mit Balkon Flurstrasse Nr. 8 ist Termin Ostern zu vermiethen. Näh. daselbst 3 Tr. b. Haushälter.

Ring Nr. 29, goldene Krone, **Ohlauerstraßen-Seite,** ist die 1. Etage, besonders zu **Geschäftslokalen** geeignet, ab Ostern zu vermiethen. [1688]

Oderstraße 17 ist eine Wohnung im ersten Stock von drei, auch vier Zimmern, zu vermiethen, auch bald zu beziehen; desgleichen eine Wohnung im dritten Stock. [1692]

Ring Nr. 2
ist ein großes **Gewölbe** von Ostern ab zu vermiethen. [1664]

Pr. Lotterie-Loose verkauft und versendet billigst:
[1180] **Sutor,** Klosterstr. 46, Berlin.

Lotterie-Loose und Antheile versendet billigst: **Labandter,** Berlin, N.-Roßstr. 11

Lotterie-Loose und Antheile ¼, 1/16, 1/32, 1/64, 2 Thl., 1 Thl. 15 Sgr., 7½ Sgr. pro Classe, wie sie meine Kunden so dringend wünschen, wieder zu beginnender Ziehung zu haben in Berlin bei **Alb. Hartmann,** Landsbergerstraße 86.



Kutscher: Wo logiren der Herr Baron?
Fremder: In König's Hôtel, Albrechtsstr. 33.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 4. Februar 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70—73	68	60—63	Sgr.
dito gelber	64—66	58	52—55	"
dito erwachsener	—	49	45-47	"
Roggen	40—41	39	38	"
Gerste	34—36	33	30—32	"
Hafer	27—28	26	24—25	"
Erbsen	62—64	60	54—57	"
Neue Waare:				
Weizen, weißer	62 64	58	52—55	Sgr.
dito gelber	56—58	54	52	"
Hafer	—	—	—	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Winterraps	217	211	195	Sgr
Winterrübsen	205	201	185	"
Sommerrübsen	183	175	155	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 12 7/12 G. 12⅔ B.

Breslauer Börse vom 4. Februar 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	78 7/12	78 1/12
Oesterr. Währg.	89½	88¾

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	97¾	—
dito 1852	4	97¾	—
dito 1854	4½	102¼	—
dito 1856	4½	102¼	—
dito 1859	5	106½	—
Präm.-A. 1854	3½	128¼	—
St.-Schuldsch.	3½	91⅝	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	95 11/12	95 5/12

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	93	-
dito Litt.A.	4	101½	101
dito Rust.	4	100⅞	—
dito Litt.C.	4	100⅝	—
dito Litt.B.	4	101¼	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	—	98⅝
Posen. dito	4	—	95⅛
Schl.Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	95½	—
dito	4½	101 1/12	—
Köln-Mind.IV	4	92	—
dito V.	4	91½	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser.IV	5	—	—
Oberschles.	4	—	95
dito	4½	101 11/12	101 5/12
dito	3½	84½	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
Inl.Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	138 5/12 à 7/12 bz.	
Köln-Minden	3½	—	
Neisse-Brieg.	4	92¾93¼à½ bz.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	162½ bz.	
dito B.	3½	144½ B.	
Rheinische	4	—	
Kosel-Oderb.	4	57⅛ bz.	
Opp.-Tarnw.	4	79½ G.	

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	75½ B.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70½ B.
Italien. Anl.	5	—
Oester.L.v.60	5	84¾à⅝ bz.G.
dito 64 pr.St.100Fl.	—	52 B.
N.Oest.Slb.-A.	5	—
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	59 B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	75 B.
Mecklenburg	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	86 bz B.
dito St.-P.		100 B.
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	—
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.	4½	
Schles. Bank	4	108½ G.
Schl.Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	84½à⅝ bz.
Posn.Prov.-B	4	
Genf.Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.